
INSTITUT FÜR SPRACHWISSENSCHAFT - UNIVERSITÄT KÖLN

Arbeitspapier Nr. 46

SPRACHLICHE STRUKTUREN DER LOKALITÄT IM DAKOTA

Berthold Simons

Mai 1984

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Hansjakob Seiler
Institut für Sprachwissenschaft
der Universität zu Köln
D-5000 Köln 41

© bei den Autoren

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorbemerkungen	3
2.	Einleitung	5
2.1.	Lokalität in den Indianersprachen Nordamerikas	5
2.2.	Zum theoretischen Rahmen	7
3.	Zur Grammatik des Dakota	9
3.1.	Genetische und typologische Einordnung	9
3.2.	Einige Charakteristika des Dakota	14
3.2.1.	Satzstruktur	14
3.2.2.	Wortklassen	16
3.2.3.	Affixklassen	17
3.2.4.	Komplexe Sätze	19
3.2.5.	Possessivität	20
3.2.6.	Nominalklassifikation	22
4.	Lokale Relatoren im Dakota	26
4.1.	Lokativpräfixe	26
4.1.1.	{a-}	27
4.1.2.	{e-}	29
4.1.3.	{i-}	30
4.1.4.	{o-}	32
4.1.5.	Kombinationen von Lokativpräfixen	34
4.1.6.	Zur Gesamtbedeutung der Lokativpräfixe	38
4.2.	Lokativsuffixe	40
4.2.1.	Vorbemerkungen	40
4.2.2.	Positionale Suffixe	41
4.2.2.1.	{-ta}	41
4.2.2.2.	{-tu}	42
4.2.2.3.	{-ki}	42
4.2.2.4.	{-kiya}	44
4.2.2.5.	{-la}	44
4.2.2.6.	{-l}	46
4.2.2.7.	{-kab}	47
4.2.3.	Direktionale Suffixe	48
4.2.3.1.	{-taŋ}	48

4.2.3.2.	{-tanhan}	49
4.2.3.3.	{-takiya}	50
4.2.3.4.	{-pa}	52
4.2.3.5.	{-yo}	53
4.2.3.6.	Kombinationen von Lokativsuffixen	54
4.2.3.7.	Zur Ordnung der Lokativsuffixe	57
4.3.	Distributiv	59
4.4.	Postpositionen und Lokaladverbien	60
4.4.1.	Unterschiede zwischen Postpositionen und Lokaladverbien	60
4.4.2.	Zur Relationalität der Postpositionen	63
4.4.3.	Zum adverbialen Charakter der Postpositionalphrase	65
4.4.4.	Probleme der Grammatikalisierung	68
4.4.4.1.	Vom Adverb zum Suffix: zwei Beispiele	68
4.4.4.2.	Zur Entwicklung der Lokativpräfixe	71
4.5.	Lokale Deixis	73
4.5.1.	Zum Problem des Raumes und der Deixis	73
4.5.2.	Demonstrativpronomina	75
4.5.3.	Zur Systematik der Demonstrativpronomina	77
5.	Funktionale Unterschiede zwischen den lokalen Relatoren	85
6.	Ausblick auf andere Sioux-Sprachen	88
6.1.	Catawba	88
6.2.	Iowa-Oto	90
6.3.	Tutelo	92
6.4.	Mandan	93
6.4.1.	Lokativpräfixe	93
6.4.2.	Lokativsuffixe	95
6.4.3.	Demonstrativa	96
6.4.4.	Lokaladverbien	97
7.	Literaturverzeichnis	98
8.	Abkürzungsverzeichnis	104
8.1.	Autorenabkürzungen	104
8.2.	Abkürzungen der grammatischen Termini	104

1. Vorbemerkungen

In dieser Arbeit werden die sprachlichen Strukturen der Lokalität im Dakota untersucht. In den meisten Arbeiten zu diesem Thema in anderen Sprachen steht die Semantik im Vordergrund, so in Bonvillain 1981 über das Mohawk und Klein 1981 über das Toba. In Ermangelung eines Informanten mußten hier viele Fragen dieses Aspektes offen bleiben.

Die Untersuchung stützt sich auf die Textsammlungen von Riggs 1893 und Deloria 1932 sowie auf die Sekundärliteratur zum Dakota, insbesondere auf Boas, Deloria 1941. Eine gesonderte Behandlung des Dakota-Dialektes Assiniboine erwies sich als überflüssig, da Levin 1964 in seiner Grammatik keine von der übrigen Literatur über das Dakota abweichenden Angaben macht, was den Phänomenbereich der Lokalität angeht.

Die Notation der Beispiele wurde in Anlehnung an Riggs 1893 und Buechel 1970 vereinheitlicht. Nasalvokale werden durchweg als V_n notiert. Akzent wird nur da berücksichtigt, wo er für das Problem relevant ist. Es werden die folgenden Sonderzeichen verwendet: /ġ/ entspricht /ɣ/; /ĥ/ entspricht /x/; /ž/ entspricht /ʒ/; /ś/ entspricht /ʃ/ (nach IPA).

Die Notierung der Beispiele aus dem Catawba, Iowa-Oto, Mandan und Tutelo wurde entsprechend der benutzten Literatur vorgenommen.

Die Arbeit ist folgendermaßen aufgebaut: In Kapitel 2. wird die Bedeutung des Phänomens der Lokalität in den nordamerikanischen Indianersprachen gewürdigt. Es folgt eine Skizze des von Lehmann 1981 vorgegebenen theoretischen Rahmens, innerhalb dessen die lokalen Relatoren behandelt werden. Eine zusammenfassende Darstellung der lokalen Relatoren im Licht der Lehmannschen Unterscheidung von Centrum Deicticum, Relatum und Lokalisatum findet sich in Kapitel 5..

In Kapitel 3. wird ein kurzer Überblick über die wichtigsten grammatischen Erscheinungen des Dakota gegeben, sowohl im Hinblick auf typologische als auch auf einzelsprachliche Aspekte. In Kapitel 3.2.6. werden unter anderem drei lokale Nominalklassifikatoren vorgestellt; ihr Status als Relatoren ist jedoch nicht ganz klar, sie werden deshalb in der zu-

sammenfassenden Betrachtung nicht weiter berücksichtigt. In Kapitel 4. werden die lokalen Relatoren vorgestellt: die Lokativpräfixe, die Lokativsuffixe, die Postpositionen, die Lokaladverbien und die Demonstrativpronomina. Da für die reinen Demonstrativa nur wenige Beispiele gefunden wurden, bezieht sich die Untersuchung mehr auf die Demonstrativadverbien, die als einzige der Relatoren als "Deixis am Phantasma" fungieren können (s. Bühler 1934).

Der zusammenfassenden Darstellung in Kapitel 5. folgt ein Ausblick auf die sprachlichen Strukturen der Lokalität in einigen anderen Sioux-Sprachen, und zwar dem Catawba, Tutelo, Mandan und Iowa-Oto. Diese Sprachen zeigen dem Dakota ähnliche Strukturen.

Auf eine Behandlung der positionalen Verben im Dakota wurde hier verzichtet, weil sie für die lokale Orientierung keine Rolle spielen (s. Barron, Serzisko 1982; Watkins 1976).

Sie scheinen ihre Hauptfunktion als Auxiliare in seriellen Verbkonstruktionen zu erfüllen.

2. Einleitung

2.1. Lokalität in den Indianersprachen Nordamerikas

Die meisten der nordamerikanischen Indianersprachen geben dem Ausdruck lokaler Relationen weitaus mehr Raum als z.B. die indo-europäischen Sprachen (Boas 1911:36; Pinnow 1970: 70, 95). Dies ist, folgt man Boas' Auffassung vom Zusammenhang zwischen Sprache und Denken (a.a.O. 6off.), auf ein stärkeres Bedürfnis zurückzuführen, diese Relationen genauer zu erfassen. Müller 1970:93-127 und 1981:15-31 stellt dieses größere Genauigkeitsbedürfnis in einen gesamtulturellen Zusammenhang und sieht die Sprache als Widerspiegelung einer bestimmten Art der Welterfahrung, "als Epiphanie der Wirklichkeiten" (Müller 1981:31). Die in vielen nordamerikanischen Indianersprachen zu findende Polysynthese ist für ihn das erforderliche Baumittel, "die Sinnlichkeit und Wirklichkeitsfreude" (a.a.O., S. 17) dieser Völker sprachlich adäquat zum Ausdruck zu bringen. Nun ist der linguistische Unterschied zwischen den Sprachen darin zu sehen, was in ihnen obligatorisch ausgedrückt werden muß und was fakultativ ausgedrückt werden kann (Jakobson 1959). Der höhere Grad an Genauigkeit beim Ausdruck der lokalen Relationen ist so zu sehen, daß die in Frage kommenden grammatischen Kategorien, z.B. Sprechernähe, Hörernähe, Sichtbarkeit etc., in vielen dieser Sprachen obligatorisch ausgedrückt werden müssen, während sie in den indo-europäischen Sprachen fakultativ sind. Das heißt, daß man in allen Sprachen den gleichen Genauigkeitsgrad erreichen kann; die Sprachen unterscheiden sich jedoch hinsichtlich der Wahl ihrer Mittel. Ein Vergleich der Verben des Gehens im Dakota mag dies verdeutlichen.

- (1) gla 'nach Hause gehen'
 i 'an einen Ort gegangen sein'
 ya 'dabei sein, zu einem Ort zu gehen'
 gli 'gehend daheim ankommen'
 ħlaħyeća 'ein Stück weit gehen'
 u 'dabei sein, heimzugehen' (nach Buechel 1970)

Diese Auswahl von Beispielen zeigt, daß im Dakota die ver-

schiedenen Einzelfälle durch verschiedene Lexeme ausgedrückt werden. Im Gegensatz zum deutschen 'gehen' oder dem französischen 'aller' besitzt das Dakota kein Verb, das einen solchen Allgemeinheitsgrad hat. Es muß obligatorisch auf einen Sonderfall des Konzeptes 'gehen' verwiesen werden. Es zeigt sich aber auch, daß das Deutsche durchaus in der Lage ist, diese Sachverhalte sprachlich zu erfassen; gibt es im Dakota für jeden Einzelfall einen besonderen Verbstamm, so werden im Deutschen zusätzliche lexikalische Mittel eingesetzt, um die von dem allgemeinen Verb 'gehen' nicht erfaßten Komponenten mitauszudrücken. Demgemäß unterscheiden sich die grammatischen Verfahren, mit denen im Dakota auf Lokalität referiert wird, von denen des Deutschen. Es soll jedoch nicht übersehen werden, daß es auch zahlreiche Gemeinsamkeiten gibt.

Das Dakota besitzt eine Überfülle von Elementen, die auf Lokalität referieren. Neben einer geringeren Zahl von Präfixen und Suffixen gibt es schätzungsweise 3000 Lokaladverbien und Postpositionen (davon wurden für diese Arbeit etwa 800 berücksichtigt). Die fünf Demonstrativpronomina werden zur Bildung einer Vielzahl von Adverbien herangezogen. Daneben weisen die Verben, vor allem die Bewegungsverben, einen starken Bezug zur Lokalität auf. Fast jede, wie auch immer geartete, Handlung wird in Bezug auf die lokale Situation, in der sie abläuft, gesehen. Dieser Lokalitätsbezug ist entweder lexikalisiert oder wird durch Affixe hergestellt.

Im Bereich der Nomina findet sich der geringste Bezug zur Lokalität. Neben den Ortsnamen, die hier nicht behandelt werden, spielt dabei vor allem das Lokativpräfix {o-} eine Rolle (s. Kap. 4.1.4.), das Ortsnomina bilden kann.

Gewiß zeigt die Masse der Ortsangaben ihre kulturelle Bedeutung, die in den nordamerikanischen Indianersprachen sicher höher anzusetzen ist als etwa im Deutschen; das heißt aber nicht, daß man von einer Unter- oder Überlegenheit einer Sprache sprechen kann.

Einige Lokaladverbien sind von Nomina, die Körperteile bezeichnen, abgeleitet. Die Entwicklung von Körperteilnomina zu lokalen Adpositionen ist in vielen Sprachen zu beobachten (für die afrikanischen Sprachen vgl. Heine, Reh 1982:84; für das Finnische vgl. Jensen 1934:68; für das Albanische vgl. Pokorny 1959:790).

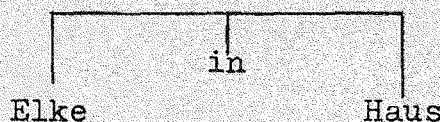
2.2. Zum theoretischen Rahmen

Im folgenden werden die lokalen Relatoren des Dakota untersucht. Die lokalen Relatoren stellen eine lokale Beziehung zwischen zwei Nomina her. Lehmann 1981:6 schreibt, daß die lokale Relation zwei Terme zueinander in Beziehung setzt, nämlich das Lokalisatum und das Relatum. Das Lokalisatum definiert er als "something whose position in space or time is described by the construction." Das Relatum definiert er als "the item with respect to which the localisatum is localized" (a.a.O., S. 8).

Im Satz

(1) Elke ist im Haus.

wird das Lokalisatum 'Elke' in Bezug auf das Relatum 'Haus' lokalisiert. Es liegt folgende lokale Relation vor:



Der Relator 'in' stellt erst die Lokalrelation her. Hier besteht ein Unterschied zur Possession, bei der es sich ebenfalls um eine N-N-Relation handelt, der aber der Relator fehlt. Viele Autoren weisen auf den Zusammenhang zwischen Possessiv-, Existenz- und Lokativsätzen hin (z.B. Clark 1978, Lyons 1967). Dabei wird gesagt, daß die Possessiv- und Existenzsätze von den Lokativsätzen abgeleitet sind. Es ist jedoch nicht angebracht diese drei Phänomenbereiche auf die Lokation zu reduzieren. Seiler 1983:4f., 56f. weist auf Unterschiede zwischen Lokation und Possession hin. Neben dem Relator spielt bei Ersterer noch eine dritte Entität eine Rolle: das Centrum Deicticum. Damit wird der Standpunkt des Sprechers bezeichnet. Im Dakota spielt es

vor allem im Bereich der Demonstrativa und einiger Lokaladverbien eine Rolle. Es wird syntaktisch meist nicht expliziert, so Lehmann a.a.O., S. 10, ist aber semantisch anwesend. Das Centrum Deicticum entscheidet vielfach die Wahl des lokalen Relators. Bei wechselndem Centrum Deicticum muß gegebenenfalls ein anderer Relator gewählt werden. Dies gilt insbesondere für Lokaladverbien wie 'hier', 'dort', 'rechts', 'links' u.a.. Wie noch gezeigt wird, fällt das Centrum Deicticum oft mit dem Relatum zusammen. Bei der Behandlung der lokalen Relatoren des Dakota wird diese Dreiteilung von Lehmann besonders berücksichtigt, vor allem bei den Demonstrativpronomina, wo sie eine von der bisherigen Dakota-Forschung abweichende Gliederung der Pronomina erlaubt. Die Rolle des Centrum Deicticum bei den Lokativaffixen, insbesondere bei den Suffixen, konnte nicht geklärt werden. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß die Wahl unter mehreren gleichbedeutenden Suffixen vom Centrum Deicticum beeinflusst wird. Dies konnte jedoch im Einzelfall nicht verifiziert werden.

Daneben wird der Versuch gemacht, das Phänomen der Lokalität in Bezug auf eine Einzelsprache, eben das Dakota, zusammengefaßt darzustellen, was bisher noch nicht geschehen ist. Es werden die Funktionsweisen und Funktionsunterschiede der lokalen Relatoren des Dakota dargestellt und systematisiert, um damit auch den Phänomenbereich in dieser Einzelsprache zu erhellen.

3. Zur Grammatik des Dakota

3.1. Genetische und typologische Einordnung

Das Dakota ist eine zur Sioux-Familie gehörige Sprache und wird derzeit von etwa 40.000 bis 45.000 Sprechern als Muttersprache gesprochen (Müller 1970:54 nach einer Zählung des US-Innenministeriums von 1962). Dakotasprachige Sioux leben heute in Reservationen der kanadischen Staaten Manitoba, Saskatchewan und Alberta und den amerikanischen Staaten Nord und Süd Dakota, Nebraska, Montana und Minnesota (Chafe 1973: 1178). Carter 1980:180 zählt das Dakota zur Zentralgruppe des westlichen Zweiges der Sioux-Familie, gemeinsam mit dem Dhegiha, Chiwere und Winnebago. Das Dakota selbst gliedert man in vier Dialektgruppen: Teton, Santee, Yankton und Assiniboine. Da am Ende dieser Arbeit auch das Phänomen der Lokalität in einigen anderen Sioux-Sprachen skizziert wird, soll hier ein Übersichtsschema dieser Sprachfamilie wiedergegeben werden (in Anlehnung an Carter a.a.O. und Shaw 1980:3).

A. Östliche Subfamilie

1. Catawba
2. Woccon

B. Westliche Subfamilie

1. Missouri River Gruppe

- a. Hidatsa
- b. Crow

2. Mandan

3. Zentrale Gruppe

- a. Dakota (Dialekte: Teton, Santee, Yankton, Assiniboine, Stoney)
- b. Dhegiha (Dialekte: Ponca, Omaha, Kansa, Osage, Quapaw)
- c. Chiwere (Dialekte: Iowa, Oto, Missouri)
- d. Winnebago

4. Südost Gruppe

- a. Ofo
- b. Biloxi
- c. Tutelo

Daneben gibt es noch einige Sprachen oder Dialekte, von de-

nen nur kurze Wortlisten oder gar nur der Sprachename erhalten ist (z.B. das Saponi).

Obwohl das Dakota mehr als drei Dialekte hat (zu den oben aufgeführten könnte man wahrscheinlich noch das Oglala hinzufügen, das, wie aus Boas, Deloria 1941 hervorgeht, zahlreiche Besonderheiten aufweist), spricht man vielfach aufgrund der sogenannten 'l:d:n-Korrespondenz' von drei Dialektgruppen. Diese Lautkorrespondenz zeigt sich z.B. in den Anlautkonsonanten der Stammesbezeichnungen: Dakota (Santee), Lakota (Teton), Nakota (Yankton, Assiniboine). Diese Korrespondenz ist jedoch nicht durchgängig. Wortfinales /n/ im Santee entspricht Teton /l/; in den anderen Positionen korrespondiert letzteres jedoch mit Santee /d/ (BD 41:20). Das Assiniboine weicht am stärksten von den anderen Dakota-Dialekten ab, deshalb wird es meist gesondert behandelt. Hier wird jeweils auf diese Besonderheiten, so weit sie bekannt sind, hingewiesen. Aus der Grammatik von Levin 1964 gehen zumindest im Bereich der Lokalität keine Besonderheiten hervor, die nicht auch von Boas, Deloria 1941 genannt wurden.

Zu einer Beschreibung sprachlicher Fakten einer Einzelsprache gehören auch typologische Aussagen, die die Position dieser Sprache unter den anderen Sprachen zeigen. Diese typologische Einordnung ist abhängig vom theoretischen Modell, das dabei herangezogen wird. Hier wird zunächst eine Einordnung nach Greenberg ²1966:73ff. vorgenommen; anschließend werden die Ansätze von Klimov 1974 und Van Valin 1977 und Foley, Van Valin 1983, in denen das Dakota eine herausragende Rolle spielt, diskutiert.

Nach Greenbergs Wortstellungstypologie hat das Dakota die Wortstellung SOV (Typ III bei Greenberg); es hat ausschließlich Postpositionen, das Nomen steht vor dem modifizierenden Adjektiv, der Genitiv wird durch einfache Juxtaposition der Nomina ausgedrückt, wobei das regierende Nomen folgt. Wenn man von den postverbalen Klitika absieht, hat das Verb im Dakota immer satzfinale Stellung inne; es gehört damit zum sogenannten "rigid subtype" des Typs III (Greenberg a. a.O., S. 79). Da für die Postpositionen in Kapitel 4.4.

zahlreiche Beispiele gebracht werden, hier nur Belege für GN und NA.

- (1) ake oyate waŋ tipi waŋ en i
wieder Volk IDF Siedlung IDF in komm. 3SG
'Wieder kam er in die Siedlung eines Volkes.' R 87
- (2) ćotaŋta ćistiŋ-na waŋ
Pfeife klein-DIM IDF
'eine kleine Pfeife' R 126

SOV-Konstruktionen, d.h. Konstruktionen mit zwei Argumenten, sind in den Texten (Riggs 1893; Deloria 1932) selten zu finden. Dies dürfte einerseits mit der Erzählstruktur zusammenhängen, die in einem Satz ein bekanntes Argument pronominal ausdrückt und das neue als Objekts-NP einführt; andererseits können zwei aufeinanderfolgende NPs nur bei den zweistelligen Verben (das sind sehr wenige) als Subjekt und Objekt und nicht als Genitiv interpretiert werden. In Anbetracht der fundamentalen Kritik an der Verwendung der Begriffe 'Subjekt' und 'Objekt' in Sprachen dieses Typs von Sapir 1917:85 und von Foley, Van Valin 1977:319, stellt sich die Frage nach der Adäquatheit der Wortstellungstypologie. Im Rahmen der inhaltsorientierten Typologie und in Anlehnung an Sapir 1917 ordnet Klimov 1974 das Dakota in die Sprachen des aktiven Baus ein. Die Zugehörigkeit zu diesem Typ wird anhand mehrerer Parameter entschieden. Schon Sapir a.a.O. hat das Dakota als Archetypus des aktiven Baus angesehen (vgl. dazu auch Harris 1982:29off.). Klimov geht nicht von der Subjekt-Objekt-Unterscheidung aus, sondern von aktiven und inaktiven Partizipanten (Klimov a.a.O., S. 13). Harris a.a.O. weist jedoch im Anschluß an Matthews 1965:63 und Van-Valin 1977:10 darauf hin, daß dabei der Aspekt der Kontrolle eine zutreffendere Unterteilung der Verben ermöglicht, da auch intransitive aktive Verben, die nicht-kontrollierbare Handlungen bezeichnen, Pronomina der inaktiven Reihe affigieren. Das Merkmal [+BELEBT] bei Nomina korreliert also nicht mit der Aktiv-Inaktiv-Dichotomie. Dennoch wird bei den Verben des Dakota im Allgemeinen zwischen aktiven und inaktiven (in BD 41 als neutrale Verben bezeichnet) unterschieden. Nomina werden in Sätzen, die Ortsbefindlichkeit

ausdrücken, häufig mit verschiedenen Verben verbunden, z. B. nažin 'stehen (bei Menschen und Tieren)', han 'stehen (bei langen, aufrechten, unbelebten Objekten)'; yanka 'liegen (bei belebten Wesen)', hpaya 'liegen (bei unbelebten Objekten) (BD 41:126ff.). Diese Systematik ist jedoch nicht durchgängig; so wird yanka auch für 'Felsen, Garten, Stadt' etc. gebraucht (BD a.a.O.). Das System der Nominalklassifikation ist im Dakota nur noch schwach ausgeprägt (vgl. auch Barron, Serzisko 1982:102); es ist nicht mehr produktiv, kann aber durch Vergleich mit anderen Sioux-Sprachen in vielen Fällen noch begründet werden (s. Kap. 3.2.6.). Bei der 1. Person Plural wird nicht zwischen Exklusivus und Inklusivus geschieden; das Dakota hat aber einen Dual. Der Satzbau entspricht dem Klimovschen Schema; vor das direkte Objekt, aber auch oft vor das Subjekt, wird häufig eine Postpositionalphrase gesetzt. Es wird im Dakota offensichtlich vermieden, eine vollständige Subjekts- und Objekts-NP in einem Satz zu haben; wenigstens eine von beiden wird pronominal realisiert; dies ist meist das Subjekt. Die Nominalmorphologie ist schwächer entwickelt als die Verbalmorphologie (BD 41:1-3). Das Verb kongruiert mit Subjekt und Objekt und hat ein Referenzzeichen für die Postpositionalphrase (s. Kap. 4.4.). Im Bereich der Tempora werden Präsens und Futur unterschieden, letzteres durch das postverbale Klitikon kta, das mit dem Lokativsuffix {-takiya} zusammenhängt (s. Kap. 4.2.3.3.). Bei den Personalpronomina werden Aktiv und Inaktiv voneinander geschieden, außer in der 1. Person Plural. Daneben wird die 1. Person Singular Subjekt - 2. Person Singular Objekt ('ich-dich') durch das fusionierte Affix {-ci-} angezeigt. Für die 3. Person Plural Objekt gibt es ein Präfix {wića-} (vgl. wićaśa 'Mann, Mensch'), das jedoch eher ein Kollektiv- als ein Pluralsuffix ist (Buechel 1970:576); vgl. ein Nomen wie wićoti 'Lager, Dorf' (ti 'Haus'). Die von Klimov 1974:21 gegebene Unterscheidung eines aktiven und inaktiven Kasus bei den Pronomina ist zweifelhaft; bei dem Beispiel, das er bringt, handelt es sich einmal um das unabhängige Personalpronomen miś 'ich', das zur Emphase gebraucht wird (Riggs

1893:12), und das affigierte {-mi-} fungiert als 1. Person Singular bei mit {ki-} 'zu' und {kići-} 'für' anlautenden Verben; z.B. kićağa 'zu jmd. machen', mićağa 'er macht zu mir'. Das von Klimov a.a.O. angeführte Pronomen der 3. Person Singular Inaktiv i ist in den Pronominalreihen nicht mehr selbständig vorhanden. Nach Boas, Deloria 1941:42 handelt es sich dabei um ein altes pronominales Element, das aber im übrigen nicht auf die 3. Person Singular beschränkt ist, sondern im ganzen Paradigma der unabhängigen Personalpronomina vorkommt (s. Riggs 93:16). Alienable und inalienable Possession werden unterschieden; bei letzterer auch noch zwischen Körperteilen und Verwandtschaftsbezeichnungen (BD 41:128). Die possessiven pronominalen Elemente zeigen weitgehende Übereinstimmung mit den Pronomina der objektiven Reihe (vgl. die näheren Ausführungen zum Assiniboine, Dakota, Mandan und Ponca in Seiler 1982:10ff.).

Das Dakota zeigt also in wesentlichen Punkten Merkmale des aktiven Sprachbaus, obwohl Klimovs Konzept, wie Harris 1982 und andere gezeigt haben, in einigen Punkten der Revision bedarf.

Der theoretische Rahmen von Van Valin 1977 und Foley, Van Valin 1977 und 1983 ist die "role and reference grammar". Ihre Basis ist die Beziehung zwischen den semantischen Rollenfunktionen, wie Agens, Patiens, Benefaktiv etc., und den referentiellen Strukturen, wie z.B. Kasus. Das Dakota gilt als rollendominierte Sprache, da ihm, so Foley, Van Valin 1977:299, referentielle Strukturen fehlen. Demzufolge ist die Stellung der NPs im Satz entscheidend für die Identifikation ihrer semantischen Rollen. Diese sind im Verbalkomplex kodiert. Foley, Van Valin a.a.O. versäumen es jedoch zu definieren, was sie unter Verbalkomplex verstehen. Im Hauptverb eines Satzes sind nicht alle Rollen kodiert, die lokale Postpositionalphrase z.B. ist meistens als zusätzliches Argument in einem Adverb, das man auch als subordiniertes Verb auffassen kann (BD 41:154), kodiert; der Terminus 'Verbalkomplex' müßte also auf die Verbalphrase als Ganzes bezogen werden. Unterschieden werden die Rollen, Agens und Patiens, durch die entsprechenden Personalpro-

nomina; Benefaktiv durch die Präfixe {ki-} und {kići-} (R 93:22f.); Instrumental durch die neun Instrumentalpräfixe (s. Kap. 3.2.3.) (BD 41:45ff.) und Instrumental-NPs durch die Postposition un (Foley, Van Valin 1977:299), die eigentlich ein Verb mit der Bedeutung 'gebrauchen' ist. Die Ansätze von Klimov und von Foley und Van Valin berücksichtigen die Eigenheiten des Dakota in weitaus größerem Maße als Greenbergs Wortstellungstypologie, die sich stärker an die Struktur der indo-europäischen Sprachen anlehnt.

3.2. Einige Charakteristika des Dakota

In diesem Abschnitt werden einige Kapitel der Grammatik des Dakota kurz skizziert, ohne daß damit die jeweiligen Themen erschöpfend behandelt wären. Es handelt sich vielmehr um einen Einblick in die wesentlichen Erscheinungen des Dakota, anhand derer die in dieser Arbeit gebrachten Beispielsätze selbständig analysierbar sind. Auf den Bereich der Lokalität wird hier nicht weiter eingegangen, mit Ausnahme von Kapitel 3.2.6., wo drei lokale Nominalklassifikatoren vorgestellt werden.

3.2.1. Satzstruktur

Die Satzstruktur SOV ist, wie schon erwähnt, in den Texten selten zu finden. Sie ist aber die merkmallose Struktur in Sätzen mit zwei nominalen Argumenten. Unveränderlich ist allein die Position des Verbs, das am Satzende steht. Dessen Semantik hat einen wesentlichen Einfluß auf die Stellung der nominalen Satzglieder. Nach Foley, Van Valin 1977:298f. ist die erste potentielle Agens-NP des Satzes das Agens; wo nur ein potentielles Agens vorhanden ist, ist die Stellung von Agens und Patiens beliebig.

- (1) ožanžanglepi waŋ hokšila kiŋ kableče
 Fenster. P IDF Junge.A DEF zerbrech.3SG
 'Der Junge zerbricht das Fenster.' a.a.O. 299

Da ožanžanglepi kein potentielles Agens ist, ist die Stellung von Agens und Patiens hier auch umkehrbar. Eine morphologische Kennzeichnung der verschiedenen Funktionen der

NPs unterbleibt.

- (2) wičhaša ki hokśila ki wowapi ophe-kiči-thuŋ
 Mann DEF Junge DEF Buch kauf- für-kauf
 'Der Mann kauft dem Jungen ein Buch.' a.a.O.

In diesem Fall würde eine Vertauschung der beiden ersten NPs eine Bedeutungsveränderung nach sich ziehen, weil beide die Bedingungen für die Agens-NP erfüllen. Die Rollenkodierung im Dakota wird nach Sapir 1917:86 und Harris 1982: 291 folgendermaßen vorgenommen: Das Objekt des transitiven Verbs wird ebenso kodiert wie das Subjekt des intransitiven neutralen Verbs; das Subjekt des transitiven Verbs wird ebenso kodiert wie das Subjekt des intransitiven aktiven Verbs.

An der Spitze des Satzes stehen meist lokale Postpositionalphrasen, denen die Agens-NP folgt. Wenn es möglich ist, wird entweder die Agens- oder die Patiens-NP pronominal realisiert. Bezüglich der Satzstrukturen ist es daher angebracht, vom Verb und den von ihm erforderten Argumenten auszugehen. Die SOV-Struktur findet sich nur bei den transitiven aktiven Verben; diese bilden im Dakota eine recht kleine Klasse (BD 41:23), daher ist dieser Satztyp seltener. Im Dakota stehen alle nominalen Determinatoren hinter ihrem Bezugsnomen, alle verbalen Determinatoren stehen vor dem Verb (BD 41:3, 153). Man kann daher für Sätze mit SOV-Struktur folgendes explizitere Modell aufstellen:

(AGENS - DET) - (PAT - DET) - (DET - V) - (K)

Die Zahl der jeweiligen Determinatoren übersteigt drei nicht. Dazu gehören Artikel, Adjektive (die eigentlich neutrale Verben sind), Demonstrativa und Adverbien. Die Klitika sind temporaler oder modaler Natur und fungieren als Satzmodifikatoren (BD 41:153). Intransitive Sätze, ob mit einem neutralen oder aktiven Verb, werden meistens mit einer lokalen oder temporalen Postpositionalphrase oder einem entsprechenden Adverb eingeleitet. Dadurch wird die zusätzliche Hereinnahme verbaler Modifikatoren ermöglicht, ohne daß es in den Positionen vor dem Verb zu unübersichtlichen Reihungen kommt. Bei aktiven intransitiven Verben hat man

die Struktur

(PostP) - (AG - DET) - (DET - V) - (K).

Bei neutralen intransitiven Verben die Struktur

(PostP) - (PAT - DET) - (DET - V) - (K).

Bei Verben mit drei Argumenten, wie in Beispiel (2) oben, ist die Reihenfolge 'Agens - Benefaktiv - Patiens' anscheinend unveränderlich (dies konnte jedoch wegen der sehr geringen Zahl der Beispiele nicht weiter überprüft werden).

3.2.2. Wortklassen

Eine linguistisch fundierte Aufstellung der Wortklassen ist vor allem auf der Grundlage der Wörter im Satz möglich (zum Problem der Wortklassenaufstellung vgl. auch Seiler 1958: 61ff.). Sowohl die Struktur der Stämme als auch die grammatischen Prozesse, wie Reduplikation, als auch die Distribution der Affixe erlauben nur tendenzielle Gewißheit über die Klassenzugehörigkeit eines Wortes. Für die Unterscheidung von Nomen und Verb machen Boas, Deloria 1941:23ff. die folgenden Angaben.

1. Nomina können meist nicht wie neutrale Verben flektiert werden;
2. Nomina und nominalisierte Verben unterscheiden sich dadurch, daß letztere obligatorisch durch den demonstrativen Artikel kin he (s. Simons 1982:12ff.) determiniert werden;
3. Nomina haben die Tendenz, zwei benachbarte Vokale zu kontrahieren;
4. Verben haben eine weitaus stärkere Tendenz zur Reduplikation;
5. aktive und neutrale Verben werden durch zwei unterschiedliche Reihen von affigierten Personalpronomina geschieden;
6. neutrale Verben tragen den Hauptakzent auf der zweiten Silbe, wenn die Stämme redupliziert sind, aktive Verben behalten ihn auf der ersten Silbe;
7. nur aktive transitive Verben wechseln initiales /k/ zu /č/ nach /i/ und /e/ (Shaw 1980:191ff. macht hierzu andere Angaben; es spielen offensichtlich noch einige andere Fak-

toren eine Rolle);

8. ein semantischer Unterschied zwischen aktiven und neutralen Verben besteht darin, daß erstere fast immer auf körperliche oder geistige Tätigkeiten referieren.

Die Vielzahl dieser Kriterien zeigt, daß Nominalität bzw. Verbalität im Dakota eine graduelle Angelegenheit ist. Dies entspricht der von Walter 1981:160 vertretenen Ansicht, daß in vielen Sprachen Nomen und Verb partiell nicht differenziert werden.

Boas, Deloria 1941 unterscheiden des weiteren die Wortklassen Adverb und Pronomen, bei letzteren ist zwischen Personal- und Demonstrativpronomina zu trennen; nur die letztgenannten werden zur Bildung lokaler und temporaler Adverbien eingesetzt. Der Artikel hat eine gewisse Beziehung zu den Klitika, da er auch als solches verwendet werden kann. Er kann als Grenzsignal von Nominalphrasen, d.h. Satzkonstituenten, angesehen werden, die Klitika als Grenzsignale von Sätzen (Stark 1962:25 führt als grammatischen Marker des Satzendes insbesondere das Verb an, ob mit oder ohne postverbales Klitikon). Eine Wortklasse 'Postposition' stellen Boas, Deloria 1941 nicht auf (vgl. dazu Kap. 4.4.2.).

3.2.3. Affixklassen

Das Dakota besitzt Präfixe, Infixe und Suffixe. Als Tendenz kann man sagen, daß die Verben eher zur Präfigierung, die Nomina eher zur Suffigierung neigen. Dies korreliert mit der Position der Determinatoren bei Verb und Nomen. Man kann folgende Affixklassen unterscheiden: 1. Lokativpräfixe (s. Kap. 4.1.); 2. Instrumentalpräfixe; von diesen gibt es im Dakota neun. {ya-} 'mit dem Mund', {wa-} 'mit einem Messer, durch Sägen', {wo-} 'aus der Entfernung', {yu-} 'durch Zug', {pa-} 'durch Stoß', {ka-} 'durch plötzlichen Aufprall', {na-} 'mit dem Fuß', {na-} 'durch eine innere Kraft', {pu-} 'durch Druck'. Die Bedeutung dieser Präfixe ist jedoch starken Variationen unterworfen (s. BD 41:45ff.); 3. Personalpräfixe und -infixe (die Frage, ob das Pronomen regelhaft prä- oder infigiert wird, ist schein-

bar nur teilweise zu beantworten; Boas, Deloria 1941:24 geben dies daher für jedes Verb gesondert an); hier die beiden Pronominalreihen für die aktiven und neutralen Verben (auf Ausnahmen wird jeweils im Text gesondert hingewiesen):

	AKTIV	NEUTRAL
1 SG	wa	ma
2 SG	ya	ni
3 SG	∅	∅
1 PL	uŋ...pi	uŋ...pi
2 PL	ya...pi	ni...pi
3 PL	∅ ...pi	∅ ...pi
DUAL	uŋ	--

Als dritte Person Plural bei neutralen Verben findet sich das Präfix {wića-}, das aber eigentlich einen Kollektiv ausdrückt. 4. Lokativsuffixe (s. Kap. 4.2.); 5. Adverbialisierungssuffixe; hierunter fallen fast alle lokalen, temporalen und modalen Suffixe, die in Boas, Deloria 1941 und der übrigen Literatur nicht weiter differenziert werden. Daß sie zur Adverbialisierung eines Stammes beitragen, ist aber nur eine ihrer Funktionen. Die Bedeutung dieser Suffixe ist im einzelnen kaum festzulegen; es wird deshalb hier auf die Liste in Boas, Deloria 1941:116, 137 verwiesen. 6. Schließlich gibt es eine Restklasse von Affixen, die man auf keinen gemeinsamen Nenner bringen kann. Dazu gehören die beiden Benefaktivpräfixe, das Pluralsuffix {-pi}, die beiden Kausativsuffixe {-ki} und {-kiya} und einige andere, deren Bedeutung zum Teil auch recht unbestimmt ist (s. BD 41:54ff.).

Zur Reihenfolge der Suffixe können nur Einzelangaben gemacht werden (s. Kap. 4.2.3.6.). Die Situation bei den Präfixen ist demgegenüber durchsichtiger. Die Lokativpräfixe stehen vor den Instrumentalpräfixen, diese wiederum vor den Personalpräfixen (BD 41:2, 52); zur Reihenfolge 'Lokativpräfix - Instrumentalpräfix' gibt es Ausnahmen, wobei die geänderte Reihenfolge auch eine Veränderung der Bedeutung beinhaltet.

3.2.4. Komplexe Sätze

Das Problem der komplexen Sätze im Dakota ist bisher so gut wie nicht behandelt worden. Dies hängt damit zusammen, daß kaum geklärt ist, auf welche Weise Sätze subordiniert werden. Eine Schlüsselstellung nimmt dabei der Relativsatz ein, in dem sich eines der grundlegenden Subordinationsverfahren zeigt, nämlich die Einklammerung des Relativsatzes durch den Artikel (Lehmann 1979:97ff.), der alleine noch nicht als Subordinator zu fungieren scheint; er zeigt lediglich Attribuierung an.

- (1) tipi waŋ ćikana e wanyake śni ni - śi koŋ R 106
 Haus IDF klein DEM anseh NEG 2SG.OBJ-befehl DEF.V
 'Das Haus, das kleine, das du nicht ansehen sollst...'

Der Relativsatz, 'das du nicht ansehen sollst...', ist hier durch den definiten Artikel koŋ an 'Das Haus, das kleine' attribuiert; die gleiche Leistung bringt auch das Demonstrativum e in Bezug auf ćikana. Was den Relativsatz von subordinierten Sätzen unterscheidet ist, daß letztere von einer Konjunktion eingeleitet werden. Der Relativsatz läßt sich als Attribut beschreiben. Im folgenden Beispiel liegt ein subordinierter Nebensatz vor, der von der Konjunktion ćinhan eingeleitet wird.

- (2) tukte oyate waŋzi ikiyedaŋ tipi sdoŋ - ye
 welch Volk ein nahebei leb.PL wiss-2SG.SUBJ
 'Kennst du ein nahebei lebendes Volk,
 ćinhan ekta mde kte do
 falls dorthin geh.1SG MOD DEKL.M
 falls ich dorthin gehen will?' R 99

Hier haben wir einen subordinierten Satz, in dem der Artikel als Subordinator keine Rolle spielt. Neben den beiden bisher aufgeführten Fällen gibt es noch Sätze, die sowohl durch eine Konjunktion eingeleitet als auch vom definiten Artikel abgeschlossen werden.

- (3) naka wanna h - eha će - ś - ći - ću
 erst jetzt DEM.DIST-sag.2SG obwohl-ADVERS ich.dir-geb
 'Das sagst du erst jetzt, obwohl ich ihn dir anscheinend
 sece ćikoŋ eya
 als ob DEF.V sag.3SG
 gegeben habe, sagte sie.' R 125

Der Nebensatz wird hier von ćes eingeleitet und von ćikon abgeschlossen; die Subordination wird hier durch das Zusammenwirken der beiden vorgenommen. Insgesamt sind subordinierte Sätze im Dakota eher selten; man findet stattdessen häufiger serielle Verbkonstruktionen, die die Gleichzeitigkeit mehrerer Vorgänge anzeigen oder durch die Konjunktion naŋ verbundene koordinierte Konstruktionen.

- (4) yunkaŋ tańća-hokśila kuŋ iću naŋ ćaŋ- o -
 und Büffel-Junge DEF.V hochheb.3SG und Wald-LOK-
 'Er hob Büffeljungen hoch, und einen schönen Platz im
 -wašte-ćaka ole hiŋ o - mani
 schön- ? such.3SG trag.3SG LOK-geh.3SG
 Wald suchend, ging er, ihn tragend, umher.' D 26

Hier sind drei Verben hintereinandergestellt, wobei das letzte, omani, das Hauptverb ist. Im Bereich der komplexen Sätze zeigt sich also eine graduelle Abstufung; von der Attribution, wie sie beim Relativsatz vorliegt, bis zur echten Subordination beim Konzessivsatz. Der graduelle Unterschied besteht hinsichtlich der formalen Mittel; die Attribution wird durch den definiten Artikel vorgenommen; dann findet sich neben dem Artikel ein Nebensatzeinleitender Subordinator und, schließlich, nur noch der Subordinator. Daraus kann man folgern, daß die Konjunktionen unterschiedliche subordinative Kraft haben und daß der Artikel in bestimmten syntaktischen Kontexten dabei ist, sich zum Subordinator zu entwickeln.

3.2.5. Possessivität

Es wird alienable und inalienable Possession unterschieden. Bei der letzteren auch zwischen Körperteil- und Verwandtschaftsbezeichnungen. Dafür steht das folgende Inventar von Affixen zur Verfügung.

alien.Poss.		inalien.Poss.	
		Körperteile	Verwandtschaftsterme
1 SG	mita-	ma- ~ mi-	mi-
2 SG	nita-	ni-	ni-
3 SG	ta-	∅	∅ ~ -ku
1 PL	unĳita...pi	unĳ...pi	unĳi...pi
2 PL	nita...pi	ni...pi	ni...pi
3 PL	ta...pi	∅ ...pi	∅ ...pi
DUAL	unĳita-	unĳ- ~ unĳi-	unĳi-

Die in der 1. Person Singular und im Dual angegebenen Allomorphe bei den Possessivpräfixen der Körperteilnomina werden bei solchen Körperteilen verwendet, die stärker dem menschlichen Willen unterworfen sind (BD 41:128), z.B. Mund, Lippen, Augen, Arm etc.; aber nicht Gesicht, Blut, Schulter. Auf der Skala der POSSESSION nach Seiler 1983 sind im Dakota die folgenden Positionen besetzt. 1. N N:

- (1) Pronomen-N: mi - śuŋ
1.POSS-Bruder.M 'mein Bruder (männl. Sprecher)'
- (2) N-Pronomen: tiblo - ku
Bruder.F-3.POSS 'mein Bruder (weibl. Sprecher)'
- (3) N Pronomen: wokoyake tawa
Kleider 3.POSS 'seine Kleider'
- (4) N N (P'or P'um): Hoka ti kin
Hoka Haus DEF 'Hokas Haus'
- (5) N N-Pronomen: wićaśtayatapi tawi - ću
Häuptling Ehefrau-3.POSS
'die Ehefrau des Häuptlings'
- (6) ((N N-Pronomen) (N Pronomen):
wićaśtayatapi tawi - ću mazaŋapćupe tawa
Häuptling Ehefrau-3.POSS Fingerring 3.POSS
'der Fingerring der Frau des Häuptlings'
- (7) Komposition: pte - ta - wote
Büffel- 3.POSS - Futter
'Büffelfutter'

Die Komposition ist im Bereich der Possession nur äußerst selten zu finden (BD 41:69). 2. N Case N:

- (8) śuŋkakaŋ waŋ ki - te
Pferd IDF DAT-sterb.3SG
'Ihm starb ein Pferd.' BD 128

{ki-} wird zwar des öfteren als Dativ bezeichnet (z.B. BD 41:86), damit soll jedoch nicht suggeriert werden, daß das Dakota ein ausgebildetes Kasusystem hat. Es handelt sich hier um das gleiche Suffix, das oben als Benefaktiv eingeführt wurde. 3. N V N:

- (9) yuha 'haben, besitzen'
tuka ake nakuŋ yuhe kta keya
aber wieder auch hab MOD sag.3SG
'Er sagte, daß er diesen dennoch haben wolle.' R 124

3.2.6. Nominalklassifikation

Wie Barron, Serzisko 1982 gezeigt haben, ist das System der Nominalklassifikation im Dakota schwächer ausgeprägt als in einigen anderen Sioux-Sprachen. Neben den positionalen Verben (a.a.O., S. 101) gibt es jedoch noch Restbestände von präfigierten Nominalklassifikatoren (BD 41:7off.), deren Ursprung Boas, Deloria a.a.O. in kontrahierten Nomina oder deren ursprünglichen Stämmen vermuten. Ihre Beispielliste ist jedoch in mancher Hinsicht etwas disparat. Einige der "Klassifikatoren" treten auch als selbständige Nomina auf, z.B. ti 'Haus', so daß es in einigen Fällen angebracht ist, von Komposita zu sprechen. Es finden sich jedoch auch echte Klassifikatoren, d.h. Elemente, die nicht mehr selbständig vorkommen und eine einheitliche Bedeutung haben, z.B. win 'weiblich' (winyaŋ 'Frau'); auch als Suffix von Frauennamen; ta 'Wiederkäuer', das nicht nur bei den entsprechenden Tierbezeichnungen, sondern auch bei den tierischen Organen verwendet wird (tapi 'Leber'; tablo 'Vorderbein') (BD 41:71). Einige dieser Klassifikatoren haben lokale Bedeutung und werden deshalb ausführlicher behandelt. Die drei lokalen Klassifikatoren sind ho 'Zeltkreis', čo 'Kern, Mitte' und ma 'das einem Stamm bekannte Gebiet' (in Boas, Deloria a.a.O. als "one of the fundamental regions of the world" vermutet; ein Vergleich mit dem Catawba läßt jedoch die obige Bedeutung vermuten: Catawba mana? 'das vom Stamm kontrollierte Gebiet' (Matthews, Red Thunder Cloud 1967:21)).

(1) ho

ho-čo-ka 'das Innere des dörflichen Zeltkreises' BD 71

Hier liegt sogar eine Kombination von zwei der Klassifikatoren vor, ho und čo; ka könnte dem Demonstrativpronomen entsprechen (s. Kap. 4.5.).

(2) ho - laza - ta
KLF-Rückseite-LOK
'außerhalb des Zeltkreises'

(3) ho - četa 'Öffnung des Zeltkreises'

Dies bezieht sich darauf, daß Stämme mit Moiety-System die

Zelte in einem Halbkreis aufstellen (vgl. Lindig 1972:262; als Moiety-System wird die Gliederung eines Stammes in zwei Hälften verstanden, die der Heiratsregelung dient. Radin 1923/70:137ff. beschreibt diese Gliederung am Beispiel der zu den Sioux gehörigen Winnebago; theoretische Ausführungen dazu bei Lévi-Strauss 1977:130ff. und passim).

(4) čo

čo-ka 'Mitte' (ka = DEM (?))

čo-niça 'lebendes Fleisch (des Menschen)'

čo-ku 'das Fleisch des Menschen unter der Haut'

(5) ma

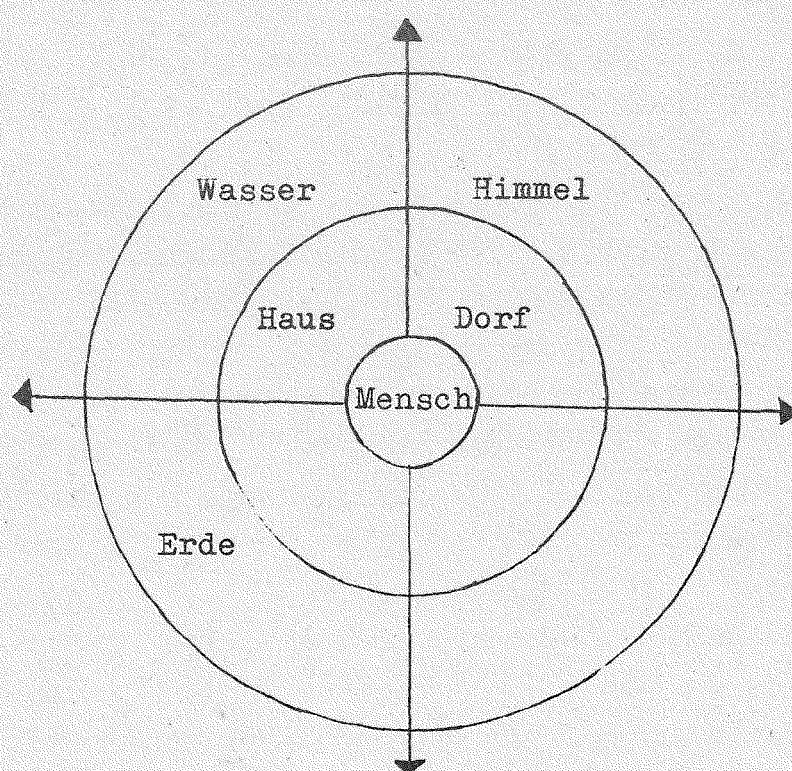
ma-ka 'Erde, Erdboden'

ma-hpiya 'Wolke, Himmel'

ma-ğa 'Feld'

Den Klassifikatoren ist gemeinsam, daß sie mit ihrem Stamm unauflöslich verbunden sind; sie als Präfixe zu bezeichnen wäre unangebracht. Im Gegensatz zu den Lokativpräfixen, die prinzipiell mit allen Verbstämmen kombinierbar sind, bestehen bei den Klassifikatoren erhebliche Restriktionen hinsichtlich der Stämme, an die sie treten können. Barron 1980: 13 weist auf die dabei bestehende Problematik hin, inwieweit es sich dabei um Selektionsrestriktionen handelt. Der Fall des Dakota ist jedoch anders gelagert als der des Navaho beispielsweise; die Mehrzahl der Klassifikatoren im Dakota ist nicht mehr produktiv. In Anbetracht der von Boas, Deloria gelieferten Daten kann man davon ausgehen, daß in diesem Bereich eine graduelle Abstufung vorliegt. Am Anfang steht die Komposition zweier Nomina; der erste der beiden Stämme tendiert zur Kontraktion, so daß nur seine erste Silbe erhalten bleibt. In dieser Form wird das Element dann als Klassifikator produktiv, d.h. es ordnet bestimmte Stämme einem bestimmten Bereich zu, trägt somit zur Nominalklassenbildung bei. Der Bereich, in dem im Dakota Nominalklassifikatoren Verwendung finden, zeigt, ebenso wie der der Lokalität insgesamt, das anthropozentrische Prinzip, d.h. es handelt sich ausschließlich um Nomina, die sich auf den Menschen selbst, seine Organe und seine häusliche und

dörfliche Umgebung beziehen. Man kann davon ausgehen, daß in diesem Bereich auch ein besonderes Bedürfnis nach genauerer Ordnungsbildung besteht. Die drei lokalen Klassifikatoren haben die Funktion, einen Gegenstand (in seiner allgemeinsten Bedeutung) einer bestimmten Lokalität zuzuweisen. ĉo verweist auf den menschlichen Körper als organisches Gebilde; ho verweist auf das Innere des Zeltkreises, auf die mit Zelten und Häusern bestandene Region; ma verweist auf Phänomene in der Umgebung des Dorfes, wobei die Entfernung, wie das Beispiel maḥpiya 'Wolke' zeigt, keine Rolle spielt; ausschlaggebend ist eher die alltägliche Wahrnehmung des Gegenstandes. Man kann die Anwendungsbereiche von ĉo, ho und ma als ein System konzentrischer Kreise darstellen, die als Mittelpunkt den Menschen selber haben. Der Raum um den Menschen herum wird mit ihm als Mittelpunkt in Bereiche gegliedert. Neben den Demonstrativpronomina zeigt sich hier das Prinzip des Anthropozentrismus am deutlichsten.



Damit ist die Welt in vier grundlegende Bereiche unterteilt, wobei der vierte das weniger Bekannte, das weniger Alltägliche darstellt, z.B. die Gebiete benachbarter Völker. Einige Lexeme bekommen in diesem Kontext eine klarere Bedeutung, z.B. mani 'spazierengehen, umhergehen' ist so

mit einer lokalen Komponente versehen; es heißt dann 'in der Umgebung, d.h. im Stammesgebiet, umhergehen'. Boas, Deloria 1941:71 bringen mani (→ mni, mini) 'Wasser' ebenfalls mit diesem lokalen Bereich in Verbindung, was insoweit erklärlich ist, als die Sioux-Dörfer meist am Wasser lagen. Um dieses interessante Thema weiterzuverfolgen, ist jedoch die Berücksichtigung rein ethnologischer Forschung vonnöten. Dazu ist in dieser Arbeit kein Raum (vgl. Kap. 6.3.).

Die Nominalklassifikatoren des Dakota sind prinzipiell denen in vielen afrikanischen Sprachen vergleichbar (zahlreiche Belege dazu in Heine 1982). Die genannten lokalen Klassifikatoren haben eine gewisse Parallele im Swahili: mahali 'Ort', {ku-} 'indefinitiver Ort, Richtung', {pa-} 'definitiver Ort' und {mu-} 'entlang, innen' (Ashton² 1977: 125f.). Im Unterschied zum Swahili zeigen die Klassifikatoren des Dakota keine Konkordanzerscheinungen am Verb. Des weiteren trifft das von Heine genannte Kriterium der Verschiebbarkeit der Klassenzugehörigkeit auf das Dakota scheinbar ebenfalls nicht zu (s. Glossar in Seiler, Lehmann (eds.) 1982:307). Aus diesen Gründen kann man im Dakota nur dann von einem Nominalklassensystem sprechen, wenn man Heines weite Definition dieses Begriffs zugrundelegt. Bei der Einordnung der lokalen Nominalklassifikatoren stellt sich das Problem, ob es sich überhaupt um eine N-Relator-N-Relation handelt; man müßte dann annehmen, daß die Klassifikatoren die Funktion von Relatoren erfüllen; das Lokalisatum ist das klassifizierte Nomen, und das Relatum ist dann das jeweils gedachte Zentrum, der Mensch.

4. Lokale Relatoren im Dakota

4.1 Lokativpräfixe

Die Lokativpräfixe gehören, neben den Instrumentalpräfixen (s. Kap. 3.2.3.), zu den wichtigsten Konstituenten des Verbs. Seine Stammbedeutung kann durch diese Präfixe erheblich verändert werden, während die Personalpräfixe etc. keinen Einfluß auf die Stammbedeutung haben. Daneben erfüllen die Lokativpräfixe auch syntaktische Aufgaben: Sie werden zur Signalisierung der Referenz auf andere Satzkonstituenten herangezogen, für die sie gleichzeitig eine syntaktische Argumentstelle eröffnen. Die herausragende Stellung dabei hat das Präfix {i-}, das bei fast allen Postpositionen in der vorgenannten Funktion zu finden ist. Die ursprünglich lokale Bedeutung, dies gilt auch für die anderen Lokativpräfixe, tritt dabei in den Hintergrund.

Bei der Behandlung der Lokativpräfixe müssen die dialektalen Unterschiede zwischen dem Teton und dem Santee berücksichtigt werden; das Yankton scheint hier dem Santee zu entsprechen. Riggs 1890 (passim) und Riggs 1893:23 unterscheidet im Santee vier Lokativpräfixe: {a-}, {e-}, {i-}, {o-}. Im letztgenannten Werk spricht er von einer lokativen Form der Verben, obwohl er gleichzeitig, und damit steht er im Gegensatz zu Boas, Deloria 1941:39ff., sagt, die Präfixe seien nicht vom Verb trennbar. Möglicherweise meint er damit aber nicht die Segmentierbarkeit oder das Vorkommen des Verbs einmal mit und einmal ohne Präfix, dies kommt oft vor, sondern seinen Status als gebundenes Morphem. Eine Ausnahme dazu bildet jedoch das Präfix {e-}, das höchstwahrscheinlich mit dem selbständig vorkommenden Demonstrativum e identisch ist.

Er erläutert die Präfixe folgendermaßen:

{a-}: "Prefixed to verbs and adjectives it usually means 'on' or 'upon'" (R 90:3); {e-}: "Prefixed to verbs it commonly signifies 'to', 'at' ... It makes a locative form of the verb and denotes that the action is done at a place ..." (R 90:110); {i-}: "Prefixed to verbs and adjectives it means 'to', 'for', 'on account of', 'in consequence of' ... Prefixed to adverbs

it gives them the force of prepositions ..." (R 90:169);
 {o-}: "A prefixed preposition. It is a contraction of ohna,
okna and ogna, meaning 'in', 'into', and prefixed to verbs
 makes the locative form in o ... As a contraction of on 'for'
 it is prefixed to verbs, meaning 'for', 'for the purpose of'
 ..." (R 90:344).

Riggs' Bemerkungen sind in mehrfacher Hinsicht bedeutsam.
 Zum einen weist er auf die Funktion von {i-} zur Bildung von
 Postpositionen (bei ihm als Präpositionen bezeichnet) aus
 Adverbien hin, zum anderen führt er {o-} auf zwei verschiedene
 Ursprünge zurück. Boas, Deloria 1941 behandeln das Thema der
 Postpositionen nicht; die entsprechenden Lexeme werden unter
 den Themen 'Adverbien' und 'Demonstrativa' teilweise behandelt.
 Boas, Swanton 1911:949f. weisen jedoch auf das Vorhandensein
 von Postpositionen hin, die mit den Lokativpräfixen {a-}, {i-}
 und {o-} gebildet werden. Boas, Deloria 1941:39 und Boas,
 Swanton 1911:900f. führen für das Teton nur die drei oben ge-
 nannten Präfixe auf, wobei auch die Riggs'sche Zweiteilung von
 {o-} nicht erwähnt wird. Die Bedeutungskomponente BENEFAKTIV,
 die im Santee {o-} hat, wird im Teton von {i-} übernommen
 (BS 11:900).

4.1.1. {a-}

Boas, Deloria 1941:39 geben die Bedeutungen von {a-} mit "'on',
 'added', 'more'" an. Diese Bedeutungen sind jedoch nur in be-
 stimmten Kontexten ersichtlich; daneben haben sich zahlreiche
 Sonderbedeutungen entwickelt, die nicht vorhersagbar sind.
 In Kombination mit den Instrumentalpräfixen {wo-}, {pa-},
 {pu-}, {na-}, {ka-} (s. Kap. 3.2.3.) zeigt sich die eigent-
 lich lokative Bedeutung. Dies gilt auch für bestimmte Verb-
 stämme, die jedoch nicht unter ein zusammenhängendes Konzept
 klassifiziert werden können.

(1) BD 41:39, B 70:78

a - li	'treten auf, klettern auf'
a - haŋ	'landen auf, stehen auf'
a - kśu	'aufhäufen, aufladen'
a - pu - taka	'mit der Hand berühren' ({pu-} = INST 'durch Druck')

a - na - ta 'mit dem Fuß Staub oder Dreck aufhäufen' ({na-} = INST 'mit dem Fuß')

Die Bedeutung 'auf' findet sich auch manchmal in Kombination mit den Instrumentalpräfixen {ya-} und {yu-} (s. Kap. 3.2.3.).

(2) BD a.a.O.

a - yu - kśića 'klemmen auf' ({yu-} = INST 'durch Zug')

In Verbindung mit vielen Verbstämmen hat {a-} zwar lokative Bedeutung, diese weicht jedoch von der allgemeinen, die oben angegeben ist, ab.

(3) BD 41:40

śla 'nackt, kahl'; a - śla - ya 'kahl auf der Oberfläche' ({ya-} = ADVR)

śaka 'stark'; a - śaka 'in Schichten auf etwas kleben'

Im Gegensatz zum Teton wird {a-} im Santee auch in Kombination mit dem Instrumentalpräfix {wa-} und, häufiger als im Teton, mit {yu-} und {ya-} verbunden. Das Santee macht im verbalen Bereich stärkeren Gebrauch von {a-} (BD 41:40); im Teton fehlt in diesen Fällen das Präfix, oder es wird eines der anderen verwendet.

(4) BD a.a.O.

S a-ğlonića 'bestehen auf'; T ġlonića

S a-śića 'übel werden'; T i-śića (aśića 'Fleisch verdirbt')

S a-slipa 'lecken an'; T slipa

Im Teton wie im Santee wird {a-} bei der Bildung von Lokaladverbien und Postpositionen verwendet (s. Kap. 4.4.).

(5) S akan, T akan 'auf'

S akibeya, T akimeya 'ringsherum'

ako 'jenseits von'

S awaŋkam, T awaŋkal 'oben'

Als weitere lokative Bedeutung hat {a-} 'weg von' bzw. 'mehr und mehr weg von' (BD 41:39); dies aber nur in Verbindung mit einigen Instrumentalpräfixen.

(6) BD a.a.O.

a - ka- žipa
LOK-INST-glatt werden 'plötzlich abrasieren'

a - pa - ksa	
LOK-INST-getrennt	'Stück für Stück aufbrechen'
a - wa - koga	
LOK-INST- kratz	'mehr und mehr abkratzen'
a - yu - ksa	
LOK-INST-getrennt	'Stück für Stück abscheren'

Daneben wird {a-} zur Ableitung von Nomina aus Verbalstämmen benutzt. Mit vielen Adverbien hat es, ähnlich wie bei den Verben in Beispiel (6), die Bedeutung von 'mehr'.

(7) BD 41:40

a -wakanyaŋ	'in heiligerer Weise'
a-pahaya	'etwas hügelähnlicher'

4.1.2. {e-}

Das Lokativpräfix {e-} ist im wesentlichen auf das Santee beschränkt. Im Teton gibt es ein allgemeines Demonstrativpronomen e (BD 41:114; s. Kap. 4.5.2.4.), ebenso im Santee (R 93:13), das an Adverbien und Postpositionen und gelegentlich auch Verben präfigiert wird. Das Teton hat nur sehr wenige mit /e/ anlautende Lexeme; eine morphologisch nutzbare Verwendung der Opposition zwischen /e/ und /i/, wie sie im Santee vorhanden ist (s. Buechel 1970:136), wo {e-} einen kollektiven Plural aus mit /i/ anlautenden Verben bildet, ist im Teton aufgrund der schwindenden Distinktivität der beiden Phoneme im Anlaut kaum mehr möglich.

(1) Buechel a.a.O.

i - nažiq	'er steht'
e - nažiq	'sie (KOLL) stehen'

Die folgenden Beispiele zeigen {e-} als Lokativpräfix.

(2) waŋka	'sehen'
e-waŋka	'nach etwas sehen'
hpeya	'werfen'
e-hpeya	'wegwerfen' (T <u>i-hpeya</u>)

Im verbalen Bereich wird im Teton vom Präfix {e-} kaum noch Gebrauch gemacht; die im Santee mit {e-} anlautenden Verben haben im Teton meist {i-} bekommen. Während das Santee sowohl beim Verbum als auch bei Postpositionen und Adverbien

Gebrauch von diesem Präfix macht, findet sich im Teton nur eine recht geringe Zahl von Lokaladverbien und Postpositionen.

- (3) e - ci- to-opta
 LOK-LOK-DEM-nach 'in Richtung von'
- e - han
 LOK-KONT 'dort' (T ihan)
- e - kta
 LOK- LOK 'nach, bei' ({-kta} = Metathese von {-tka}; s. Kap. 4.2.2.1.)
- e - na
 LOK-REST 'genau hier'

4.1.3. {i-}

Das Lokativpräfix {i-} hat nach Boas, Deloria 1941:41f. die Bedeutung "against, in reference to, by means of". Hier einige Beispiele für Verben, bei denen {i-} lokative Bedeutung hat:

- (1) BD a.a.O.
- i - poğa 'blasen gegen' (poğa = 'blasen')
- i - psića 'auf eine Stelle springen' (psića = 'springen')
- i - ćopa 'waten über' (ćopa = 'waten')
- i - ćakoka 'etwas durch Schlagen zum Klingen bringen'
- i - koyaka 'an etwas festgebunden sein'

{i-} kann auch anzeigen, daß die Verbalhandlung durch ein Instrument ausgeführt wird (ähnlich verhält es sich im Mandan; s. Kap. 6.4.1.), davon aber bleibt die lokative Bedeutung unberührt.

- (2) BD a.a.O.
- i - pa - slohan 'mittels eines Instruments gegen etwas
 LOK- INST- STAMM stoßen und es weiter stoßen' ({pa-} =
 'durch Druck')
- i - yutan 'etwas mit etwas anderem durch die
 Hand in Berührung bringen'

Am häufigsten wird {i-} an Lokaladverbien und Postpositionen präfigiert, letztere erhalten dadurch erst den Status von Postpositionen (R 93:53); dabei hat das Präfix weniger lokale Bedeutung als vielmehr syntaktische Funktion: Es eröffnet eine zusätzliche Argumentstelle, die von dem regierten

Nomen besetzt wird (s. Kap. 4.4.3.).

- (3) i - to- kab 'vor etwas'
 LOK-DEM- LOK (zu {-kab} s. Kap. 4.2.2.7.)
 i - hu - ku- ya
 LOK-Knochen- ? -ADVR 'unter etwas'
 i - wa -kab
 LOK-IDF.OBJ-LOK 'über etwas'
 i - le - haŋ- ya
 LOK-DEM.PROX-KONT-ADVR 'dies entfernt von etwas'
 i - ki- ye - la
 LOK-LOK-ADVR-REST 'nahe von'
 i - hekta - pa-taŋ- haŋ
 LOK-Rückseite-DIR-von-KONT '(Bewegung) von hinten'

Des weiteren wird {i-} zur Ableitung von Instrumentnomina aus Verben verwendet.

- (4) i-éage 'Instrument' (éage 'machen')
 i-éabu 'Trommelschlegel' (kabu 'trommeln')

Bei vielen Adverbien und einigen Verben mit präfigiertem {i-} kann der Hauptakzent sowohl auf der ersten als auch auf der zweiten Silbe liegen; er liegt normalerweise auf der zweiten Silbe (BD 41:21). Der Grund für die Existenz dieser beiden Möglichkeiten liegt darin, daß es sich um eine Kontraktion zweier homophoner Präfixe handelt. Das eine dieser beiden ist das Lokativpräfix, das andere ein altes pronominales Element {(-)i-}, das noch in den unabhängigen Personalpronomina der aktiven und neutralen Reihen nachweisbar ist (BD 41:42): miye 'ich', niye 'du', iyē 'er, sie, es' etc. (s. R 93:16; BD 41:78). Einige Fälle deuten darauf hin, daß es sich manchmal um eine Kombination zweier lokativer {i-} handelt; dabei hat das eine die ursprünglich lokative Bedeutung, das andere bedeutet 'mittels'; die Kombination zeigt an, daß eine Handlung 'mittels etwas gegen etwas' ausgeführt wird. Der Unterschied zwischen den beiden verschiedenakzentuierten Konstruktionen besteht darin, daß bei Akzentuierung der ersten Silbe das Adverb das Verb modifiziert, bei Akzentuierung der zweiten Silbe aber regiert es das vorausgehende Nominal, hat also postpositionalen Status.

(5) BD 41:43

1. talo kiŋ wažin iyáksaksa yuta
 Fleisch DEF Fett beißen ess.3SG
 "Fett mit Fleisch mehrfach in Stücke beißend, aß er."
 (Die Stammreduplikation in iyáksaksa zeigt an, daß
 die Handlung mehrfach vorgenommen wird.)

2. iyaksaksa wota
 beißen ess.3SG
 'Mehrere Male zubeißend, aß er.'

(Der Unterschied zwischen yuta in 1. und wota in 2. liegt darin, daß ersteres Referenz auf ein Nahrungsmittel beinhaltet, letzteres eher allgemeiner Natur ist; 'etwas essen' vs. 'essen'.)

Bei diesem Beispiel handelt es sich um die Unterscheidung von Rektion und Modifikation (s. Lehmann 1982a:4f.; auch Matthews 1981:146ff.). Die Frage, die sich hier stellt, ist, ob dieser Akzentuierungsunterschied regelmäßig in den Fällen auftritt, in denen zwischen Adverb und Postposition kein morphologischer Unterschied besteht (s. Kap. 4.4.2.). Synchron betrachtet dient dann der Akzentwechsel als suprasegmentales Morphem (s. Matthews 1974:79) zur Kennzeichnung der Wortklassenzugehörigkeit. Die enge Beziehung zwischen Adverbien und Postpositionen im Dakota ist nicht ungewöhnlich. Jespersen 1958:88 schlägt sogar vor, sie im Englischen in dieselbe Wortklasse einzuordnen (Die vorhandenen Unterschiede zwischen Lokaladverbien und Postpositionen werden in Kap. 4.4.2. aufgeführt).

4.1.4. {o-}

Das Lokativpräfix {o-} hat nach Boas, Deloria 1941:40 die Bedeutung "'within a restricted area', 'in'"; nach Boas, Swanton 1911:901 bedeutet es "'in', 'within', 'inside of'". Ebenso wie bei den anderen Lokativpräfixen ist die lokale Bedeutung vielfach nicht mehr ersichtlich, und eine Abtrennung vom Stamm nicht immer möglich. In den folgenden Verben zeigt sich die lokale Bedeutung.

(1) BD a.a.O.

o-ile 'brennen, im Innern von etwas'
 o-napa 'hineinflüchten'
 o-haŋ 'etwas in einem Behälter ist verschimmelt'

Einige Beispiele für Adverbien:

(2) BD a.a.O.

o - ki- ye - la LOK-LOK-ADVR-REST	'nahebei, zwischen zwei Punkten'
o -hanske- ya LOK- lang -ADVR	'der Länge nach'
o - ćoka- m LOK-Mitte-LOK	'in der Mitte'
o -wanži LOK- eins	'an einem bestimmten Ort'

Die Bildung von Nomina, die den Ort oder das Ergebnis einer Handlung bezeichnen, wird, wie z.B. owanži zeigt, auch mit {o-} vorgenommen; es ist auch bei der Ableitung von Nomina aus neutralen und aktiven Verben weitaus produktiver als die anderen Lokativpräfixe (dies gilt auch für das Mandan; s. Kap. 6.4.1.).

(3) BD a.a.O.

1. Handlungsort

- o-ti 'Wohnung' (ti 'wohnen')
- o-weti 'Lager'
- o-śkate 'Spielplatz' (śkata 'spielen')
- o-ėćunla 'Wettspielplatz' (ėćun 'tun'; {-la}= DIM)

2. Handlungsergebnis

- o-heyun 'Reisebündel' (heyun 'sein Bündel schnüren')
- o-pahta 'Garnbündel' (pahta 'festbinden')
- o-kage 'Aufmachung eines fabrizierten Gegenstandes'

Diese Beispiele zeigen, daß Boas, Deloria a.a.O. mit dem Terminus 'Handlungsergebnis' keine Perfektivität meinen. Außer diesen abgeleiteten Nomina gibt es auch "reine" Nomina, die das Präfix {o-} haben. Eine lokale Bedeutung ist auch hier nicht immer vorhanden; hervorstechend ist, daß {o-} in diesen Fällen temporal verwendet wird und auf einen Abschnitt innerhalb eines Zeitraumes referiert.

(4) BD 41:41

- o-ćanku 'Straße'
- o-bloketu 'im Sommer' (bloketu 'Sommer')
- o-anpetu 'am Tag' (anpetu 'Tag')
- o-ptanyetu 'im Herbst' (ptanyetu 'Herbst')

o-htayetu 'am Abend' (htayetu 'Abend')

Bei diesen Beispielen fällt auch das wortfinale {-tu} auf, das sowohl nominal als auch verbal auftritt und allgemeine lokative oder temporale Bedeutung hat (BD 14:58). Da {-tu} alleine keinen Rückschluß auf die Wortklassenzugehörigkeit erlaubt, muß die Nominalisierung folglich von {o-} vorgenommen werden. Die Ansicht von Boas, Deloria, es handele sich um "reine" Nomina, ist nur bedingt zutreffend, da einige der Stämme auch verbal verwendet werden.

(5) B 70:54, 91, 98

a-bloke-tu 'Sommer werden, "sommern"'

a-ptan-ye-tu 'Herbst werden' ({-ye}= ADVR)

a-wani-ye-tu 'Winter werden'

Diese Beispiele belegen jedoch eine unter den drei Lokativpräfixen des Teton vorherrschende Tendenz: {a-} wird vorwiegend verbal, {o-} vorwiegend nominal und {i-} vorwiegend adverbial (d.h. auch an Postpositionen) präfigiert. Dadurch erst können sie auch für Zwecke der Transposition nutzbar gemacht werden. Die Frage, ob die in (4) angeführten Stämme ursprünglich nominal oder verbal sind, ist mit morphologischen Kriterien alleine nicht entscheidbar; hier wird man den Angaben von Boas, Deloria 1941 vertrauen müssen.

4.1.5. Kombinationen von Lokativpräfixen

Die drei Lokativpräfixe des Teton können folgendermaßen miteinander kombiniert werden (über das Präfix {e-} können in diesem Zusammenhang keine Angaben gemacht werden; s. aber Kapitelende):



Bei den Präfixkombinationen ist die lokale Bedeutung meistens nicht ersichtlich. {a-} und {o-} können {i-} nur bei den Verben vorausgehen, bei denen es nicht mehr vom Stamm abgetrennt werden kann, d.h. der Stamm kommt nicht mehr selbständig vor. Kombinationen zweier aufeinanderfolgender {a-} sind nicht

vorhanden. Es gibt aber zwei Dreierkombinationen: a-i-(y)-a und o-i-(y)-o; beide mit epenthetischem Glide.

(1) BD 41:43ff.

i-o ćuwi i - y- o -skuye- wa -kiya
Körper.POSS LOK-EP-LOK- süß -1SG.SUBJ-KAUS
'Ich mache es in meinem Körper in Bezug auf ihn
süß.' D.h. 'Ich esse Süßigkeiten.'

i-a i-y-a-kaška 'etwas an etwas festbinden'

a-i a-i-ćapa 'den Mund zu jemandem öffnen' ({i-} ist hier
vielleicht nicht das Lokativpräfix, sondern das No-
men 'Mund'.)

o-i Diese Kombination findet sich nur bei Nomina; es han-
delt sich also um das Nominalisierungspräfix.

o-i-yake 'Schritt'; o-i-ćaso 'Mal'

Bei Verben findet man die oben angegebene Dreier-
kombination.

o-i-y-o-kpaza 'überall ist es dunkel'

o-a o-a-śaka 'es ist innendrin verkrustet'

o-o Zwei aufeinanderfolgende /o/ werden zu nichtakzen-
tuiertem /o/ kontrahiert, außer wenn eines der bei-
den das Nominalisierungspräfix ist. Diese Erschei-
nung kann man als Argument für die Existenz zweier
verschiedener, aber homophoner, {o-} Präfixe werten;
das eine ist das Lokativpräfix, das andere das Nomina-
lisierungspräfix (s. Kap. 4.1.6.).

o-wa 'malen'; o-o-wa 'Gemälde'

Es gibt eine echte Dreierkombination, nämlich o-i-(y)-a, bei
der aber das anlautende {o-} zur Nominalisierung dient.

(2) BD a.a.O.

o-i-y-a-kaške 'Knoten' (kaška 'binden')
(Man muß sich hier fragen, ob nicht auch die Analyse
o-i-ya-kaške möglich ist, wobei ya ein Verb mit der Be-
deutung 'fortfahren etwas zu tun' ist.)

Auf die Kombination i-i ist bereits hingewiesen worden (s.
Kap. 4.1.3.). Diese Kombination wird im Gegensatz zu den hier
aufgeführten Fällen syntaktisch eingesetzt, nämlich zur Un-
terscheidung von Adverbien und Postpositionen. Insgesamt zeigt
sich, daß Kombinationen von Lokativpräfixen nur da möglich
sind, wo sich das zweite oder, im Falle der Dreierkombinatio-
nen, das zweite und dritte dem Stamm bereits sehr eng ange-
schlossen hat. Sehr viele Stämme treten im Lexikon ohne Prä-
fix oder Präfixkombination nicht mehr auf.

- (3) Das neutrale Verb i-y-a-kawin 'überschreiten' (B 70:250) ist abgeleitet von a-kawin (gleichbedeutend); der Stamm *kawin aber tritt nicht mehr alleine auf. Beim aktiven Verb i-y-a-paya 'rennen gegen' findet sich weder *apaya noch der eigentliche Stamm *paya.

Diese Beispiele zeigen die enge Verbundenheit oft auch zweier Lokativpräfixe mit dem Stamm.

Wertet man alle Fälle der Präfigierung eines oder mehrerer Lokative, so kann man zwei Gruppen unterscheiden. Zum einen die Lexeme, ob Verben, Nomina, Adverbien oder Postpositionen, die hinsichtlich der Lokativpräfixe einwandfrei segmentierbar sind; in diesen Fällen kann man den Präfixen die eigentliche, lokative Bedeutung zuweisen. Zum anderen die Lexeme, bei denen mindestens ein Lokativpräfix so eng mit dem Stamm verbunden ist, daß eine Segmentierung aus semantischen Gründen nicht mehr gerechtfertigt ist, sondern nur noch aufgrund der phonologischen Identität (s. Nida 1949:7); in diesen Fällen müßte den segmentierten Präfixen eine Sonderbedeutung zugewiesen werden, die aber nur in Kombination mit einem bestimmten Stamm vorhanden ist. Die Fügungsenge ist in unterschiedlichem Maße ausgeprägt. Eine offene Frage ist es, ob die Präfixe in den Kombinationen historisch aufeinanderfolgen, oder ob bereits einige, dies gilt vor allem für die häufig auftretenden {iyo-} und {iya-}, vom Muttersprachler als Einheit aufgefaßt werden. Es ist denkbar, daß in den Präfixkombinationen die einzelnen Präfixe in historischer Abfolge präfigiert werden. Der Grund dafür dürfte dann in der Desemantisierung des stammnächsten Präfixes liegen, das dann enger mit dem Stamm verschmilzt. Demgegenüber bleibt die syntaktische Erfordernis, eine zusätzliche Argumentstelle einzurichten, bestehen. Da hierfür das stammnächste Präfix nicht mehr tauglich ist, muß eine neue Präfigierung vorgenommen werden. Diese Überlegung bezieht sich vor allem auf die Verben; bei ihnen sind die meisten Präfixkombinationen zu beobachten, und die Notwendigkeit, eine syntaktische Leerstelle zu eröffnen, ist bei ihnen am größten. Daß die Postpositionen keine Präfixkombinationen aufweisen, dürfte daran liegen, daß sie einen eingeschränkteren Bedeutungsumfang haben; ihre Eigenständigkeit ist weniger stark ausgeprägt, sie tendieren zu einer engen Verbindung

mit dem von ihnen regierten Nomen, die in vielen Fällen zur Kontraktion und Suffigierung geführt hat (s. Kap. 4.4.5.). Man kann jedenfalls von einer fortschreitenden Grammatikalisierung sprechen, da die Irregularität der Bedeutung des Präfixes wächst (s. Lehmann 1982b:98 für das Lateinische und Deutsche). Die folgende Übersicht belegt die bereits erwähnten Tendenzen hinsichtlich der Wortklassenverteilung der Präfixe und ihrer Kombinationen.

a	Verb, Adverb, Nomen
a-i	Verb
a-o	Verb, Adverb, Nomen
a-i-a (= <u>aiya</u>)	Verb
e	Verb, Postposition
i	Postposition, Adverb, Verb
i-i (= <u>i</u>)	Postposition, Adverb, Verb
i-a (= <u>iya</u>)	Verb
i-o (= <u>io</u>)	Verb
o	Nomen, Verb, Postposition
o-o (= <u>ó</u>)	Verb, Nomen
o-a	Nomen, Verb
o-i-a (= <u>oiya</u>)	Nomen
o-i-o (= <u>oiyo</u>)	Nomen, Verb

Die Wortklassen sind nach dem Gesichtspunkt der Häufigkeit angeordnet. Die Tabelle beruht auf einer Datenauswahl und ist wahrscheinlich in einigen Punkten zu modifizieren, obwohl sie die bereits angesprochene allgemeine Tendenz bestätigt.

Abschließend einige Verben aus dem Teton, in denen möglicherweise Kombinationen mit dem Präfix {e-} vorliegen. Die Zahl der Beispiele ist jedoch insgesamt gering, und ihre Interpretation ist spekulativ.

- (4) e-i e-i-hpekiya 'das Zuhause verlassen und etwas mitnehmen nach' (i-hpekiya 'sein Zuhause verlassen')
- a-e a-e-gnaka 'hinzufügen zu' (e-gnaka 'niederlegen', gnaka 'legen, plazieren')
- o-e o-e-gle 'plazieren in' (e-gle 'stehend plazieren in', gle 'heimgehen')

e-i-a e-i-y-a-pato 'auf jmd. einschlagen' (iya-
pato 'gegen etwas stoßen')

4.1.6. Zur Gesamtbedeutung der Lokativpräfixe

Wie erwähnt liegt bei den Präfixen eine tendenzielle komplementäre Verteilung vor (s.o.). Die Gemeinsamkeit der Präfixe besteht darin, Referenz auf etwas anzuzeigen. Wegen ihrer annähernd komplementären Verteilung kann man von einer Aufgabenteilung sprechen, da jedes Präfix in seiner Distribution eingeschränkt ist. Man kann anhand des Präfixes mit einiger Sicherheit die Wortklasse des Derivanden (Matthews 1974:124) bestimmen. Die Funktion, Referenz anzuzeigen, bietet auch die Möglichkeit der syntaktischen Verwendung der Präfixe. {a-} und, seltener, {o-} werden zur Eröffnung einer zusätzlichen Argumentstelle bei neutralen Verben benutzt, die dadurch aktiv werden (BD 41:45); die neutralen Verben haben, abgesehen von denen, die einen Vergleich beinhalten, wie iyecéca 'ähneln', iskokeca 'groß sein', ískola 'klein sein' u. a., nur einen Aktanten (BD 41:77). Riggs 1893:64 schreibt: "Transitive verbs with the prepositions 'a' or 'o' prefixed, may govern two objectives and even three when two of them refer to the same person or thing; ... intransitive verbs, with the prepositions 'a' or 'o' prefixed, govern an objective case." Die beiden Präfixe erhöhen also die Zahl der Argumentstellen um eine weitere. {i-} wird an Postpositionen präfixiert, die damit eine Argumentstelle für das von ihnen regierte Nomen oder Nominal bekommen (s. Lehmann 1982a:87; auch Kap. 4.4.3.). Auch in anderen Sprachen, wie z.B. dem Tolai, werden lokative Elemente zur Valenzerhöhung eingesetzt (Mosel 1982a; 1982b:183f.). Bei den mit {o-} von Verben abgeleiteten Nomina hat das Präfix mehr lexikalische als syntaktische Funktion; dies liegt aber in der Natur der Sache, da Nomina keine Valenz haben. {o-} stellt in diesen Fällen den Bezug der Verbalhandlung zu einem Ort her.

(1) ti 'wohnen'

o-ti 'Wohnung' ('Platz, wo man wohnt'); demgegenüber:

a-ti 'ein Lager aufschlagen (bei)'; nicht belegt: *i-ti.

Wie schon erwähnt, setzt Riggs (1890:344 und 1893:23) 40 zwei verschiedene {o-} Präfixe an, während Boas, Deloria 1941ff. nur von einem sprechen, das aber in verschiedenen Funktionen gebraucht wird. Für beide Lösungen lassen sich Argumente anführen. Einerseits sind die Bedeutungen identisch, abgesehen von den Sonderbedeutungen, andererseits sind die Funktionen offenkundig verschieden. Die geringe Zahl der Verben mit anlautendem {o-} im Verhältnis zur hohen Zahl der mit {o-} nominalisierten Verben zeigt, daß die Nominalisierung die Hauptaufgabe des Präfixes ist, während zur Eröffnung einer zusätzlichen Leerstelle bei Verben vorzugsweise {a-} herangezogen wird. Damit wird {o-} eine Sonderstellung unter den Lokativpräfixen eingeräumt, wenn man nicht zwei verschiedene Morpheme ansetzt: das lokative und das nominalisierende {o-}, wobei sich diese Zweiteilung von der Riggsschen unterscheidet, der ja Lokativ und Benefaktiv trennt. Alle Lokativpräfixe haben gemeinsam, daß sie sich auf das Relatum beziehen. Man kann ihre Gesamtbedeutung als 'Referenz von etwas auf etwas' beschreiben. Dies kann lokaler und syntaktischer Art sein, und es können auch beide miteinander verbunden werden. Hinsichtlich der Einzelbedeutungen der Präfixe, {a-} 'auf', {e-} 'bei', {i-} 'gegen', {o-} 'in', muß man sich fragen, ob in der Literatur nicht allzu sehr die Kategorien der indo-europäischen Sprachen übertragen wurden (dies gilt entsprechend für die Lokativpräfixe im Mandan; s. Kap. 6.4.1.), da ja selbst diese Bedeutungen bereits Einzelfälle sind und im übrigen von Lokaladverbien oder Postpositionen übernommen werden. Letzten Endes beinhalten die Präfixe alle dasselbe: Eine Handlung oder ein Objekt wird mit einer anderen Handlung oder einem anderen Objekt in Beziehung gesetzt, d.h. sie haben in erster Linie die Funktion von Relatoren.

4.2. Lokativsuffixe

4.2.1. Vorbemerkungen

Die Lokativsuffixe sind an keiner Stelle zusammenhängend behandelt worden, obwohl jeweils einige in Riggs 1893, Boas, Swanton 1911 und Boas, Deloria 1932 und 1941 aufgeführt werden. Die folgende Darstellung ist deshalb als Versuch einer Ordnung der sogenannten adverbialen Suffixe zu verstehen, zu denen auch noch zahlreiche nichtlokative Suffixe gehören. Während die Lokativpräfixe die Struktur V haben, haben die Suffixe die Struktur CV oder C. Diese Analyse basiert auf den konstitutiven Morphemen; es gibt einige Suffixe komplexeren Baus, die zwar aus semantischen Gründen als Einheit betrachtet werden können, einer Segmentierung aber zugänglich sind.

- (1) {-takiya} -ta-ki-ya (zur Bedeutung s.u.)
 {-taḡhaḡ} -taḡ-haḡ

Die einzige Ausnahme hinsichtlich der Strukturen ist das Suffix {-kab} aus dem Teton, das eine Kontraktion des Verbs kapa 'übertreffen, jenseits von etwas gehen' (BS 11:939) ist. Im Gegensatz zu den Lokativpräfixen verändern die Suffixe die Stammbedeutung nicht. Eine strikte Zuordnung der einzelnen Suffixe zu einer bestimmten Wortklasse ist nicht möglich. Als Tendenz kann man festhalten, daß sie nur in Einzelfällen adverbial suffigiert werden. Sie sind meistens bei Lokaladverbien und Postpositionen zu finden, und zu einem hohen Prozentsatz sind sie adnominal. Auf diese Frage wird auch im einzelnen eingegangen.

Die Unterteilung in positionale und direktionale Suffixe ist hier zunächst tentativ. Zwei der positionalen Suffixe, nämlich {-ta} und {-kiya}, haben direktionale Züge an sich (dies Problem zeigt auch Mandan {-ta} ; s. 6.4.2.). Bei den direktionalen Suffixen hat das Suffix {-pa} positionale Züge. Die Zuordnung zu den Klassen wurde entsprechend der vorhandenen Literatur vorgenommen.

4.2.2. Positionale Suffixe4.2.2.1. {-ta}

{-ata~ -yata~ -ta}: Nach Boas, Swanton 1911:938 bedeutet es 'bei, nach, hinein'; nach Buechel 1970:95 auch 'auf'. Allgemeiner gefaßt kann man sagen, daß es adessivische Bedeutung hat. Direktionale Bedeutung hat es anscheinend nur in Verbindung mit anderen Suffixen, z.B. {-takiya} (s. Kap. 4.2.3.3.). Die Basisform ist {-ata}; bei auf /a/ endenden Stämmen steht das Allomorph {-ta}, das Boas, Swanton a.a.O. als Basisform ansehen (im Gegensatz zu Riggs 1893:51); bei Stämmen, die auf andere Vokale enden, wird ein epenthetischer Glide insertiert: {-yata}. Es tritt auf bei Nomina, die dadurch adverbialisiert werden, Lokaladverbien und Postpositionen.

- (1) akan- ta
auf -LOK 'auf'
- ćoka-ta
Kern-LOK 'in der Mitte'
- maka- ta
Erde-LOK 'an der Erde, auf dem Boden'
- waziya-ta
Norden-LOK 'im Norden'
- i - daza - ta
LOK-Rückseite-LOK 'hinter etwas'
- i - hekta - pa- ta
LOK-Rückseite-LOK-LOK 'an der Rückseite'
- in̄kpa-ta
Ende -LOK 'am Ende'
- mağa-ta
Feld-LOK 'am Feld'
- i - he - yata
LOK-Berg- LOK 'hinter etwas'

(2) R 84

han̄han̄- na h̄in̄ tiće in̄kpa- ta i -y - o -tan̄ka
Morgen-REST sehr Zeltspitze Ende -LOK LOK-EP-LOK-sitz.3SG
'An genau diesem Morgen saß er oben auf der Zeltspitze.'

- (3) he -yata e - ton̄wan̄ R 87
DEM.DIST- LOK LOK-betracht.3SG
'Er betrachtete dies.'

- (4) yun̄kan̄ tohun̄wel an̄pe- tu wan̄ e - l ho -ćoka- ta i
und einst Tag-LOK IDF DEM-PUN Kreis-Kern-LOK geh.3SG
'Und einst, eines Tages, ging er zur Dorfmitte.' D 8

- (5) wícaśa waŋ paha - ta naži - haŋ
 Mann IDP Hügel-LOK steh. 3SG-KONT
 'Ein Mann stand auf dem Hügel.' D 14

In (3) findet sich eine Konstruktion, aus dem distalen Demonstrativum und suffigiertem {-yata} bestehend, die dem Englischen 'He looked at this.' vergleichbar ist. In (4) dürfte die direktionale Bedeutung auf das Bewegungsverb zurückführbar sein; man muß sich fragen, ob sie in strengem Sinne überhaupt vorliegt, da i eine perfektive Komponente hat, d.h. 'er ist gehend in der Dorfmitte angekommen'. Auf die Frage der Direktionalität wird jedoch noch zurückgekommen.

4.2.2.2. {-tu}

Dieses schon erwähnte Suffix hat eine sehr allgemeine Bedeutung; es bezeichnet lokale und temporale Konzepte (BD 41:58) bei Verben, Nomina und, seltener, bei Demonstrativa. Boas, Deloria a.a.O. weisen darauf hin, daß nicht klar ist, ob es sich ursprünglich um Verben oder um Nomina handelt.

- (1) akan-tu
 auf -LOK 'der Platz oben, es ist oben' BD 58f.
 taŋka - tu
 draußen-LOK 'der Platz draußen'
 tehaŋ-tu
 fern-LOK 'die Gegend weit weg'
 we - tu
 ? -LOK 'Frühling' (wehan 'letzter Frühling')
 e - tu
 DEM-LOK 'hier, es ist hier'
 ka -tu
 DEM-LOK 'jenseitig, es ist jenseitig'

4.2.2.3. {-ki}

{-ki~ -ci}: Nach Boas, Deloria 1941:124 referiert es auf eine bestimmte Örtlichkeit; in Abhängigkeit vom Demonstrativum, an das es suffigiert wird, referiert es entweder auf die Position des Sprechers oder die des Angesprochenen bzw. des besprochenen Dritten. Boas, Deloria a.a.O. und Buechel 1970 vertreten jedoch gegensätzliche Auffassungen hinsichtlich der Frage, welches Demonstrativum auf den Standpunkt des Sprechers re-

feriert.

- (1) le - cí
DEM.PROX-LOK 'hier, an dieser Stelle' BD 124
- he - cí
DEM.DIST-LOK 'dort, an jener Stelle'
- ka - ki
DEM-LOK 'dort, jenseitig'
- to - ki
DEM-LOK 'irgendwo'

Nach Boas, Deloria a.a.O. referiert le auf den Standort der angesprochenen oder besprochenen Person; die übrigen Adverbien auf den Standort des Sprechers. Laut Buechel (1970:170, 280, 497) verhält es sich genau umgekehrt: he, ebenso wie kaki und toki, beziehen sich auf eine vom Sprecher entfernte Stelle. Dies ist plausibler, da ein proximales Demonstrativum eher für die Referenz auf den Sprecherstandort herangezogen werden dürfte als ein distales. Entsprechend der allgemeinen Regel im Dakota 'k → ć / __ e, i, in' wird {-ki} unter den entsprechenden Bedingungen zu {-cí} (BD 41:13f.). Es wird meist in Verbindung mit Demonstrativa verwendet, die dadurch adverbialisiert werden. Vermutlich ist es identisch mit einem als Präfix vorkommenden Morphem {-ki-}, z.B. in ikiyela (S ikiyedān) 'nahe bei'. Daß {-ki-} hier in Gegensatz zur obigen Regel nicht zu {-cí-} wechselt, ist dadurch zu erklären, daß dieser Wechsel bei neutralen Verben, denn von einem solchen ist ikiyela abgeleitet (ikiya 'mit jmd. Seite an Seite gehen'), nicht vorgenommen wird. Obwohl das anlautende /i/ dem Lokativpräfix {i-} entspricht, wird {iki-~içi-} von Buechel 1970:204 als Einheit betrachtet; es zeigt eine räumliche Distanz zwischen zwei Objekten an.

- (2) i - cí- he - hañ- yañ
LOK-LOK-DEM.DIST-KONT-ADVR 'so weit auseinander'

Ansichts der unterschiedlichen Distribution der Affixe muß man sich jedoch fragen, ob nicht zwei Morpheme anzusetzen sind: Das eine als Lokativsuffix demonstrativer Stämme, das andere als verbales Präfix. Ein Bedeutungsunterschied ist allerdings nicht ersichtlich.

4.2.2.4. {-kiya}

{-kiya ~ -ciya}: Es unterscheidet sich von {-ki} darin, daß es auf eine unbestimmte Örtlichkeit referiert (BD 41:124). Es bezieht sich weniger auf eine bestimmte Stelle als vielmehr auf einen größeren Umkreis. {-ya} wird einerseits als Kausativsuffix bei Verben benutzt (BD 41:103), möglicherweise ist es eine Kontraktion des Verbs kiya 'verursachen', das seinerseits auch zur Kausativierung eingesetzt wird. Andererseits tritt {-ya} auch bei der Transposition von aktiven zu neutralen Verben auf (BD 41:137), die man als Adverbien betrachten kann (R 93:51); dementsprechend bezeichnet Riggs a. a. O. es als Adverbialisierungssuffix. Es scheint jedoch auch einen gewissen Bezug zur Direktionalität zu haben (s. 4.2.3.3., {-takiya} 'auf etwas zu'). Eine Beziehung zu dem Verb ya 'gehen, weitergehen' ist aufgrund seiner Stellung im vorliegenden Fall aber unwahrscheinlich.

- (1) le - ciya le - l ble waŋ yaŋka D152
 DEM.PROX- LOK DEM.PROX-PUN See IDF sitz.3SG
 'Dort drüben, da ist ein See.'
- (2) he -ciya yaŋke D 74
 DEM.DIST - LOK sitz.3SG
 'Er saß irgendwo da drüben.'
- (3) to -kiya- ni ye śni D 133
 DEM.IDF - LOK-NEG geh.3SG NEG
 'Sie ging (nicht) nirgendwohin.'

Die Beispiele zeigen, daß {-kiya} selbst nicht direktional ist; gleichwohl beinhalten die Demonstrativa das Deuten auf einen Ort oder in eine bestimmte Richtung. Hinzu dürfte auch noch die entsprechende Gestik seitens des Sprechers kommen. Es ist aber keine Bewegung auf etwas zu involviert.

4.2.2.5. {-la}

Dieses Suffix lautet im Santee {-daŋ}, im Yankton und Assiniboine {-na}. Hierbei handelt es sich eigentlich um das Diminutivsuffix, das auch in restriktiver Bedeutung gebraucht wird (R 93:41; BD 41:57).

- (1) mde 'See'; mde-daŋ 'kleiner See'
 dena 'diese' dena-na 'nur diese' ({-na} 'Plural bei DEM')

Neben {-dan} findet man im Santee gelegentlich auch {-na}, wobei aber nicht ersichtlich ist, welche Systematik dieser Erscheinung zugrundeliegt. Man findet es allerdings meist an von Demonstrativpronomina abgeleiteten Adverbien und Postpositionen; demgegenüber stehen aber auch Formen mit {-dan}. Möglicherweise handelt es sich um ein dialektal begründetes Phänomen, obwohl Riggs 1893:41 zumindest im Bereich der Nomina eine Regelmäßigkeit angibt: Nomina, die auf ein diminutives {-na} enden, wie wi'ciyanna 'Mädchen', wechseln im Plural zu {-dan}, wi'ciyanpidan 'die Mädchen' ({-pi}'Plural). Als lokatives Suffix hat es punktuelle Bedeutung (BD 41:120). In Boas, Swanton 1911:938 wird vermutet, daß es sich um ein Adverb mit der Bedeutung 'dort' handelt, das jedoch nicht unabhängig auftritt.

(2) akan- tu- ye -dan auf -LOK-ADVR-PUN 'fast oben'	R 90:22
de - haŋ- na DEM.PROX-ADVR-PUN 'so weit (und nicht weiter)'	R 90:107
ha -akam- ye -dan Haut- auf-ADVR-PUN 'auf der Oberfläche'	R 90:122
he - haŋ- na DEM.DIST-ADVR-PUN 'so weit (und nicht weiter)'	R 90:142
he - tu-dan DEM.DIST-LOK-LOK 'genau dort'	R 90:144
he - haŋ- ye - la DEM.DIST-ADVR-ADVR-PUN 'nur so weit'	B 171
i - de - haŋ- na LOK-DEM.PROX-ADVR-PUN 'nur so weit weg'	R 90:182

Das Suffix ist auch noch in Postpositionen wie oŋna 'in', eŋna 'in' erkennbar, wo es aber bereits mit dem Stamm verschmolzen ist; eine Segmentierung ist hier nicht mehr möglich.

- (3) ate i - ci-mani mde kte do tukte oyate waŋzi
Vater LOK-LOK-reis geh.1SG FUT DEKL.M welch Volk ein
Vater, ich werde ein anderes Volk besuchen gehen; weißt

i - ki- ye -dan ti -pi sdonya - ye cinhan e -kta
 LOK-LOK-ADVR-PUN leb-PL wiss-2SG.SUBJ wenn DEM-DIR
 du, welches Volk nahebei lebt, wenn ich dorthin

mde kte do eya
 geh.1SG FUT DEKL.M sag.3SG
 gehen werde, sagte er.' R 38

(4) wana wičo- ti kin i - ka- ye - la iyunka-pi
 jetzt KOLL-Haus DEF LOK-DEM-ADVR-PUN schlaf-PL
 'Jetzt schlafen sie nahe dem Dorf.' D 2

(5) mni i - ki- ye - la
 Wasser LOK-LOK-ADVR-PUN
 'nahe dem Wasser' D 29

Die Beispiele zeigen drei Formen von 'nahebei'. Im Santee ikiyedan, im Teton einmal ikayela und in (5) ikiyela. Buechel 1970:219 vermerkt unter ikanyela, das ikayela entspricht, daß die bessere Form dazu ikiyela sei. Die verschiedenen Alternanten dürften dialektal begründet sein, da das Material jeweils in anderen Reservaten zusammengestellt wurde. Das Suffix {-la} wird auch temporal verwendet.

4.2.2.6. {-l}

Dieses Suffix lautet im Santee {-n}. Nach Boas, Swanton 1911: 938 beinhaltet es Bewegung auf die von demonstrativen Adverbien und Postpositionen angezeigte Situation zu. Nach Boas, Deloria 1941:119 aber bezieht es sich auf eine nahegelegene Örtlichkeit, ohne daß dabei Bewegung in Richtung auf diese Örtlichkeit ausgedrückt wird.

(1) koška- na waŋ mani - n nažin
 Junge-DIM IDF weggeh- LOK steh.3SG
 'Der Junge stand draußen.' R 86

(2) he - haŋ- l taku- la waŋ ka - l yu - pšupšu
 DEM.DIST-KONT-LOK etwas-DIM IDF DEM-LOK INST-zerknüllt
 'Dann warf ich sie zerknüllt

i - hpe - wa - ye
 LOK-wegwerf-1SG.SUBJ-wegwerf
 beiseite.' D 2 (kal 'beiseite; {yu-} 'INST, durch Zug')

(3) eča pa kin akaŋ- l ma - yaŋkin naŋ he kin
 dann Kopf DEF auf-LOK 1SG.OBJ-sitz und Horn DEF
 'Dann setze dich auf meinen Kopf, und dort

oko agna he - l ma - yaŋka yo
 Zwischenraum in DEM.DIST-LOK 1SG.OBJ-sitz IMP.M
 in den Zwischenraum meiner Hörner.' D 33

Aus den Beispielen (1) bis (3) geht auch hervor, daß {-l} adverbialisierende Funktion hat. Die von Boas, Swanton a. a. O. vertretene Auffassung trifft offensichtlich nicht zu. Im Teton fungiert {-l} als Adverbialisierungsmorphem der Verben und Nomina auf {-tu} (BD 41:58). Entsprechende Belege für das Santee, d. h. für einen Wechsel von {-tu} zu {-n}, konnten nicht gefunden werden. Es gibt zwar dem Teton entsprechende Lokaladverbien, aber Lexeme auf {-tu} nur in Einzelfällen.

- (4) akaŋ-tu 'es ist oben, der Platz oben'
 akaŋ-l 'oben' (S akan)
 taŋka-tu 'der Platz draußen'
 taŋka-l 'draußen' (S taŋkan)
 mahe-tu 'der Platz drinnen'
 mahel 'innen' (S mahen)
 tehaŋ-tu 'die Gegend weit weg'
 tehaŋl 'weit weg' (S tehaŋ)
 e - tu
 DEM-LOK 'dort' (Adverb: en 'in')
 en- tu
 in-LOK 'dort, dort drinnen' R 90:117

Die beiden letzten Beispiele aus dem Santee zeigen, daß dort {-tu} nicht unbedingt auf Verben und Nomina beschränkt ist, wie im Teton, und daß ein mit etu korrespondierendes Lokaladverb en seinerseits noch das {-tu} suffigieren kann; dem entspräche im Teton *eltu. Daraus kann gefolgert werden, daß der Wechsel {-tu} wird zu {-n} bei Lokaladverbien) zumindest nicht in dieser Form vorhanden ist. Es wird der Eindruck erweckt, daß {-tu} im Santee stärker grammatikalisiert ist.

4.2.2.7. {-kab}

Dieses Suffix kommt nur im Teton vor und ist eine Kontraktion des Verbs kapa 'übertreffen, überragen' (BS 11:939). Es kommt nur bei Adverbien vor und kann sowohl lokale als auch temporale Bedeutung haben.

- (1) iko-kab
 ? -LOK 'vor etwas' BS 939
 iha-kab
 ? -LOK 'hinter etwas' BS 939 (iha- könnte auf i-haŋ (LOK + STAMM) 'in od. bei etwas stehen' (B 70:216) zurückführbar sein.)

ito-kap
 ? -LOK 'vor' BS 939 (itokap könnte in ite-o-kapa segmentiert werden; ite 'Gesicht', {o-} 'LOK', kapa 'übertreffen'; /e/ und /o/ kontrahieren zu /o/.)

- (2) icunhan yanke cin i - wan-kab ca nunp tate can
 inzwischen sitz DEF LOK- ? -LOK Baum zwei Wind dann
 inzwischen berührten sich über dem Sitzenden zwei Bäume
iyena i - ci- ca - kinsa -han
 jedesmal LOK-LOK-DEM(?) -berühr-KONT
 und verursachten jedesmal bei Wind ein knarrendes Geräusch.
 (icićakinsahan heißt nach D 26 'sich berühren und dabei ein knarrendes Geräusch verursachen'. iwan-kab entstammt wahrscheinlich i-wanka-kapa; wanka kommt nicht selbständig vor und heißt etwa 'oben, über'.)

Bei Buechel 1970:233 kommt in dem Lexem isakib 'auf der Seite von, entlang an' das Suffix {-kib} vor. isa- dürfte aus dem Lokativpräfix {i-} und dem Adverb sam, das seinerseits von sanpa 'jenseitig' herrührt (B 70:452), zusammengesetzt sein. {-kib} jedoch bleibt unklar (Möglicherweise handelt es sich um einen Druckfehler.).

4.2.3. Direktionale Suffixe

4.2.3.1. {-tan}

Nach Boas, Swanton 1911:939 bedeutet es 'von her'; nach Boas, Deloria 1941:119 zusätzlich 'aus, heraus', wobei aber der Aspekt der Bewegung unwesentlich ist. Damit steht es in Opposition zu {-tanhan}, wo durch das Kontinuativsuffix {-han} der Bewegungsaspekt hervorgehoben wird (s. Kap. 4.2.3.2.).

- (1) de - ci- ya - tan
 DEM.PROX-LOK-ADVR-DIR
 'von diesem her'
he - ci- ya - tan
 DEM.DIST-LOK-ADVR-DIR
 'von jenem her'
e - tan
 DEM-DIR
 'von etwas her'
he - ya - tan
 Berg-ADVR-DIR
 'von hinten'

{-tan} wird recht selten benutzt; im allgemeinen wird {-tanhan}

bevorzugt. Hier zwei Satzbeispiele:

- (2) tukte-taŋ he i - ya - ću he
 welch-DIR DEM.DIST LOK-2SG.SUBJ-nehm INT
 'Woher hast du das genommen?' BD 119
- (3) ćanke he -taŋ kići iyaye
 und DEM.DIST-DIR mit geh.3SG.PERF
 'Und von dort war er mit ihm weggegangen.' D 157

{-taŋ} hat also ablativische Bedeutung, ebenso wie das folgende {-taŋhaŋ}.

4.2.3.2. {-taŋhaŋ}

{-taŋhaŋ} ist aus dem Lokativsuffix {-taŋ} und dem Kontinuativsuffix {-haŋ} zusammengesetzt. Letzteres geht auf den Verbstamm han 'stehen' zurück. Es wird in seltenen Fällen auch lokal gebraucht und zeigt dann die Distanz zwischen zwei Punkten an (BD 41:117). Die nicht-lokale Verwendungsweise überwiegt jedoch bei weitem. Es tritt meist in Suffixkombinationen auf, wie der vorliegenden; nur Demonstrativa suffigieren es alleine.

(1) 1. lokal

e -haŋ
 DEM-LOK 'dort' (T ehaŋl) R 93:100

2. temporal

wi le - haŋ - ħći
 EXKL.F.wie groß DEM.PROX-KONT-sehr
 'Oh, wie groß du geworden bist!' BD 41:117

{-taŋhaŋ} scheint {-taŋ} weitgehend abzulösen. Es hat die gleiche Bedeutung, enthält jedoch durch die Addition des Kontinuativs ein Moment der fortlaufenden Bewegung (BD 41:120). Ebenso wie {-taŋ} tritt es an Adverbien und an Nomina, die dadurch adverbialisiert werden.

- (2) e - ći- ya -taŋhaŋ ūgtanka waŋzi aħdi
 DEM-LOK-ADVR- DIR Pferd ein heimbring.3SG
 'Von dort brachte er ein Pferd nach Hause.' R 127
- (3) ćanke he -taŋhaŋ taŋka -takiya etuŋwaŋ yaŋka - haŋ
 so DEM.DIST- DIR draußen- nach seh sitz.3SG-KONT
 'So saß er, von dort nach draußen sehend.' D 38
- (4) tehaŋ-taŋhaŋ a - wića - wa - ku - la
 weit- DIR LOK-3PL.OBJ-1SG.SUBJ-komm-DIM
 'Ich komme von weit her mit den Sächelchen.' D 9

- (5) e -taṅhan
 DEM- DIR 'von dort her'
 akán-ta-taṅhan
 auf -LOK- DIR 'von oben' (T akátahan; aber: S ákantan-
han, T ákatanhan 'an der Außenseite')

Alternanten, wie hier {-tahan}, dürften dialektal bedingt sein. Der Wegfall der Nasalierung ist im Teton des öfteren zu beobachten, es konnte aber keine Systematik festgestellt werden. Shaw 1980 spricht dieses Thema auch nicht an.

Beispielsatz (3) zeigt, daß das Suffix nicht unbedingt Bewegung seitens des Agens' beinhaltet; offensichtlich wird das Sehen vom Standort des Agens zu einem Objekt als Bewegung klassifiziert; die Bewegung liegt also im Beispiel (3) in der Verbalhandlung und nicht im Agens.

4.2.3.3. {-takiya}

{-takiya~{-tkiya~{-tka~{-ktakiya~{-ketkiya}: Die Basisform dieses Suffixes ist {-takiya}. Es bedeutet 'in Richtung auf, zu etwas hin'. Es ist zusammengesetzt aus dem Lokativsuffix {-ta}, dem Lokativsuffix {-ki} und dem Adverbialisierungsmorphem {-ya}, das aber einen, wenn auch nicht ersichtlichen, Beitrag zur lokalen Bedeutung leistet (vgl. die Opposition {-ki-} vs. {-kiya}, wo {-ya} eine Komponente der Indefinitheit hinzubringt). Die Distribution der Alternanten ist nicht genau voneinander abzugrenzen. {-tka}, das anscheinend immer zu {-kta} metathetisiert wird, findet sich bei Demonstrativa, die aber auch {-tkiya} und {-ktakiya} suffigieren und, seltener, {-ketkiya}. {-tkiya} ist wohl nur eine Verkürzung von {-takiya}, es weist keine Distributionsunterschiede zu diesem auf. Es ist nicht ersichtlich, welche Rolle dialektale Faktoren bei der Distribution der Alternanten spielen. Nach Boas, Deloria 1941:143 ist {-tka} ein Alternant von {-ta}; dem widerspricht jedoch der Bedeutungsunterschied; Formen wie ekta 'dorthin' zeigen dies (s. Beispiele unten). {-kta-kiya} ist aus {-tka} (→ {-kta}) und {-kiya} zusammengesetzt; insofern ergibt sich eine gewisse Stellungsparellität zwischen {-ta} und {-tka}. Die Metathese ist ein häufiger Prozeß im Dakota. Dabei können auch ganze Morpheme umgestellt

werden (s. Boas 1937:133). Metathesen von /k/ und /t/ sind im Dakota besonders häufig (BD 41:20). Zieht man noch Fälle der Metathese von /p/ und /k/ heran, so zeigt sich eine Tendenz, das /k/ voranzustellen. {-tka} findet sich nicht nur bei Demonstrativa, wie Boas, Deloria 1941:143 behaupten, sondern auch bei Nomina.

- (1) ito - ki-kta
Gesicht-LOK-DIR 'von Angesicht zu Angesicht' R 90:214

In diesem Beispiel ist zwar eine direktionale Komponente vorhanden, aber die Bewegung spielt keine Rolle. Eine der meistverwendeten Postpositionen ist ekta 'dorthin'; es ist aber schwer zu sagen, inwieweit das Suffix Bewegung anzeigt, da es meist in Sätzen mit Bewegungsverben auftritt. Hier einige Beispiele mit ekta.

- (2) kičuwa ya - ti e -kta un- hde kta
Freund 2SG.SUBJ-Haus DEM-DIR DU-heimgeh FUT
'Freund, wir zwei werden zu dir nach Hause gehen.' R 85
- (3) e -kta mde kta ée eye éa e -kta ye éa
DEM-DIR geh.1SG FUT ? sag.3SG und DEM-DIR geh.3SG und
'Ich werde dorthin gehen, sagte er, und er ging dorthin
miniyowe kin en ya
Quelle DEF an geh.3SG
und kam an die Quelle.' R 136
- (4) takoža wita i -pi šni e -kta e -eñpeya -pi
Enkel Insel geh-PL NEG DEM-DIR LOK-zurücklass-PL
'Enkel, du bist es, von dem gesagt wird, daß er auf der
kon he niye he eya-pi R 133
DEF.V DEM.DIST 2SG.EMPH DEM.DIST sag-pi
Insel, zu der man nicht gehen soll, zurückgelassen wurde.'

Die Beispiele zeigen, daß ekta immer direktionale Qualität hat; schon deshalb ist es unplausibel, {-kta} als Alternant des positionalen {-ta} anzusetzen.

{-takiya} tritt auch meistens mit Bewegungsverben auf.

- (5) Wotaniče Hokšidan ti - ya -takiya hda
Wotaniče Hokšidan Haus-geh - DIR heimgeh.3SG
Wotaniče Hokšidan ging heimwärts.' R 98

- (6) hečena uyaya tipi kin e -tkiya u
dann wein Haus DEF DEM- DIR komm.3SG
'Dann kam er weinend zum Haus.' D 16

- (7) $\acute{c}anke$ he - $ta\eta\eta a\eta$ $ta\eta ka-takiya$ $etu\eta wa\eta$ $ya\eta ka$ - $ha\eta$
 so DEM.DIST-DIR drau\ss en-DIR seh sitz.3SG-KONT
 'So sa\ss er, von dort nach drau\ss en schauend.' D 38

Das letzte Beispiel zeigt, da\ss {-takiya} alleine keine Bewegung ausdr\ssckt, sondern nur die Richtung auf etwas zu. Mit dieser Bedeutung steht es im Gegensatz zu {-ta\eta} und, in eingeschr\ssncterem Ma\ss e, zu {-ta\eta ha\eta}.

4.2.3.4. {-pa}

Dieses Suffix lautet im Santee {-m}. Es wird nur in Boas, Swanton 1911:907 erw\sshnt, wo seine Bedeutung tentativ mit "'to go and do'" angegeben wird. Es soll nicht nur Direk-tionalit\ss t, sondern auch Bewegung anzeigen.

- (1) $tate$ $ya\eta$ - pa
 Wind blas.3SG-DIR
 'Der Wind bl\ssst.' BS a.a.O.
- (2) $aka-$ sa - m
 auf- ? -DIR
 'hin\ssber, auf die andere Seite' (T akasa\eta-pa; nach Bue-chel 1970:69 obsolet)
- (3) $hehehe$ $\acute{s}u\eta kawaka\eta$ $o\eta\acute{s}i$ - ma - da ka
 EXKL Pferd bemitleid-1SG.OBJ-bemitleid und
 'Oh Pferd, habe Mitleid mit mir und
 $aka-sa-$ m $e\eta pe-$ ma - $ya\eta$ yo
 auf-? -DIR werf-1SG.OBJ-werf IMP.M
 wirf mich auf die andere Seite.' R 107

Auch bei {-pa} besteht die Frage, ob das Element der Bewegung nicht auf das Bewegungsverb im Satz r\ssckf\sshrbar ist. Folgt man Riggs 1890, so finden sich auch einige Lexeme, in denen {-pa} bzw. {-m} sogar positionale Bedeutung hat. Daf\ssr konnten aber keine Satzbeispiele gefunden werden.

- (4) $\acute{c}oka$ - pa
 Mitte-DIR (?) 'in der Mitte' R 90:103
 $\acute{c}oka-takiya$
 Mitte - DIR 'in die Mitte' B 70:133
 $huta$ - pa
 Wurzel-DIR 'stromabw\ssrts' R 90:159
 $\acute{c}oka$ - ta - wa - pa
 Mitte-LOK -IDF.OBJ-DIR (?) 'drau\ss en in der Mitte (eines Flusses)' R 90:103

In Kollokation mit bestimmten Stämmen liegt also auch eine rein positionale Bedeutung vor. Die Zahl dieser Fälle ist jedoch sehr gering.

Es gibt zahlreiche Verben, die auf -p?a (BD 41:33) enden. Dieses -p?a ist nicht als Morphem anzusehen. Boas, Swanton 1911:907 führen einen Beispielsatz auf, in dem diese Verbalendung mit dem Lokativsuffix verwechselt wird.

- (5) e - wića - unpa -pi
 DEM-3PL.OBJ-plazier-PL
 'Sie legten sie nieder.' BS 11:907

Da Boas, Swanton a.a.O. den glottalen Verschuß nicht immer berücksichtigen, ist es auch denkbar, daß in obigem Beispiel (1) das gleiche -p?a vorliegt. Außerhalb von Boas, Swanton 1911 konnten keine Verben mit dem Lokativsuffix {-pa} gefunden werden, so daß die Annahme einer Verwechslung nahe liegt. Das lokale {-pa} tritt nur bei Lokaladverbien auf. Es ist ein direktionales Suffix, das gelegentlich noch positional gebraucht wird.

4.2.3.5. {-yo}

In einigen von den Demonstrativpronomina de, ka und he abgeleiteten Lokaladverbien und Postpositionen findet sich ein Element, das in der Literatur nicht erwähnt wird, dem man aber Morphemstatus zubilligen muß. Es handelt sich um das direktionale {-yo}. Es tritt bei allen oben genannten Demonstrativpronomina auf; die einzige Ausnahme ist das indefinite Demonstrativum to 'irgendwo'. In den folgenden Beispielen kann {-yo} segmentiert werden.

- (1) de - ói- yo-taŋ
 DEM.PROX- LOK-DIR-LOK
 'in diese Richtung' R 90:107
 he - ói- yo-taŋ
 DEM.DIST -LOK-DIR-LOK
 'in jene Richtung' R 90:142
 ka - ki - yo - taŋ
 DEM -LOK - DIR -LOK
 'in diese Richtung' R 90:256

Weitere Formen sind: dećiyotanhan 'in diese Richtung', hećiyotanhan 'in jene Richtung', kakiyotan 'in diese Richtung'; idećiyotan 'in diese Richtung von etwas her', ihećiyotan 'in jene Richtung von etwas her', ikakiyotan 'in diese Richtung von etwas her'; kakiyotanna 'genau in diese Richtung' ({-na} 'REST').

- (2) ti -hanška ka - ki- yo- tan - na iyeya han
 Haus- lang DEM-LOK-DIR- DIR-REST erstreck steh.3SG
 'Sie kamen zu einem Langhaus, das sich genau in diese Richtung
 e en i - tankan tanksi - ku -pi koŋ huha
 DEM dort LOK-draußen Schwester-POSS-PL IDĒ Glied
 erstreckte; draußen war ihre Schwester an allen vier
 kiŋ owasiŋ o - katan onpa -pi e en i -pi
 DEF alle LOK-befestigt plazier-PL DEM dort geh.PL
 Gliedern gefesselt.' R 118

In den Beispielen sind alle Morpheme ohne Rest bestimmbar. Die naheliegende Vermutung, es könne sich bei {-yo} um eine Kontraktion der Lokativpräfixe {i-} und {o-} handeln, wird durch die Position entkräftet. Die Lokativpräfixe werden den Stämmen präfigiert, wie z.B. in ikakiyotan; demzufolge ist es berechtigt, es als Morphem zu betrachten, das mit direktonaler Bedeutung, 'in Richtung auf etwas zu', bei Demonstrativpronomina auftritt.

4.2.3.6. Kombinationen von Lokativsuffixen

Neben den schon erwähnten komponierten Suffixen {-kiya}, {-takiya} und {-tanhan}, die aber eine eigenständige Bedeutung haben, gibt es zahlreiche Kombinationen der adverbialen Suffixe, die lokale, temporale und modale Bedeutung haben, wobei aber die temporalen Suffixe überwiegen. Es handelt sich um Konstruktionen aus bis zu fünf Suffixen, denen keine konsistente Bedeutung zugewiesen werden kann. Dies gilt auch für die einzelnen konstitutiven Suffixe. Boas, Deloria 1941:115-124 führen fast fünfzig Suffixe und Suffixkombinationen auf, die, mit verschiedenen Stämmen kombiniert, auch verschiedene Bedeutungen annehmen. Hier werden zunächst noch drei Suffixkombinationen erörtert, die ziemlich selten vorkommen; anschließend folgen einige Beobachtungen zur Reihenfolge der Suffixe.

1. {-hanɣaŋ} ist zusammengesetzt aus dem Kontinuativsuffix {-haŋ} und dem Adverbialisierungssuffix {-yaŋ}. Riggs 1893:51 bezeichnet letzteres als reines Adverbialisierungssuffix; es dürfte dem bereits erwähnten {-ya} entsprechen (BD 41:137). Inwieweit es einen Bezug zur Lokalität hat, ist offen. Bei {-kiya} (s. 4.2.2.4.) fügte es die Komponente der Unbestimmtheit hinzu. Dies ist jedoch nicht immer der Fall. Eine genauere Bedeutung kann nicht angegeben werden.

- (1) le - haŋ- yaŋ
DEM.PROX-KONT-ADVR
'so weit' BD 118
- (2) he - haŋ- yaŋ bla o - wa - kihi - śni
DEM.DIST-KONT-ADVR geh.1SG LOK-1SG.SUBJ-fähig sein-NEG
'Ich bin nicht fähig so weit zu gehen.' BD 118
- (3) ka - haŋ - yaŋ yugla
DEM-KONT -ADVR abwickel
'Wickele dies bis hierher ab.' BD 118
- (4) to - haŋ- yaŋ ni - ću he
DEM.IDF-KONT-ADVR 2SG.OBJ-geb DEM.DIST
'Ein wie langes Stück gab er dir?' BD 118

In Übereinstimmung mit den Beispielen wird {-hanɣaŋ} nur an demonstrative Stämme suffigiert; es kann auch temporal verwendet werden, dann müssen aber gleichzeitig rein temporale Adverbien eingesetzt werden (s. BD 41:118).

2. {-hanyela} besteht aus dem Kontinuativsuffix, dem Diminutivsuffix {-la} und einer Kontraktion des Adverbialisierungssuffixes {-yaŋ}. Es ist gleichbedeutend mit {-hanɣaŋ}, wird durch das Diminutiv aber stärker eingegrenzt (BD 41:118). Es hat zumeist temporale Bedeutung.

- (5) hehanyela o - w - i- hanke
so weit LOK-EP-LOK-end.3SG
'So weit geht es (und nicht weiter)' (Dies ist eine Wendung, die das Ende einer erzählten Geschichte anzeigt.)
- (6) to - haŋ- ye - la i
DEM.IDF-KONT-ADVR-REST geh.3SG
'Er ging nur eine kurze Strecke (irgendwohin)' BD 118

3. {-hanhunniyaŋ} hebt sich durch seinen Bau von den anderen Suffixen ab. Es besteht aus dem Kontinuativsuffix {-han}, dem Adverbialisierungssuffix {-yaŋ} und dem Verbstamm hunni, der in ihunni 'ankommen, erreichen' enthalten ist. Es wird meist temporal verwendet. Wie auch die beiden vorgenannten Suffixe referiert es auf eine begrenzte Wegstrecke, wobei durch hunni das Ende des Weges besonders hervorgehoben wird; möglicherweise kommt dadurch der Aspekt der Perfektivität hinzu.

- (7) ka - han - hunni- yaŋ psil gle
 DEM-KONT-erreich-ADVR hüpf heimgeh.3SG
 'Den ganzen Weg ging er hüpfend heim.' BD 118

Hier würde sich auch eine temporale Übersetzung anbieten: 'Während des ganzen Weges...'. Wie die Beispiele in Boas, Deloria a.a.O. zeigen, ist diese Interpretation des Suffixes auch die häufigere.

Hinsichtlich der Reihenfolge der Lokativsuffixe können nur Einzelbeobachtungen angegeben werden, weil eine Gliederung in verschiedene Positionsklassen nicht möglich ist. Die Höchstzahl der Suffixe beträgt fünf.

- (8) he - ci- ya - pa-taŋ- han
 DEM.DIST.-LOK-ADVR-DIR-DIR-KONT
 'auf jenen Ort zu' (auch temporal) B 70:170

Man kann die folgenden Feststellungen treffen: {-pa} steht immer vor {-ta} (aka-pa-ta 'an der Oberseite'); {-ta} steht immer vor {-taŋ} (akan-ta-taŋ-han 'von oben'); {-taŋ} steht immer vor {-han} (aka-pa-taŋ-han 'von oben'), wobei die Ausnahme das adverbialisierende {-han} ist, das gelegentlich sehr eng mit seinem Stamm verbunden ist:

- (9) i - te - han-taŋ- han
 LOK-fern-ADVR-DIR-KONT
 'weit weg von' R 90:212

Dies bestätigt aber zugleich die enge Zusammengehörigkeit von {-taŋ} und {-han} in {-taŋhan}. {-taŋhan} steht immer am Ende einer Suffixkombination. Dies gilt auch für das diminutive {-la ~ -daŋ ~ -na}; daraus folgt, daß sich {-taŋhan} und das Diminutiv gegenseitig ausschließen (Es konnte zumindest kein Beleg für ein gemeinsames Vorkommen gefunden werden.).

4.2.3.7. Zur Ordnung der Lokativsuffixe

Es sind nun zwölf Lokativsuffixe vorgestellt worden, die z.T. verschiedene, z.T. gleiche Lokalrelationen ausdrücken. Im folgenden soll der Versuch einer Systematisierung gemacht werden. Das allgemeinste Suffix ist offensichtlich {-tu}; es drückt nur aus, daß eine lokale oder temporale Relation vorliegt (Von den anderen Funktionen der Suffixe wird hier abgesehen.). Eine unbestimmte Örtlichkeit wird von {-kiya} angezeigt, eine bestimmte von {-ki}. Am exaktesten ist das punktuelle {-la}. Adessivische Bedeutung, 'bei etwas', hat {-ta}; es unterscheidet sich von {-l} darin, daß bei letzterem auch der Standpunkt des Sprechers, das Centrum Deicticum, eine Rolle spielen kann. Nähe zum Sprecher wird niemals durch {-ta} angezeigt. {-kab} zeigt an, daß etwas über etwas anderes hinausragt, ohne aber ein integraler Bestandteil dessen zu sein; dementsprechend wird es für die Relationen 'vor' und 'hinter' verwendet. Bei den direktionalen Suffixen wird zwischen ablativischer ('von etwas weg') und allativischer ('auf etwas zu') Relation geschieden. {-taŋ} fungiert als reines Richtungssuffix, während {-taŋhaŋ} darüberhinaus die Bewegung von etwas weg anzeigt. Drei Suffixe sind für die allativische Relation zuständig. Es konnten dabei keine Bedeutungsunterschiede sondern nur Distributionsunterschiede festgestellt werden. {-yo} findet sich ausschließlich bei den Demonstrativpronomina le (S de), he und ka und kommt niemals als einziges Suffix vor. {-pa} ist auf Lokaladverbien beschränkt und tritt auch nur in Suffixkombinationen auf, während {-takiya} auch alleiniges Suffix sein kann (abgesehen davon, daß es bereits eine Kombination von drei Suffixen ist). Es findet sich überwiegend bei Nomina, aber auch bei den Demonstrativa e, he und ka (s. BD 41:143). Die beiden ablativischen und die drei allativischen Suffixe sind untereinander nicht kompatibel; gleichwohl gibt es Kombinationen von {-pa} und {-taŋhaŋ} und von {-yo} mit {-taŋ} und {-taŋhaŋ}. Demgegenüber tritt {-takiya} mit keinem der beiden ablativischen Suffixe gemeinsam auf.

Tabellarische Übersicht1. Positionale Suffixe

-tu	'allgemeines lokales Suffix'
-kiya	'unbestimmte Örtlichkeit' (bei Demonstrativa)
-ki	'bestimmte Örtlichkeit' (bei Demonstrativa)
-la	'punktuell' (Relatum und Centrum Deicticum)
-ta	'adessivisch' (Relatum)
-l	'adessivisch' (Relatum und Centrum Deicticum)
-kab	'das Relatum überragend'

2. Direktionale Suffixe

-taŋ	'ablativisch, "von etwas her"'
-taŋhaŋ	'ablativisch, "Bewegung von etwas her"'
-takiya	'allativisch (bei Nomina, Demonstrativa und neutralen Verben)'
-pa	'allativisch (bei Lokaladverbien)'
-yo	'allativisch (bei Demonstrativa in Suffixkombinationen)'

3. Streckenbezogene Suffixe

-haŋyaŋ	'so weit'
-haŋyela	'so weit (und nicht weiter)'
-haŋhunniaŋ	'bis dahin'

4.3. Distributiv

Distributive lokale (und temporale) Verhältnisse werden durch Reduplikation des Stammes oder eines Suffixes ausgedrückt (BD 41:36; Shaw 1980:319ff.). Stammreduplikation findet sich bei Verben, Suffixreduplikation bei Demonstrativpronomina, d.h. bei Lokaladverbien, die von demonstrativen Stämmen abgeleitet sind. Bei Postpositionen wurde nur in einem Fall (s.u.) Suffixreduplikation gefunden; diese Postposition (ehna 'mit, unter (among)') ist scheinbar vom Demonstrativum e abgeleitet. Die unterschiedlichen Erscheinungen der Reduplikation stehen in Einklang mit der Tendenz im Dakota, daß Reduplikation nur im Bereich des Verbuns auftritt (BD 41:23). Nach Riggs 1893:69 kann sie zweierlei anzeigen: 1. mehrfache Wiederholung der Verbalhandlung an einem Objekt; 2. Bezug der Verbalhandlung auf mehrere Objekte. Bei den suffixreduplizierten Demonstrativpronomina ist nur die letztere Bedeutung vorhanden, bei den stammreduplizierten Verben beide.

- (1) e - na
DEM-DIM 'genau hier'
enana 'hier und dort' R 90:116
- (2) enana-kiya 'hier und dort verstreut' R a.a.O.
- (3) ehna (T egna) 'mit, unter'
ehnana 'mit mehreren Dingen oder Personen zusammen'

Die Demonstrativpronomina he und to haben, wenn sie das Suffix reduplizieren, keine lokale Bedeutung (BD 41:37).

- (4) he-nana 'jene'
to-nana 'wieviel'

Bei dem distalen Demonstrativpronomen le (S de) wird anscheinend keine Reduplikation vorgenommen.

4.4. Postpositionen und Lokaladverbien

4.4.1. Unterschiede zwischen Postpositionen und Lokaladverbien

Die Postpositionen und Lokaladverbien hängen morphologisch eng miteinander zusammen. Abgesehen von einer sehr kleinen Gruppe sind alle Postpositionen als abgeleitet erkennbar. Aber auch bei diesen wenigen Simplizia finden sich einige submorphemische Korrespondenzen zu Demonstrativa oder Verben. Was die syntaktische Perspektive angeht, kann man sagen, daß alle (lokalen) Postpositionen auch adverbial auftreten können. Die meisten Postpositionen sind von Lokaladverbien abgeleitet, die ihrerseits häufig auch Derivate sind, und zwar von Verben, Nomina und Demonstrativa. Postpositionen und Lokaladverbien haben weitgehend die gleiche Morphologie; die Lokaladverbien tendieren zu längeren Suffixkombinationen. Riggs 1893:53 schreibt, daß Postpositionen durch das Lokativpräfix {i-} von Lokaladverbien abgeleitet werden. Dies stimmt zwar, heißt aber nicht, daß die Lokaladverbien dieses Präfix nicht auch haben könnten. Die Struktur der Postpositionen und Lokaladverbien kann hier nur allgemein und tentativ bestimmt werden, da die Frage, ob man kategorial unterscheidbare Positionsklassen bei den Suffixkombinationen ansetzen kann, nicht beantwortet werden kann. Beide haben folgende allgemeine Struktur:

$$\text{PRÄFIX}_0^3 - \text{STAMM}_0^3 - \text{SUFFIX}_0^5$$

(Sub- und Superskripte nach Mayerthaler 1974:43). Eine Postposition kann bis zu drei Präfixen haben, davon können alle zu den Lokativpräfixen gehören (s. Kap. 4.1.). Fügungen können bis zu drei Stämme enthalten, die zumeist ohne morphophonemische Veränderungen aneinandergereiht werden. Die Zahl der Suffixe kann bis zu fünf betragen, davon anscheinend höchstens drei Lokativsuffixe. Dazu einige Beispiele; das eingeklammerte Zahlentripel gibt jeweils die Zahl der Präfixe, Stämme und Suffixe an.

det sich die von dem Adverb kiyela (=kayela) abgeleitete Postposition ikayela. Das Lokativpräfix {i-} referiert auf die vorangehende Nominalphrase wicoti kin und kann als morphologisches Kennzeichen der Rektion gewertet werden. Wenn es an Adverbien präfigiert wird, referiert es auf eine bereits erwähnte NP, die in dem jeweiligen Satz selber nicht mehr genannt ist.

- (6) wakaŋka iyaye ča i -tehaŋ-yaŋ i - nažin
 alte Frau geh.SG und LOK-weit-ADVR LOK-steh.3SG
 'Die alte Frau ging und blieb weit davon weg stehen.' R 87

Das Relatum des lokativen {i-} des Adverbs ist das Haus, das die alte Frau bewohnt, und das vorher erwähnt worden ist. Daß itehanyaŋ ein Adverb und nicht etwa eine Postposition ist, geht aus dem Adverbialisierungssuffix {-yaŋ} hervor. Beispiel (5) zeigt kiyela als Adverb ohne Lokativpräfix und in satzinitialer Position, die von den Postpositionen nicht eingenommen werden kann. Das satzinitiale Adverb wird durch seine Position besonders hervorgehoben (BD 41:155). Die Position der Postposition ist unveränderbar hinter ihrem Komplement, während die Lokaladverbien, ebenso wie alle anderen Adverbien, entweder vor dem von ihnen modifizierten Verb stehen oder in der satzinitialen emphatischen Stellung.

- (7) mni - mahe-l etuŋwaŋ yuŋkaŋ he - či- ya
 Wasser-in-ADVR schau.3SG und DEM.DIST-LOK-ADVR
 'Er schaute ins Wasser, und dortdrinnen saß
 unŋkakiha kuŋ he yaŋhiŋ
 Elster DEF.V DEM.DIST sitz.3SG
 die Elster.' D 74

Hier steht das Adverb mnimahel am Anfang des Satzes, gleichzeitig aber vor dem modifizierten Verb; das Adverb hečiya steht am Anfang des zweiten koordinierten Satzes vor dem Subjekt und dem Verb; beide sind dem Prädikat zugehörig.

2. Morphologische Unterschiede: Ein tendenzieller Unterschied besteht darin, daß die Lokaladverbien seltener mit dem Lokativpräfix {i-} auftreten, außer in den schon angegebenen Fällen. Die Lokaladverbien sind morphologisch an ihren Adverbialisierungssuffixen erkennbar (BD 41:137). Diese finden sich aber auch oft bei Postpositionen, die

von den Lokaladverbien abgeleitet sind; zudem spielt bei manchen dieser Suffixe, wie schon erwähnt, Lokalität eine Rolle. Hinsichtlich des Präfixes aber besteht der fundamentale Unterschied darin, daß die Lokaladverbien keine Argumentstelle eröffnen, wie dies die Postpositionen tun. Erstere referieren auf ein bereits erwähntes Argument. Ein deutlicher Unterschied zwischen Postpositionen und Lokaladverbien ist die Tatsache, daß erstere gelegentlich an Nomina suffigiert werden können. Am häufigsten geschieht das bei en 'in' und mahen 'in'. Dabei können sie auch kontrahiert werden (s. Kap. 4.4.4.1).

- (8) ti en → tin 'im Haus'
 ti mahen → timahen, tima 'ins Haus'

Diese Suffigierung wird bevorzugt bei Nomina, die Örtlichkeiten bezeichnen, vorgenommen; es finden sich aber auch einige andere Beispiele.

- (9) taq-mahel 'im Körper'
 ćaq-mahel 'in den Wäldern'
 makozkan-l 'in der Wildnis' ({-1} = T el)

Zwischen Postpositionen und Lokaladverbien bestehen also schon einige Unterschiede, obwohl es nicht gerechtfertigt ist, von zwei verschiedenen Wortklassen zu sprechen. Wesentliche Unterschiede sind die Relationalität der Postpositionen und ihre Stellungsbeschränkungen im Satz.

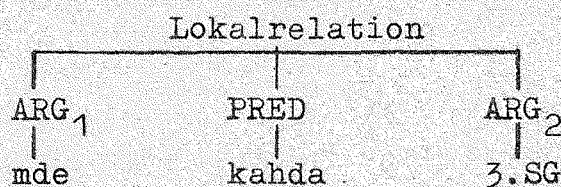
4.4.2. Zur Relationalität der Postpositionen

Postpositionen fungieren als Relatoren zwischen Relatum und Lokalisatum. Man kann diese syntaktische Konstruktion demzufolge als relationalen Ausdruck ansehen. Seiler 1972: 81 gibt dafür folgende grundlegende Definition: "A RELATIONAL expression is a semantic structure composed of an atomic predicate PRED and a definite number of arguments ARG. The RELATIONAL expression asserts that a relation holds between the PRED and the ARGs. The nature of this relation is such that it is the PRED which selects the appropriate number and the appropriate kind of ARGs." Eine Postposition

wie z.B. kahda 'neben' in dem Satz

- (1) mde waŋ kahda ya waŋka
 See IDF neben geh sein.3SG
 'Er ging am Rande des Sees.' R 110

ist das Prädikat einer Konstruktion mit zwei Argumenten. Diese sind das Relatum mde und das nicht overt realisierte Lokalisatum 'er'. Dies läßt sich schematisch entsprechend Seiler 1973:233, wo das ähnlich geartete Problem der relationalen Nomina behandelt wird, so darstellen:



Die zwischen dem Prädikat und seinen Argumenten bestehende Relation ist eine Lokalrelation. Zwischen dem Prädikat und den Argumenten bestehen Selektionsrestriktionen, d.h. es gibt Restriktionen hinsichtlich der Kombinierbarkeit der Argumente und dem Prädikat. Solche Restriktionen bestehen auch in anderen Relationen, z.B. Verb-Subjekt oder Verb-Objekt (Huddleston 1976:14). Miller, Johnson-Laird 1976: 385ff. beschreiben die englischen Präpositionen als zwei-stellige Prädikate der Form 'R(x, y)' (R = Relation); Wunderlich 1982a und 1982b bedient sich bei der Beschreibung der deutschen Präpositionen der Topologie und verwendet dabei den Apparat der Mengenlehre; z.B. bei wird so dargestellt: " $x \subset \tilde{R}$ in t (äußere Umgebung)" (a.a.O., S.12). Das heißt, 'x ist eine Teilmenge der äußeren Umgebung des Raumes R (\tilde{R} = äußere Umgebung) zur Zeit t.' Auf das obige Beispiel bezogen heißt dies folgendes: Der See, das Relatum, wird als Raum R dargestellt, zu dem es eine äußere Umgebung \tilde{R} gibt. \tilde{R} ist die Menge aller Punkte, die der äußeren Umgebung von R angehören. Die im obigen Beispiel lokalisierte 3. Person ist eine Teilmenge der Menge \tilde{R} , präziser ausgedrückt, ihr Standort, insofern sie sich innerhalb des als äußere Umgebung definierten Raumes befindet. Man kann sich nun fragen, ob die beiden Argumente des Prädikats gleichrangig sind, oder ob man sie hierarchisch ord-

nen kann. Was die Stellung der Argumente im Satz angeht, so ist ARG₁ der Postposition im allgemeinen näher als ARG₂. Zudem ist ARG₁ der Postpositionalphrase zugehörig, d.h. PRED und ARG₁ gehören enger zusammen als PRED und ARG₂. Weitere Evidenz, die hier in Ermangelung eines Informanten nicht geliefert werden kann, würde die Untersuchung von Fragesätzen bringen, in denen nach dem Relatum gefragt wird, z.B. im Deutschen:

(2) Wo ist Franz? (Franz ist) in der Küche.

Das Lokalisatum 'Franz' ist in der Antwort wegläßbar. Auch dies würde eine engere Zusammengehörigkeit von PRED und ARG₁ belegen.

4.4.3. Zum adverbialen Charakter der Postpositionalphrase

Wie schon erwähnt ist der Unterschied zwischen Lokaladverb und Postposition nicht kategorial zu sehen. Die Postpositionalphrase, so bezeichnet als Pendant zur Präpositionalphrase, teilt jedoch einige Eigenschaften des Adverbs. Die Postpositionalphrase besteht aus der Postposition und ihrem nominalen Komplement. Dies kann die verschiedenen Strukturen der NP im Dakota annehmen (s. Kap. 3.2.1.). Adverb und Postpositionalphrase stimmen hinsichtlich ihrer Position im Satz überein, d.h. beide können sowohl satzinitiale als auch satzmediale Stellung einnehmen. Die satzinitiale Position wird dadurch definiert, daß das Adverb bzw. die Postpositionalphrase das erste Wort bzw. die erste Konstituente des Satzes ist. Da dies beim Adverb eine besondere Hervorhebung beinhaltet, wäre zu fragen, ob dies bei der Postpositionalphrase ebenso ist. Dem widerspricht jedoch die Häufigkeit dieser Stellung; demgegenüber ist die satzmediale Position, d.h. zwischen Subjekts- oder Objekts-NP und dem Verb, für die Postpositionalphrase seltener. Adverb und Postpositionalphrase können in allen Konstruktionstypen in der gleichen Position stehen, mit Ausnahme von 'ADV + NP_o + V' und 'NP_o + PostP + V', wo keine Belege für Postpositionalphrase bzw. Adverb gefunden wurden. Im folgenden Beispiele für die verschiedenen Stellungsvarianten in den einzelnen Satztypen.

(1) a. PostP + NP_S + V

tiće kiŋ i -waŋka-m wa kiŋ iyaye
 Zeltspitze DEF LOK-oben-LOK Schnee DEF lieg.3SG
 'Der Schnee reicht bis über die Zeltspitze.' R 89

b. ADV + NP_S + V

e - ci- ya -taŋ-haŋ ūgtanka waŋzi a - hdi
 DEM-LOK-ADVR-LOK-KONT Pferd ein LOK.heimbring.3SG
 'Von dort brachte er ein Pferd nach Hause.' R 124

In den folgenden Beispielen wird das Subjekt pronominal realisiert.

(2) a. PostP + V_S

Šiyaka ti kiŋ e -kta ya-pi
 Šiyaka Haus DEF DEM-DIR geh-PL
 'Sie gingen zu Šiyakas Haus.' R 146

b. ADV + V_S

tehaŋ-taŋhaŋ a - wića - wa - ku - la
 weit - DIR LOK-3PL.OBJ-1SG.SUBJ-bring-DIM
 'Von weit her bringe ich die Sächelchen.' D 9

Hier Beispiele für die satzmediale Position von Postposition und Adverb.

(3) a. NP_S + PostP + V

Hoka we kiŋ eŋna puha eŋpeya-pi
 Hoka Blut DEF in stoß werf-PASS
 'Hoka wurde in das Blut gestoßen.' R 97

b. NP_S + ADV + V

Wotaniće Hoksidan ti - ya-takiya hda
 Wotaniće Hoksidan Haus-ADVR-DIR heimgeh.3SG
 'Wotaniće Hoksidan ging heimwärts.' R 98

Die Beispiele belegen, daß Lokaladverbien und Postpositionalphrasen in den meisten Konstruktionen die gleiche Position einnehmen können. Ein Unterschied besteht jedoch darin, daß in einem Satz zwar zwei aufeinanderfolgende Lokaladverbien, aber nie zwei aufeinanderfolgende Postpositionalphrasen zulässig sind. Dies ist nur in zwei durch nan 'und' verbundenen Sätzen möglich. Fälle, in denen man im Deutschen zwei Präpositionalphrasen verwenden würde, wie 'Die Katze auf der Mauer hinter dem Haus...', werden im Dakota durch eine aus einer Postpositionalphrase und einem durch eine Postposition adverbialisierten Nomen oder einem Lokaladverb gebildet. Dazu die folgenden Beispiele:

(4) a. zwei durch naŋ verbundene PostPn

he - haŋ - l ūupe kiŋ yu - glagla ćaŋku
 DEM.DIST-KONT-PUN Eingeweide DEF INST-abwickel Straße
 Dann wickelte sie ihre Eingeweide ab, legte sie ent-

kiŋ e-tkiya a - yiŋ naŋ ihaŋke kiŋ e - kta
 DEF DEM - DIR LOK-nehm.3SG und Ende DEF DEM-DIR
 lang der Straße und band das Ende an einem Fuß der

winuŋća-la siha kiŋ unma
 alte Frau-DIM Fuß DEF einer von beiden
 alten Frau

a - i - ya -kaŋkiŋ
 LOK-LOK-INST-bind.3SG
 fest.' D 55

b. zwei aufeinanderfolgende Lokaladverbien

waŋ ka-ki-ya ka Ikto wakiŋ naŋ hiyaye
 EXKL DEM-LOK-ADVR DEM Ikto trag.3SG und geh.3SG
 'He, dort drüben geht Ikto und trägt etwas auf dem
 Rücken.' D 20

Daß das Demonstrativum ka in obigem Satz adverbial gebraucht wird, geht aus seiner Stellung hervor; als Demonstrativum folgt es dem Bezugsnomen. Es wird hier offensichtlich zur Verstärkung des kakiya eingesetzt.

(5) Postpositionalphrase und Lokaladverb

he kiŋ oko oŋna he - l ma -yaŋka yo
 Horn DEF Zwischenraum in DEM.DIST-PUN 1SG.OBJ-sitz IMP.M
 'In den Zwischenraum meiner Hörner, dorthin setze dich.'

Das distale Demonstrativum he wird oft anaphorisch zum Rückverweis und zur Zusammenfassung ganzer Phrasen verwendet; zu diesem Zweck steht es meist am Satzanfang oder, wie in (5), hinter der Phrase, auf die es referiert.

Die aufgezeigten Ähnlichkeiten zwischen Lokaladverb und Postpositionalphrase deuten darauf hin, daß ihr Status sehr ähnlich ist. Dies dürfte damit zusammenhängen, daß ihre Funktionen ebenfalls sehr ähnlich sind. Lehmann 1982:74ff. weist darauf hin, daß zwischen Verb und Nominalphrase eine adverbiale Beziehung besteht, in der die Postposition, oder in anderen Sprachen die Präposition, als Relator fungiert. Wie schon erwähnt eröffnet der Relator eine Argumentstelle für die von ihm regierte NP. Jespersen 1958:88 schlägt für das Englische vor, Adverbien und Präpositionen als eine Wortklasse zu behandeln, wobei der Unterschied zwischen ih-

nen darin besteht, daß die einen ohne, die anderen mit Komplement auftreten. Dieser Ansicht kann man sich in Bezug auf das Dakota anschließen.

4.4.4. Probleme der Grammatikalisierung

4.4.4.1. Vom Adverb zum Suffix: zwei Beispiele

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß einige Lokaladverbien auch postpositional auftreten, suffigiert und auch kontrahiert werden. An zweien dieser Lokaladverbien, nämlich en 'in, bei' und mahen 'in', sollen diese verschiedenen Stufen der Grammatikalisierung beispielhaft belegt werden, weil anzunehmen ist, daß die Lokativsuffixe (s. Kap. 4.2.) auf diesem Wege entstanden sind. Der diachrone Prozeß ist in seinem Ablauf an diesen beiden Lokaladverbien synchron nachvollziehbar. Es sind folgende Stufen unterscheidbar: Zunächst tritt das Lexem als Lokaladverb auf; in postpositionaler Stellung schließt es sich näher an die Nominalphrase an, ist vom Nomen selbst aber noch durch den Artikel getrennt. Bei Wegfall des Artikels kann nicht gleich von Suffigierung gesprochen werden, da die Akzentverhältnisse unverändert beibehalten werden. Bei der Suffigierung hingegen verschiebt sich der Akzent bei Derivaten mit mahen um eine Silbe zum Wortende hin. Das einsilbige en aber bewirkt keine Akzentveränderung. Die letzte Stufe des Grammatikalisierungsprozesses ist die Kontraktion des ehemaligen Lokaladverbs; en kontrahiert zu {-n}, mahen zu {-ma}. Diese beiden sind die einzigen Lokaladverbien, bei denen alle Stufen des Prozesses belegbar sind. Andere, wie akan 'auf', treten adverbial, postpositional und suffigal auf, ohne aber schon kontrahiert zu sein. Vor einer theoretischen Würdigung dieses Prozesses seien hier vorab Satzbeispiele für die jeweiligen Stufen angeführt (en unter a.; mahen unter b.)

(1) Lokaladverb

- a. unkaŋ inyuŋ caŋhdeška kute - pi en i
 und schau! Scheibe schieß-PL dort komm.3SG
 'Schau, als er dort ankam, waren sie mit Scheiben
 schießen beschäftigt.' R 85

- b. he - ċi- ya mahel yaŋkiŋ
DEM.DIST-LOK-ADVR in sitz.3SG
'Dort drinnen saß er.' D 38

(2) Postposition nach Artikel

- a. unkaŋ koška koŋ pa kiŋ en taku iyapapa yaŋka
und Junge DEF.V Kopf DEF in etwas schlag.3SG sitz
'Etwas im Kopf des Jungen fuhr fort zu schlagen.' R 85
- b. nakuŋ iŋtiŋma haŋ - l i kiŋ mahel waŋblaka
auch schlaf.3SG steh-ADVR Mund DEF in seh.3SG
'Außerdem, während er schlief, sah ich in seinen
Mund.' D 4 (bl- = 1SG)

(3) Postposition ohne Artikel

- a. tuka ake wakana-teća ići -ćage ća
aber wieder geheimnisvoll-tot 3SG.REFL-mach und
'Er aber stellte sich wieder tot und
mini en waŋka
Wasser in leg.3SG
legte sich ins Wasser.' R 132
- b. oyate kiŋ owasiŋ wa mahen e - yaye
Volk DEF alle Schnee in KOLL-geh
'Das ganze Volk versank im Schnee.' R 89

(4) Suffix

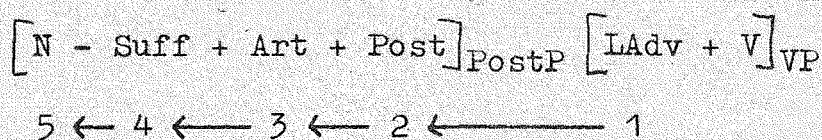
- a. ċiŋs haŋhaŋ - na waŋna wažuka oħna mini - n
Sohn Morgen-REST dann Sack in Wasser-in
'Sohn, am Morgen wollen sie dich in einem Sack
eħpe- ni - yaŋ-pi kta
werf-2SG.OBJ-werf-PL FUT
ins Wasser werfen.' R 126
- b. hehaŋ isto eću - daŋ ti-mahen iyeye ća
dann Arm allein-ADVR Haus- in werf.3SG und
'Dann warf er den Arm alleine ins Haus hinein und
mini kiŋ oŋ inyaŋ kiŋ a -kastaŋ yaŋka
Wasser DEF auf Stein DEF LOK-schütt sitz.3SG
schüttete Wasser auf den Stein.'

(5) Kontraktion

- a. siehe (4) a.
- b. ho ti -ma iyaya yo eya ćaŋke ti-ma iyaya
jetzt Haus-in geh IMP.M sag.3SG also Haus-in geh.3SG
'Geh jetzt ins Haus, sagte er; also ging sie ins
Haus.' D 53

Beispiel (4) a. zeigt, daß en als Suffix nur in kontrahierter Form vorkommt. Die Zahl der Nomina, die en und mahen suffigieren, ist recht gering. Beide werden meist an ti 'Haus' suffigiert. Die Annäherung dieser Lokaladverbien erfolgt in einer graduellen Abstufung. Entsprechend Lehmann

1982:13f. treten dabei die folgenden Veränderungen auf: Das frei vorkommende Lokaladverb, d.h. in satzinitialer und -medialer Position, schließt sich einer Nominalphrase postpositiv an und bildet mit dieser eine analytische Konstruktion der Form 'NP + Art + Post' (NP = N + Adj); auf der nächsten Stufe schließt es sich, nachdem der Artikel weggefallen ist, entweder agglutinativ an, wie mahen, oder unterliegt dabei dem morphophonemischen Prozeß der Kontraktion, wie en und später, mahen, das zu {-ma} wird. Man wird bei näherer Analyse in den Stämmen wiederkehrende Elemente finden, die bereits so weit integriert sind, daß eine Segmentierung nicht mehr möglich ist, wie dies schon bei den Lokativpräfixen festgestellt wurde. Schließlich ist das Suffix oder Präfix als solches nicht mehr erkennbar; "expression and content of the grammatical category become zero" (Lehmann 1982b:14). Die Entwicklung der Lokativsuffixe kann man in Bezug auf den Satz als eine Verschiebung von hinten nach vorne beschreiben. Das eigentlich in der Verbalphrase, die satzfinale Position hat, stehende Adverb nimmt in der Abfolge der oben gezeigten Stufen immer die unmittelbar nächstliegende vorhergehende Stufe ein. Wenn man die folgende Struktur der für das Problem relevanten Satzteile zugrundelegt, zeigen sich fünf Positionen, die nacheinander eingenommen werden, vom freien Lokaladverb bis zur Verschmelzung mit dem Nomen.



Eine Zwischenstufe zwischen Lokaladverb und Postposition morphologischer, nicht syntaktischer Art sind die erwähnten Lokaladverbien mit Lokativpräfix zur Referenz auf eine vorher genannte Nominal- oder Postpositionalphrase. Ihre Stellung im obigen Schema ist Position 1. Nach morphologischen Kriterien liegen somit sechs Stufen der Grammatikalisierung vor: freies Lokaladverb - Lokaladverb mit vorerwähntem Komplement - Postposition mit vorangehendem Artikel - Postposition ohne vorangehenden Artikel - unkontrahiertes Suffix - kontrahiertes Suffix.

4.4.4.2. Zur Entwicklung der Lokativpräfixe

Es stellt sich nun auch die Frage nach der Herkunft der Lokativpräfixe. Es wurde gezeigt, daß die Lokaladverbien dazu tendieren, sich enger an die Nominalphrase anzuschließen, als Verbalpräfixe auf den ersten Blick also nicht in Betracht kommen. Vorab ist festzuhalten, daß die in der Dakota-Forschung als Präfixe bezeichneten lokalen Relatoren alle Eigenschaften von Präverbien haben, wie sie aus den indoeuropäischen Sprachen bekannt sind. Lehmann (1982b: 96ff.) nennt die folgenden Eigenschaften, die auch bei den Lokativpräfixen im Dakota zu beobachten sind. Die Bedeutung des aus Präverb und Verb bestehenden Derivats kann additiv verstanden werden, d.h. aus der Einzelbedeutung der Konstituenten; in vielen Fällen aber liegen Sonderbedeutungen vor, die nicht erschlossen werden können. Ebenso wie das von Lehmann a.a.O. angeführte Totonac dienen die Dakota-Präverbien zur Valenzerhöhung: Es wird eine neue Argumentstelle eröffnet, und zwar für ein postpositionales Objekt, das ist der für diese Arbeit relevante Fall, oder für ein direktes Objekt. Des weiteren werden die Präverbien zur Wortbildung herangezogen. All diese Eigenschaften fehlen den Lokativsuffixen. Die Frage nach der Herkunft dieser Präverbien beinhaltet die Frage nach einem Element, das dazu tendiert, sich ans Verb anzuschließen. Ein möglicher Hinweis darauf geht von dem Präverb {e-} aus, das allerdings weitgehend auf das Santee beschränkt ist. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Demonstrativa mit ihren verschiedenen Formen auch dazu benutzt werden, Vorerwähntes zusammenzufassen. In dieser Funktion als Anaphern stehen sie meist satzinitial (BD 41:155) oder vor dem Verb (vgl. Satz (5) in Kap. 4.4.3.). Elemente, wie das von einem Demonstrativum abgeleitete hel 'dort, dorthin', sind es, die sich eher ans Verb anschließen dürften als an die vorhergehende NP. In dieser anaphorischen Funktion erfüllen sie die von Lehmann (1982b:97) aufgestellte Bedingung: Die Verb-Relator-Relation und die Relator-Nomen-Relation bleiben intakt und die Relation des Adverbs zum Verb ist gestärkt. Das entscheidende Kriterium solcher Adverbien wie hel ist aber

die anaphorische Funktion; eine Eigenschaft, der im Zusammenhang mit der Fähigkeit der Präverbien, die Valenz zu erhöhen, besonderes Gewicht zukommt. Diese Überlegungen sind jedoch spekulativ. Es fehlt an Formen, die den Übergang zum Präverb zeigen. Offensichtlich ist die Suffixbildung im Dakota produktiver als die Präfixbildung; dies ist auch in typologischer Hinsicht zu erwarten, wenn man die Universalien Greenbergs heranzieht (Greenberg² 1966:92). Aus Greenbergs Tabelle 11 ist ersichtlich, daß der Typ III, zu dem das Lakota gehört, meist suffixierend ist. Es gehört allerdings zu den wenigen Sprachen dieses Typs, die auch noch präfigieren.

4.5. Lokale Deixis

4.5.1. Zum Problem des Raumes und der Deixis

Der Raum ist eine der grundlegenden Erfahrungen des Menschen; die Welt wird als räumlich strukturiert wahrgenommen, und es gibt keine Möglichkeit, die Raumwahrnehmung experimentell auszuschalten; sie kann nur in geringem Umfang verändert werden (Rohracher 1971:139). Es ist bemerkenswert, daß die Physik, ebenso wie die Psychologie, keine Aussagen über die Natur des Raumes als solchen machen kann, sondern nur über das Verhalten von Gegenständen und Kräften im Raum (vgl. dazu die historische Untersuchung des Raumbegriffes von Jammer ²1980, wo auch neueste Forschungen berücksichtigt werden). Einstein 1953:XV unterscheidet zwei Raumauffassungen, die beide eine Rolle im menschlichen Leben spielen: "a) Lagerungs-Qualität der Körperwelt, b) Raum als 'Behälter' aller körperlichen Objekte." Der Fall a) besagt, "daß Raum etwas ist, das von Objekten ausgefüllt wird" (Wunderlich 1982a:5). Der Fall b) besagt, daß "Raum etwas ist, in dem Objekte untergebracht werden können" (a.a.O.). Nur hier ist die Vorstellung vom leeren Raum möglich. Diese Vorstellung spielt aber in der Sprache keine Rolle. Lokalangaben, welcher Art auch immer, haben einen Bezugspunkt, sie sind ohne diesen gar nicht denkbar. Selbst unbestimmte Lokalangaben, wie 'irgendwo', verweisen immer noch auf eine bestimmte Lokalität, insofern sich das 'irgendwo' in einen bestimmten Rahmen einfügen läßt, z.B. 'irgendwo im Haus', 'irgendwo im Stammesgebiet der Dakota' etc. Hinzu kommt hier das Centrum Deicticum, das immer, zumindest implizit, in die Lokalrelation involviert ist. Der Terminus 'Lokalrelation' suggeriert im übrigen auch, daß etwas zu etwas anderem in einen lokalen Bezug gesetzt wird. Die Eingrenzung auch unbestimmter Lokalangaben wird durch den Kontext einer sprachlichen Äußerung vorgenommen, die ihrerseits in einer bestimmten raumzeitlichen Situation angesiedelt ist. Diese Situation wird anthropozentrisch und, stärker noch, egozentrisch strukturiert (Rohracher 1970:131; Lyons 1977:638; Miller, Johnson-Laird 1976:395; Jammer ²1980:6 und passim). Das heißt, in

einem allgemeinen Sinne nimmt sich der Mensch als primäres lokales Relatum wahr; in speziellem Sinne, d.h. in Bezug auf den raum-zeitlichen Kontext einer Äußerung, setzt er die eigene Person, das Ego, als Relatum. Lyons a.a.O. bezeichnet dies mit Recht als kanonische Situation der Äußerung. Daran zeigt sich auch, daß die Konzeption eines leeren Raumes, wie sie oben in der Raumauffassung b) enthalten ist, in der Sprache keine Rolle spielt. Ausgangspunkt ist immer das Ego, das ja auch ein Objekt im Raum ist. Ist die Raumwahrnehmung beim Kind ausschließlich egozentrisch (Rohracher 1970:133; Miller, Johnson-Laird 1976:395), so vermag der Erwachsene auch andere Perspektiven einzunehmen. Miller, Johnson-Laird a.a.O. bringen hier den Terminus der Landmarke ins Spiel. Von sich selber als Landmarke ausgehend bildet das Ego eine "Nachbarschaftsregion" (Wunderlich 1982a:6; Miller, Johnson-Laird sprechen hier von Interaktionsregion) um sich herum, in Bezug auf die Objekte hinsichtlich ihrer lokalen Orientierung bestimmt werden können. Dabei sind die Dimensionen 'oben-unten', 'vorne-hinten' und 'rechts-links' grundlegend. Das Primat unter diesen drei Dimensionen hat die Vertikalität (psychologische Evidenz dafür in Rohracher 1970:137f.; Cooper, Ross 1975:88f.; linguistische Evidenz in Bierwisch 1967), was auf die Unveränderlichkeit der Gravitationsrichtung rückführbar ist. Die Nachbarschaftsregion ist es, in Bezug auf die deiktische Ausdrücke verwendet werden. In der lokalen Deixis finden wir im Dakota Demonstrativpronomina und Lokaladverbien. Die Relata dieser deiktischen Elemente sind nur unter Berücksichtigung der Situation, in der eine Äußerung erfolgt, ersichtlich. Dementsprechend definiert Lyons 1977:637 Deixis so: "By deixis is meant the location and identification of persons, objects, events, processes and activities being talked about, or referred to, in relation to the spatiotemporal context created and sustained by the act of utterance and the participation in it, typically, of a single speaker and at least one addressee." Mit der Einbeziehung des Angesprochenen definiert Lyons die typische Gesprächssituation; der Angesprochene befindet

sich in der Nachbarschaftsregion des Sprechers und bildet darin eine Landmarke (vgl. auch Wunderlichs 1982a:6f. topologische Definition der Nachbarschaftsregion) (s. auch Kap. 4.4.2.). Vor einer theoretischen Behandlung der Demonstrativa im Dakota im Lichte der hier skizzierten Auffassungen sollen die Demonstrativa des Dakota kurz im Einzelnen vorgestellt werden.

4.5.2. Demonstrativpronomina

Hinsichtlich der Demonstrativa besteht in der Literatur weitgehende Übereinstimmung. Boas, Swanton 1911:944f., Boas, Deloria 1941:114f. unterscheiden fünf Demonstrativpronomina: E gilt als allgemeines Demonstrativum, das, so Boas, Swanton a.a.O., immer auf etwas vorher Erwähntes referiert, insofern mehr syntaktische als lokale Funktion hat. In Zusammenhang damit ist Riggs 1893:18, 70 Ansicht, daß es als Kopula diene, zu sehen. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß es auch als verbales Präfix fungiert. Boas 1937 erwähnt e in seiner Liste der Demonstrativa nicht.

T le, S de ist ein proximales Demonstrativum. Nach Boas 1937:140 ist es sprecherbezogen, d.h., es bedeutet 'dies nahe beim Sprecher'. Die Pluralbildung wird mit {-na} vorgenommen, lena, dena 'diese' (BD 41:114; Riggs 93:17) (dies gilt auch für die anderen Demonstrativa, mit Ausnahme von e).

He ist ein distales Demonstrativum. Während Boas 1937:140 es noch als sprecherbezogen ansieht, 'entfernt vom Sprecher', ist davon bei Boas, Deloria 1941:114 keine Rede mehr. Dagegen heißt es dort, daß es Vorerwähntheit ausdrücken kann.

Ka zeigt nach Boas, Swanton 1911:944 noch größere Distanz an als he. Nach Boas 1937:140 ist es auch sprecherbezogen. Das indizierte Objekt ist noch sichtbar. Es bedeutet 'größere Entfernung vom Sprecher, aber noch sichtbar'. Wie im folgenden noch belegt wird, muß sich zwischen Sprecher und Lokalisatum ein Hindernis irgendwelcher Art befinden.

To ist ein unbestimmtes Demonstrativum mit der Bedeutung 'irgendwo' (Boas 1937:140). Es kommt meist in Fragesätzen vor. Boas, Swanton a.a.O. weisen darauf hin, daß es nur aufgrund seines syntaktisch parallelen Verhaltens als De-

monstrativum eingestuft wird. Dies ist insofern berechtigt, als die deiktische Komponente bei ihm schwächer ausgeprägt ist (s. folgendes Kapitel).

Man kann somit einen Kernbereich von drei Demonstrativa ansetzen, zu dem le/de, he und ka gehören. Die unterschiedlichen Ansichten, die in Boas 1937 und Boas, Deloria 1941: 114 hinsichtlich der Sprecherbezogenheit zum Ausdruck gebracht werden, dürften ihre Ursache in den vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten der Demonstrativa haben. Als Demonstrativa verwendet sind sie sprecherbezogen; Hörerbezogenheit ist im Dakota keine obligatorische grammatische Kategorie (vgl. Jakobson 1959). Sie wird durch Suffigierung des Lokativsuffixes {-ki~ -ci} in Verbindung mit dem Demonstrativum angezeigt. Leći ist nach Boas, Deloria 1941:124 auf den Hörer bezogen oder auf die Person, über die gesprochen wird; heći, kaki und toki sind sprecherbezogen. Wie sich im folgenden Kapitel zeigen wird, ist es genau umgekehrt. Als Anaphern verwendet, dann immer mit Adverbialisierungssuffix, sind sie von syntaktischer Bedeutung, sie referieren dann weder auf den Sprecher noch auf den Hörer, sondern auf das vorerwähnte Relatum. Hier Beispiele für die einzelnen Demonstrativa.

- (1) miśuŋ le - na yaŋka yo
 jüngerer Bruder DEM.PROX-REST sitz IMP.M
 'Mein jüngerer Bruder, setze dich genau hier hin.' D 3
- (2) ho he - na keś miśuŋ
 EXKL DEM.DIST-REST ADVERS jüngerer Bruder
 He, lieber genau dort, mein jüngerer Bruder,
 he - na eyaya
 DEM.DIST-REST sag.3SG
 genau dort, sagte er.' D 38
- (3) yuŋkaŋ ka tićage ćuŋ he -ci - ya-taŋhaŋ
 dann DEM hausbau DEF.V DEM.DIST-LOK-ADVR- DIR
 'Dann rief der da hinten, der ein Haus baute,
 ho - uyiŋ
 KLF.LOK- herüberrauf.3SG
 von dort herüber.' D 254

Eine Belegstelle für e als reines Demonstrativum konnte nicht gefunden werden, dagegen sind Beispiele, in denen es syntaktische Funktion hat, im Santee sehr häufig, im Teton anscheinend nicht vorhanden.

- (4) hećen winoñiñća koñ e ta
 so Frau DEF.V DEM sterb.3SG
 'So starb diese Frau.' R 84
- (5) tipi wan de ćikana e de - n he
 Haus IDF DEM.PROX klein DEM DEM.PROX-PUN steh.3SG
 'Das kleine Haus, das hier steht, sieh
 ćiñ de wan'yake śni yo
 DEF DEM.PROX seh NEG IMP.M
 es nicht an.' R 105

In diesen beiden Beispielsätzen dient e jeweils zur Referenz auf das vorher erwähnte Subjekt, das dadurch besonders hervorgehoben werden dürfte. Im Yankton dient e in Ausrufen des Erstaunens oder der Überraschung, ähnlich dem deutschen 'was' in 'Sowas!', als Platzhalter.

- (6) e ito
 DEM EXKL
 'Sowas!'; 'Also wirklich!' R 105

4.5.3. Zur Systematik der Demonstrativpronomina

Im Bereich der Demonstrativpronomina des Dakota liegen verschiedene Arten der Deixis vor. Im Kernbereich, d.h. bei le/de, he und ka, überwiegt die "demonstratio ad oculos", während e vorwiegend als "Deixis am Phantasma" eingesetzt wird (Bühler 1934:80, 123). Es referiert auf vorhergehende Nominalphrasen, dient also gewissermaßen zur lokalen Orientierung im Satz oder in der Erzählung. Miller, Johnson-Laird 1976:394ff. unterscheiden zwischen einem deiktischen und einem intrinsischen System der spatialen Referenz (Ihr Begriff "spatial" entspricht dem hier verwendeten 'lokal'). Als deiktisches System definieren sie "space relative to a speakers egocentric origin and coordinate axes..."; als intrinsisches System definieren sie den Fall, daß "spatial terms are interpreted relative to coordinate axes derived from intrinsic parts of the referent itself" (a.a.O., S. 396). Lyons 1977:698f. unterscheidet demgegenüber zwischen kanonischer, inhärenter und aktueller Orientierung eines Gegenstandes. Die von Miller, Johnson-Laird getroffene zweiteilung eignet sich für die Beschreibung der Verhältnisse im Dakota aber besser, da Lyons sich mehr auf dimensionale Eigenschaften der Gegenstände selbst bezieht als auf die

rein sprachlichen Fakten, für die zumindest im Dakota (für das Tamil vergleiche Kukuczka 1983:65ff.) der Ansatz von Miller, Johnson-Laird brauchbarer ist, da er generellere Aussagen zuläßt. Bei den drei Demonstrativpronomina spielt das Centrum Deicticum eine entscheidende Rolle. Dazu die folgenden Beispiele:

- (1) waŋ le -či - ya oyate waŋ wičo - ti ča ekta
 tja DEM.PROX-LOK-ADVR Volk IDF KOLL-Haus und nach
 'Tja, dort drüben ist das Dorf eines Volkes und dorthin
 wiča -ble
 3PL.OBJ-geh.1SG
 gehe ich.' D 2

Das Centrum Deicticum ist von Lehmann 1981:9f. als Standort des Sprechers definiert worden. Dreike 1975 weist darauf hin, daß dies auch der Hörer sein kann. Dafür wurden im Textkorpus jedoch keine Beispiele gefunden. In Beispiel (1) stimmt das Centrum Deicticum mit dem Relatum überein. Das Lokalisatum ist oyate waŋ wičoti 'das Dorf eines Volkes'.

- (2) ka- 1 iś yupi -yela tap - ka -psiča -pi
 DEM-PUN ADVERS schön-ADVR Ball-INST-spring-PL
 'Jenseits, andererseits, spielten sie ein Ballspiel
 sehr schön.' D 3

Handelte es sich in (1) um die direkte Rede in einer Erzählung, so versetzt sich in Satz (2) der Erzähler der Geschichte in die Position der Person, die den beschriebenen Vorgang beobachtet. Generell kann der Erzähler, dessen Position hier das Centrum Deicticum ist, niemals Formen des proximalen Demonstrativums verwenden, da bei diesem ja Centrum Deicticum und Relatum zusammenfallen. Ihm bleiben die beiden distalen Demonstrativa he und ka mit ihren verschiedenen Formen. Das Lokalisatum in (2) ist das Ballspiel (bei tapka-psiča handelt es sich um ein Verb, so daß hier also kein Objekt, sondern ein Vorgang lokalisiert wird). Das Relatum ist vorher erwähnt worden; das ist der Ort eines anderen Spiels, in Bezug auf den das Ballspiel in (2) gesehen wird. Würde es sich um direkte Rede eines beteiligten Beobachters handeln, so ist anzunehmen, daß er eine Form von he verwenden würde, das gleichsam eine Stufe tiefer steht hinsichtlich der ausgedrückten Distanz und ein anderes Relatum ha-

ben muß als le/de, bei dem dies ja dem Centrum Deicticum entspricht. Man kann nun hinsichtlich der Verwendung der Demonstrativa seitens des Sprechers folgende Generalisierungen treffen: Verwendet er le/de, so fallen Centrum Deicticum und Relatum zusammen; verwendet er he, so ist das Relatum ungleich dem Centrum Deicticum. Es ist irgendein Objekt, das meist auch vorher erwähnt worden ist (BD 41:114). Vergleiche dazu das folgende Beispiel (in direkter Rede):

- (3) lećala wićo- ti kiŋ ekta wa - i yuŋkaŋ he-taŋhaŋ
 neulich KOLL-Haus DEF zum 1SG.SUBJ-geh und DEM.DIST-DIR
 'Kürzlich war ich zum Dorf gegangen, und von dort wird

kośkalaka waŋ le - l u - kta
 junger Mann IDF DEM.PROX-PUN komm.3SG FUT
 ein junger Mann kommen.' D 12

Centrum Deicticum ist hier der Sprecher; dies kommt in dem Temporaladverb lećala und dem Lokaladverb lel 'hier' zum Ausdruck; in diesen beiden Fällen ist die raum-zeitliche Situation des Sprechers das Relatum. Das Lokaladverb hetanhan 'von dort' zeigt zwar eine größere Distanz von Sprecher an, dient aber vor allem dazu, einen Wechsel des Relatums kenntlich zu machen; dies ist das Dorf, aus dem der junge Mann kommen wird. Der junge Mann ist das relativ zum Dorf definierte Lokalisatum.

- (4) ćaŋ -tehika kiŋ he -ći - ya mahel
 Wald-schwierig DEF DEM.DIST-LOK-ADVR in
 'Im schwierigen Wald, dort drinnen
 i - ma -ćaŋe lo
 LOK-1SG.OBJ-wachs DEKL.M
 wachse ich.' D 28

Centrum Deicticum ist hier der Sprecher, eine Fichte. Das Relatum zu hećiya 'dort' ist der Wald, in dem (mahel) der Sprecher sich befindet, der selbst das Lokalisatum ist.

- (5) le - ći- yo-taŋ ćaŋ-mahel ćaŋ - wa -kakse
 DEM.PROX-LOK-DIR-LOK Wald- im Holz-1SG.SUBJ-schlag
 'In dieser Richtung im Wald, wo ich immer Feuerholz
 sa kuŋ he -ći - ya nazuŋspe-ćika-la - mita -
 immer DEF.V DEM.DIST-LOK-ADVR Axt - klein-DIM-1SG.POSS-
 schlage, dorthin werft meine kleine Axt
 wa - la kuŋ he ma - pa naŋ
 1SG.SUBJ-DIM DEF.V DEM.DIST 1SG.POSS-Kopf und
 meinen Kopf und

mi -isto-isle-ya-taḥḥaḥ kiḥ he -na
 1SG.POSS-Arm-rechts-ADVR-DIR DEF DEM.DIST-PL
 meinen rechten Arm,

iyayustak i-ḥpeya-pi naḥ ni -yamni - pi
 zusammen LOK-werf-PL und 2SG.OBJ - drei - PL
 und ihr drei

kiḥ iyuha napa -pi
 DEF alle wegrenn-PL
 rennt alle weg.' D 55

Auch hier sieht man den Unterschied zwischen le und he; leciyotan ist sprecherbezogen. Der Sprecher bildet Relatum und Centrum Deicticum. Hećiya ist auf den Ort des Holzschlagens bezogen. Der Unterschied zwischen le/de und he besteht also im Relatum; im ersteren Fall ist es der Sprecher, im letzteren Fall ein vom Sprecher genanntes Objekt oder eine Örtlichkeit. In Bezug auf einen vollständigen Satz, wie oben, kann man sagen, daß le den Ausgangspunkt, nämlich den Sprecher, bezeichnet, von dem aus er etwas weiter entfernt Befindliches mit he erfaßt.

Eine Bedingung für die Verwendung von ka und seinen Formen von seiten des Sprechers in direkter Rede ist, daß sich zwischen dem Sprecher und dem Lokalisatum irgendein Objekt als Hindernis befindet, das als Landmarke fungiert.

Buechel 1970:269 gibt dementsprechend seine Bedeutung auch mit 'jenseitig' an. Im obigen Beispielsatz (2) ist aus dem Kontext kein Hindernis zwischen Relatum und Lokalisatum ersichtlich; das Ballspiel wird aus einer Menge stattfindender Ereignisse herausgegriffen. Hier spielt aber eine Rolle, daß der Erzähler und nicht der Beobachter das Centrum Deicticum ist. Ka und seine Formen werden nur selten verwendet. Deshalb sind die folgenden Beobachtungen eher tentativer Natur. Sehr viele mythologische Erzählungen werden mit einer Angabe über den Standort der Hauptperson eingeleitet. Der Erzähler wählt dabei, in Übereinstimmung mit dem oben Gesagten, immer eine Form von ka, nämlich kakena 'irgendwo, in irgendeine Richtung'.

- (6) hećeś Iktomi ka - ke - na to - ke-e - ááca
 so Iktomi DEM- ? - FUN DEM.IDF- ? -LOK-Schritt.RED
 'Iktomi ging, jenseits von hier, ziellos
 o - mani - ya
 LOK-umhergeh-geh.3SG
 umher.' D 1

Hier ist der Sprecher, das ist der Erzähler der Geschichte, das Centrum Deicticum, in Bezug auf das Iktomi lokalisiert wird. Durch die Verwendung von kakena wird angezeigt, daß sich zwischen dem Erzähler, und damit auch seiner Zuhörerschaft, und Iktomi zahlreiche Landmarken befinden, wie z.B. Berge, Flüsse, Täler. Kurz, es wird ausgesagt, daß sich Iktomi an irgendeiner Stelle im Land der Dakota befindet.

- (7) waŋ ka - ki- ya ka Ikto wakiŋ naŋ hiyaye
 He DEM-LOK-ADVR DEM Ikto trag.3SG und geh.3SG
 'He, da drüben geht Ikto und trägt etwas auf dem Rücken.' D 20

Der Sprecher ist hier ein Fasan; das Lokalisatum ist Ikto (Kurzname von Iktomi). Zwischen dem Sprecher und Ikto ist ein Bach, dadurch ist der Gebrauch von kakiya motiviert.

An dieser Stelle ist anzumerken, wie schon in Kap. 4.4.3. erwähnt, daß es sich hier um adverbiale Formen der Demonstrativa handelt. Das bloße Demonstrativum steht hinter seinem Bezugsnomen, wenn es als Qualifier fungiert; steht es davor, so liegt ein prädikatives Syntagma vor (R 93:59).

- (8) wićašta kiŋ he -na
 Mann DEF DEM.DIST-PL
 'dieser Mann'
 he -na tataŋka-pi
 DEM.DIST-PL Ochse -PL
 'dies sind die Ochsen' R a.a.O.

Wie schon erwähnt, handelt es sich in (7) um eine Verstärkung: kakiya ka dürfte etwa dem Deutschen 'da drüben, da' entsprechen. Ein prädikatives Verhältnis zwischen ka und Ikto in (7) ist schon deshalb ausgeschlossen, weil man dann annehmen müßte, daß Ikto Prädikat von ka und Argument von wakiŋ und hiyeya zugleich ist.

- (9) waŋyaka-pi ye to ka taku waŋ nuŋwaŋ ki - yaye
 seh -PL DEKL IMP DEM etwas IDF schwimm LOK-geh.3SG
 'Sieh mal! Das Ding, das dort drüben entlangschwimmt,
 ciŋ he wićaša iteke lo
 DEF DEM.DIST Mensch ähnlich DEKL.M
 sieht aus wie ein Mensch.' D 29

Der Sprecher, als Centrum Deicticum, referiert hier auf einen im Fluß schwimmenden Menschen, das Lokalisatum, vom Ufer aus. Aufgrund der ungewöhnlichen Konstruktion, Demon-

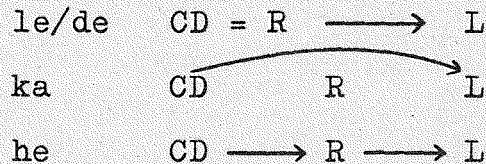
strativum und nachfolgender Relativsatz, ist ein kleiner Exkurs notwendig in Bezug auf Riggs obige Ansicht, daß das voranstehende Demonstrativum eine prädikative Beziehung zum Nomen anzeigt. Dies ist in (9) trotz der initialen Position aber nicht der Fall, da sonst kein Artikel auf das Nomen folgen dürfte (s. BD 41:114). Taku ist hier also nicht Prädikat von ka, sondern von nunwan und kiyaye. Folgt man Boas, Deloria a.a.O., so wäre die merkmalllose Reihenfolge taku wan ka; dies ist analog der Konstruktion taku wan he, die ja im Dakota häufig anzutreffen ist. Die Voranstellung aber betont das Demonstrativum stärker; ka kann aber scheinbar nur dann nachgestellt werden, wenn es zugleich als Satzadverb dem Nomen vorausgeht. Dies bestätigt die oben geäußerte Ansicht, daß es sich hier um einen adverbialen Gebrauch handelt. Dazu Boas, Deloria 1941: 115: "These demonstratives are also used with adverbial function. In initial position, before nouns or nominalized phrases, they have no accent. Since they never take the plural in {-na} when the following noun is plural, they must refer to the general content of the following sentence, like other initial adverbs" (Hervorhebung vom Verfasser).

(10) ka wićaša kiŋ ka wanblake
 DEM Mann DEF DEM seh.1SG
 'Da drüben, der Mann, den ich da sehe.' BD 115

Es ist unverkennbar, daß diese Konstruktion etwas mit dem Relativsatz gemeinsam hat, nur mit dem Unterschied, daß hier das höhere Nominal eingeklammert ist.

Charakteristisch für ka ist, daß das Relatum implizit ist. Es ist entweder vorher erwähnt worden oder geht aus dem Kontext der Rede hervor. Letzteres ist häufiger. Bei ka liegt ein gleichzeitiger Bezug auf Centrum Deicticum und Relatum vor. Anders als bei le/de und he ist bei ka von vornherein eine bestimmte Konstellation von Centrum Deicticum, Relatum und Lokalisatum notwendig. Auf das Lokalisatum wird gleichsam über das Relatum hinweg referiert. Man kann nun bei den Demonstrativa des Kernbereichs eine graduelle Trennung von Centrum Deicticum und Relatum feststellen. Bei le/de sind Centrum Deicticum und Relatum identisch; bei ka

sind sie separate Entitäten, die aber in einer Konstruktion miteinander verbunden sind. Bei he schließlich handelt es sich um zwei getrennte Einheiten, die auch syntaktisch in zwei verschiedenen Konstruktionen, die in mehr oder weniger großer Nähe aufeinanderfolgen, ausgedrückt werden. Bevor he verwendet werden kann, muß das Relatum eingeführt worden sein; vgl. z.B. Beispiel (5), wo das Relatum erst genannt wird (der Ort des Holzschlagens), bevor die Sprecherin mit he darauf referieren kann. Dieser Sachverhalt impliziert auch die wachsende Distanz. Dies läßt sich in folgender Graphik darstellen:



Davon aber ist natürlich unberührt, daß bei der rein demonstrativen Verwendung der Sprecher sowohl Centrum Deicticum als auch Relatum ist und mit den Demonstrativa die wachsende Distanz zwischen sich und dem Lokalisatum kenntlich macht. Die obige Graphik bezieht sich auf die adverbiale Verwendung der Demonstrativa im Satz, die im vorliegenden Textkorpus, in dem direkte Rede relativ selten ist, die häufigere ist. To und e sind nicht dem Kernbereich der Demonstrativa zugeordnet worden. To zeichnet sich dadurch aus, daß das Relatum unbestimmt gelassen wird. Es wird jedoch immer ein Referenzrahmen gesetzt, innerhalb dessen es sich befindet. Er ergibt sich entweder aus dem Kontext der Erzählung oder gar aus dem Satz selber.

- (11) i -to - na -ćañ yuŋkaŋ unġna hok'sila-hakakta-la
 LOK-DEM.IDF-REST-Tag und plötzlich Junge-jüngst-DIM
 'Einige Tage später kam plötzlich der jüngste Sohn,
 waŋ ŋpuke'sni yuŋkaŋ he e ća to -ki
 IDF aufgeweckt und DEM.DIST DEM solch DEM.IDF-LOK-
 der sehr aufgeweckt ist, von irgendwoher
 ya-taŋhaŋ gli
 ADVR- DIR heimkomm.3SG
 heim.' D 14

Als Relatum von to in tokiyataŋhaŋ kann man in diesem Satz nur die ungefähre Umgebung eines Dakota-Dorfes angeben; ge-

gebenenfalls Orte, an denen Kinder gerne spielen. Dadurch wird die Lokalisation aber nicht bestimmter.

- (12) miśun tokaś tuktel
 jüngerer Bruder.POSS vielleicht irgendwo
 'Mein jüngerer Bruder, vielleicht bist du
 ni -wanka -la
 2SG.OBJ-schwach-DIM
 irgendwo schwach.' D 26

Hier ist das Relatum in der Person des Angesprochenen befindlich (seine "schwache Seite"). Dies wird aber erst später "lokalisiert". Der ungefähre Referenzrahmen ist durch das Personalpräfix {ni-} vorgegeben. Obwohl auch Boas, Doloria 1941:114 und Boas, Swanton 1911:944 to nur bedingt als Demonstrativum behandeln, wäre es doch in die oben angegebene Systematik einzuordnen. Es befände sich in der Position vor le/de, da noch kein eindeutiges Relatum auszumachen ist. Dann kann man von einer graduellen Abstufung der Demonstrativa sprechen. Der schwierigste Fall jedoch ist e. Eine semantische Abgrenzung von he scheint kaum möglich. Es wird aber weitaus häufiger für syntaktische Relata verwendet und ist vielleicht etwas unspezifischer, sowohl hinsichtlich der Distanz zum Relatum als auch dessen genauer Position. Was das Paradigma der Formen von e und he angeht (zum Paradigmabegriff siehe Seiler 1966:190ff.), so ist das von he bei weitem umfangreicher, auch im temporalen Bereich (s. Buechel 1970:136ff., 169ff.).

5. Funktionale Unterschiede zwischen den lokalen Relatoren

Sprachliche Strukturen der Lokalität im Dakota: Damit ist die Frage nach den sprachlichen Mitteln gestellt, die das Dakota zur Verfügung stellt, um Lokalität auszudrücken. Es wurden Lokativpräfixe, Lokativsuffixe, Postpositionen, Lokaladverbien und Demonstrativa vorgestellt. Hinzu kommt noch die Nominalklassifikation, die aber wegen der in Kapitel 3.2.6. geäußerten Bedenken hier übergangen wird. Wenn man die funktionale Perspektive vor die kategoriale stellt, muß man sich fragen, welche Aufgaben diese verschiedenen sprachlichen Mittel erfüllen.

Die verbalen Lokativpräfixe dienen dazu, die Verbalhandlung zu einem Relatum in Beziehung zu setzen. Dies ist eine semantische Funktion, die mit einer syntaktischen einhergeht, nämlich eine syntaktische Argumentstelle zu eröffnen. Da das Relatum meist durch eine Postpositionalphrase realisiert wird, liegt es nahe zu folgern, daß die syntaktische Funktion im Vordergrund steht. Dies wird dadurch bestätigt, daß die Lokativpräfixe, wenn sie ohne eine Postpositionalphrase als Relatum erscheinen, übertragene Bedeutungen annehmen, die syntaktisch durch ein direktes Objekt realisiert werden, sofern das Präfix oder, in Kombinationen, die Präfixe nicht vollständig mit dem Stamm verschmolzen sind. Fehlen sowohl direktes Objekt als auch Postpositionalphrase, so wird das Relatum unbestimmt gelassen. Es muß aber durch ein Lokaladverb in seinem ungefähren Referenzrahmen angegeben werden.

- (1) Mato iye oħna i -y -o -taŋka
 Mato selbst drinnen LOK-EP-LOK-sitz.3SG
 'Mato selbst saß drinnen.' R 95

Hier wird das Relatum nicht genau spezifiziert, obwohl die Lokativpräfixe eines implizieren. Hier könnte durch eine Postpositionalphrase das genaue Relatum angegeben werden, z.B. 'auf dem Stuhl', 'auf dem Boden' o.ä., je nach den Umständen. Die Hauptaufgabe der Lokaladverbien liegt darin, einen Referenzrahmen anzuzeigen und die relative Position

des Lokalisatums zum Relatum anzuzeigen. Die Lokaladverbien sind zu einem großen Teil von Demonstrativa abgeleitet; damit ist für diese Gruppe der Lokaladverbien eine wesentliche Funktion angedeutet: Sie bringen das Centrum Deicticum ins Spiel. Der Sprecher ordnet dann die Relata relativ zu seiner eigenen Position. Bei den anderen Lokaladverbien wird von einem impliziten oder vorerwähnten Relatum ausgegangen (vgl. das Beispiel oben). Bei der Bildung der Lokaladverbien sind die Lokativsuffixe wichtig, die, mit Ausnahme von {-tu} und {-yo}, gleichzeitig als Adverbialisierungsmorpheme dienen. Die Lokativsuffixe haben die Funktion, die Art der lokalen Relation zwischen Lokalisatum und Relatum zu spezifizieren, wobei bei den Demonstrativadverbien das Relatum mit dem Centrum Deicticum übereinstimmen kann. Es wird entweder die Position des Lokalisatums im Verhältnis zum Relatum spezifiziert oder die Richtung, die das Lokalisatum relativ zum Relatum einschlägt.

Die Adverbien unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Kombinierbarkeit mit manchen Suffixen. So sind {-ki} und {-kiya} nur bei Demonstrativadverbien zu finden. Die Suffixe haben also auch für die Wortklassenunterscheidung Bedeutung. Haben die Lokativpräfixe eine syntaktische Funktion, so haben die Suffixe eine morphologische: Sie bilden Lokaladverbien. Sowohl Präfixe als auch Suffixe sind auf das Relatum bezogen. Die Postpositionen dienen zur Spezifikation der lokalen Relation auf der Seite des Relatums. Dieses nominale Argument erhält dadurch den Status einer Postpositionalphrase. Die Postposition hat häufig, ebenso wie das Verb und die Lokaladverbien, die als subordinierte Verben fungieren, ein Lokativpräfix, {i-}, das einerseits den Status der Postposition als Regens, andererseits die vorwiegend syntaktische Funktion, zumindest von {i-}, unterstreicht. Der Unterschied zwischen Postposition und Adverb besteht, wie erwähnt, darin, daß erstere ein nominales Komplement regiert, hier wird das Relatum also expliziert, während letztere kein Komplement hat, das Relatum also implizit ist.

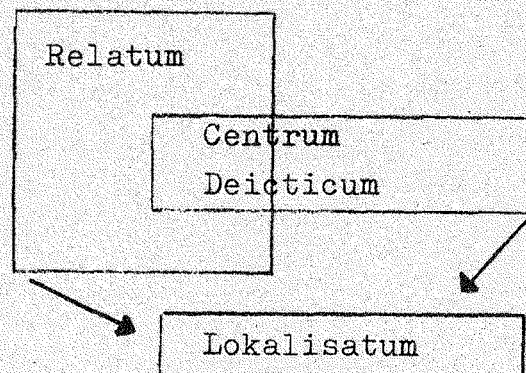
Die reinen Demonstrativa haben die Funktion, den Standort des Sprechers zum Lokalisatum zu bestimmen. Dabei ist die

Entfernung zwischen beiden wichtig. Die Demonstrativadverbien zeichnen sich durch eine graduelle Trennung von Centrum Deicticum und Relatum aus. Hier zeigt sich noch eine weitere Funktion, nämlich nicht nur Gegenstände der Außenwelt, sondern auch sprachliche Einheiten zu lokalisieren. Diese Fähigkeit haben nur die Demonstrativa.

Insgesamt zeigt sich, daß die sprachlichen Strukturen der Lokalität im Dakota vor allem im Bereich des Relatums angesiedelt sind. Da das Centrum Deicticum mit dem Relatum zusammenfallen kann, sind in seinem Bereich viele Elemente aus dem des Relatums zu finden; dies bezieht sich vor allem auf die Lokativsuffixe. Daneben hat das Centrum Deicticum in den Demonstrativa ein für sich charakteristisches Mittel, das eigenständig strukturiert ist.

Das Lokalisatum (seine Rolle wird schon durch das Partizip Perfekt Passiv angedeutet) ist ein Term, mit dem gewissermaßen etwas gemacht wird: Es wird lokalisiert und trägt infolgedessen nichts zu seiner eigenen Lokalisation bei. Syntaktisch wird es entweder als NP oder pronominal realisiert. Es ist entweder Subjekt oder direktes Objekt.

Auch hier kann man also eine graduelle Abstufung feststellen hinsichtlich des sprachlichen Aufwandes, die lokalen Relationen kenntlich zu machen. Das deutliche Übergewicht hat das Relatum, dem das Centrum Deicticum mit einer geringeren Menge an sprachlichen Mitteln folgt. Sie überschneiden sich im Bereich der Lokativsuffixe. Das Lokalisatum ist in dieser Perspektive unbedeutend. Es ist aber genau der Term, auf den all diese sprachlichen Mittel abzielen. Insofern steht es im Mittelpunkt der sprachliche Strukturen.



6. Ausblick auf andere Sioux-Sprachen

Im folgenden wird ein kleiner Ausblick auf Lokalität in einigen anderen Sioux-Sprachen gegeben. Die Auswahl der Sprachen richtete sich dabei danach, inwieweit die zur Verfügung stehende Literatur einen annähernd vollständigen Überblick über die grammatischen Erscheinungen in diesem Bereich liefert. Aus dem Ponca lagen nur wenige Daten vor; zum Hidatsa nur Matthews 1965, das nur sehr wenig Sprachmaterial enthält. Zum Crow lagen nur einige Texte vor.

6.1. Catawba

Das Catawba gehört zur östlichen Subfamilie des Sioux und ist eine der am wenigsten erforschten Sprachen dieser Familie. Gatschet 1900 liefert einen kurzen grammatischen Abriß (von Sapir 1917:85 als wertlos bezeichnet), Speck 1946 und Matthews, Red Thunder Cloud 1967 einige Texte (Specks umfangreichere Textsammlung, Catawba Texts, New York: Columbia University 1934, stand nicht zur Verfügung.)

Das Catawba weicht in einiger Hinsicht vom Dakota ab. Es hat zwei Subordinationssuffixe, {-hóʔ} 'nicht-temporale Subordination', yót 'temporale Subordination (Matthews, Red Thunder Cloud 1967:10). Aspekt wird morphologisch gekennzeichnet; es gibt Momentativ und perfektives und imperfektives Futur. Bei Adjektiven wird zwischen Prädikativität und Attributivität geschieden (a.a.O.). Im Bereich der Lokalität kann man auf der Grundlage der Materialien folgende Feststellungen treffen. Es gibt Lokativpräfixe, Lokativsuffixe, Postpositionen und Lokaladverbien. Alle diese Klassen sind eng miteinander verbunden. Die Präfixe können auch postpositiv und als attributive Adjektive verwendet werden. Dabei handelt es sich um {maŋ- ~ moŋ-} 'hinein, hinauf (bei transitiven Bewegungsverben)', {kəráŋʔ-} 'hoch'. Als selbständiges Wort verwendet bekommt {maŋ-} einen Hauptakzent.

- (1) wiyá íswaŋ-tuk yap moŋ- ta - re
 Leine Fluß-über Baum LOK-3SG.FUT.PERF-PRED
 'Eine Leine wird zwischen (zwei) Bäumen über den Fluß gespannt.' Speck 46:65

- (2) wiyá woŋ - hæ - re íswan món hug búk hæ - re
 Leine häng-(put)-PRED Fluß LOK drinnen LOK.GEN (put)-PRED
 'Eine Hängeleine wird in den Fluß gelegt.' a.a.O.
- (3) íswan kəran kəran - tɕə - re
 Fluß hoch hoch -steh -PRED
 'Der Fluß steht hoch.' a.a.O.

In (3) findet man kəran einmal als attributives Adjektiv und einmal als verbales Präfix, in (1) das Lokativsuffix {-tuk~ -tək} 'über'. Búk (~ bák) ist ein allgemeiner Lokativ, der auch als Präfix auftritt.

- (4) maŋ - bak - ta - re
 LOK - LOK.GEN- 3SG.FUT.PERF-PRED
 'Er ging hinein.' Matthews, Red Thunder Cloud 67:12

Ein Lokaladverb, təràkòh, zeigt das folgende Beispiel.

- (5) yáb dəbé kucin kiŋ mowá-Ehèn' cú - re təràkòh
 Tag ein Vogel DEF sing-KONT viel(?) -PRED draußen
 'Eines Tages sangen draußen die Vögel, während ich
 màn' - túi- re yasók kiŋ hug t̄arik - èn
 LOK- ?-PRED Bett DEF in zuhör.1SG-KONT
 ihnen im Bett zuhörte.' a.a.O.

Die Konstruktion yasók kin hug zeigt eine dem Dakota analog gebildete Postpositionalphrase.

Matthews, Red Thunder Cloud 1967:13 führen die folgenden Demonstrativpronomina auf: kin 'allgemeines Demonstrativum, definitiver Artikel' (auch im Dakota); ha 'dies'; tiŋ 'dies nahebei'; maŋ 'jenes weit weg'. Letzteres scheint mit dem schon erwähnten Präfix und attributiven Adjektiv identisch zu sein. Gatschet 1900:536ff. führt demgegenüber die folgenden Formen auf: ki 'dies nahebei'; hä 'dies'; ma 'jenes weit weg'. Er hat entweder die Nasalvokale vernachlässigt, oder es handelt sich um einen Dialekt, in dem diese fehlen. Daneben nennt er einige Demonstrativadverbien, die mit dem Prädikativ-Suffix {-re} gebildet sind (a.a.O.).

- (6) ha-re yē 'dieser Mann hier' (yē 'Mann')
 hi-re yē 'jener Mann'
 yā ku-re 'die Frau in der Ferne' (d.h. sie ist am Ort der Äußerung nicht anwesend)

Diese Demonstrativadverbien sind von Demonstrativpronomina

abgeleitet oder sind Komposita mit Demonstrativa.

- (7) há intsa - re
 DEM-Hand (?) - PRED
 'etwas in Reichweite' a.a.O. (iksá 'Hand' nach Matthews, Red Thunder Cloud 67:21)

Wie Beispiel (6) zeigt, können die Demonstrativadverbien auch präpositiv stehen.

Die lokalen Elemente im Catawba sind eng miteinander verbunden. Die Ausprägung deutlich voneinander abgrenzbarer Klassen wie Präfixe, Suffixe, Postpositionen etc. ist erst in Ansätzen vorhanden. Dies zeigt sich am deutlichsten bei man, das als Präfix, als Demonstrativum und als Lokaladverb auftritt. Aufgrund seines Entwicklungsstandes aber wäre eine nähere Analyse des Catawba im Hinblick auf vermutlich ähnliche Entwicklungen in anderen Sioux-Sprachen interessant.

6.2. Iowa-Oto

Iowa und Oto gehören zur Zentralgruppe der westlichen Subfamilie des Sioux. Neben dem Missouri sind sie Dialekte des Chiwere, die sich, nach Whitman 1947:233, nur in ihrem Lexikon unterscheiden. Whitmans kurze Grammatik ist die einzige Quelle zum Iowa-Oto; dabei handelt es sich um ein abgebrochenes Manuskript. Die Ausführungen zum Thema Lokalität sind dementsprechend gering.

Whitman unterscheidet drei positionale Präfixe, die unter den verbalen Präfixen die dritte Position innehaben (a.a.O., S. 247). Abgesehen vom Kausatisuffix {-hi} gibt es nur Präfixe. Die positionalen Präfixe sind {a-} 'auf', {u-} 'in, hinein', {i-} 'bei, nach' (a.a.O., S. 241).

- (1) yáŋ 'niederlegen'
 a-yáŋ 'Bett'
 bláhge 'flach'
 a-bláhge 'eben'
- (2) u-yáŋ 'liegen in'
 u-bláhge 'flach machen'
- (3) i-yáŋyaŋ 'niedergelegt sein'
 buðe 'trocken'
 i-buðe 'durstig sein'

Daneben haben die Präfixe auch übertragene Bedeutungen. wie im Dakota dienen sie wahrscheinlich dazu, eine zusätzliche Argumentstelle einzurichten; vgl. yán vs. uyán, wo ersteres einwertig sein dürfte, letzteres neben dem Agens noch eine Argumentstelle für das Objekt, in dem dieser liegt, erfordert.

Neben den positionalen gibt es drei direktionale Präfixe. Sie besetzen in Gegensatz zu den positionalen Präfixen unterschiedliche Positionen im Verbalkomplex (a.a.O., S. 245f). Ihre Funktion ist nach Whitman aber weniger lokaler als vielmehr syntaktischer Natur: Sie referieren auf ein indirektes Objekt, wobei das Präfix {wa-} anzeigt, daß sich die Verbalhandlung von einem dritten Punkt, d.h. neben den Standorten von Sprecher und Hörer, entfernt (vgl. Dakota {wa-} 'indefinites Objekt').

(4) wa - hú
DIR-komm
'kommen von etwas her'

(5) taṇdá wa - lá - hu - sge
LOK.IDF DIR-2SG.SUBJ-komm- ?
'Woher du auch kommen magst.' (vgl. taṇdá vs. Dakota tukte)

Das zweite Präfix {gi-} zeigt Referenz auf einen dritten Punkt oder Bewegung auf ihn zu an. Es wird auch als Benefaktiv verwendet (vgl. Dakota {ki-} 'für').

(6) hiṇ - gí - yaṇwe
1SG.P-BEN-sing.3SG.A
'Er singt es für mich.'

(7) hiṇ - gí - toṅge
1SG.P-LOK-sing.3SG.A
'Er lehnt gegen mich.'

Beispiel (7) zeigt, daß in der Direktionalität nicht unbedingt Bewegung enthalten sein muß.

Das dritte Präfix ist {gla-}. Die Verbalhandlung bezieht sich auf das Subjekt zurück (vgl. Dakota gla 'heimgehen'); das Objekt gehört dem Subjekt oder referiert darauf (das dem entsprechende Präfix im Dakota ist ebenfalls {ki-} (R 93:16)).

(3) giʔán 'tragen'; glá-ʔan 'er trägt etwas, das ihm gehört'
(das {gi-} in giʔan dürfte dem oben angegebenen iräfix entsprechen.)

(9) u -glá- ki - čàsgun
LOK-DIR-REFL-sprech. 3SG.A
'Er spricht zu ihm (der einer der Seinigen ist)'

Distributive lokale Verhältnisse werden wie im Dakota durch Reduplikation angezeigt; der Unterschied zwischen Stamm- und Suffixreduplikation konnte allerdings nicht belegt werden.

(10) sùje 'rot sein', súsùje 'hier und dort rot sein'
luháhaye 'auf und nieder'
búde 'trocken'; búbude 'hier und dort trocken'

Wie im Dakota wird der Akzent auf der ersten der reduplizierten Silben beibehalten (BD 41:36).

In dem von Whitman dargestellten Bereich sind sich Dakota und Iowa-Oto recht ähnlich, vor allem was die Lokativpräfixe betrifft, die sich in den meisten Sioux-Sprachen belegen lassen. Ebenso wie das Ponca (s. BS 1911:901) hat das Iowa-Oto {u-}, während das Dakota und das Mandan stattdessen {o-} haben. Der enge Zusammenhang von /o/ und /u/ in den nordamerikanischen Indianersprachen aber ist auch anhand anderer Sprachen zu belegen (s. Pinnow 1964:43), so daß dieser Wechsel in den Sioux-Sprachen nicht ungewöhnlich ist.

6.3. Tutelo

Das Tutelo gehört zur Südostgruppe der westlichen Subfamilie des Sioux. Es liegen nur zwei Wortlisten von Sapir 1913 und Frachtenberg 1913 vor. In beiden sind nur jeweils zwei Lokaladverbien enthalten.

(1) dābada^{1a} 'flußabwärts'
ūdaphái^{1t} 'flußaufwärts' Sapir 13:296

(2) tabatā 'flußabwärts, abwärts'
ōtap'ai 'flußaufwärts, aufwärts' Frachtenberg 13:479

Es zeigt sich hier eine dem Dakota parallele Erscheinung, die auf die meist an einem Fluß befindlichen Dörfer der Sioux rückführbar ist. 'Flußabwärts' und 'flußaufwärts' wer-

den zu 'abwärts' und 'aufwärts' generalisiert (im Dakota besteht auch noch ein Bezug zu den Himmelsrichtungen, da die meisten Flüsse in Nord-Süd-Richtung verlaufen). Die dem Tutelo entsprechenden Wörter im Dakota sind hutab 'flußabwärts' und inkpata 'flußaufwärts' (Buechel 1970: 692, 738).

6.4. Mandan

Das Mandan bildet eine eigene Gruppe innerhalb der westlichen Subfamilie. Es ist mit der Zentralgruppe (Dakota, Dhegiha, Chiwere, Winnebago) enger verwandt als mit der Missouri River-Gruppe (Hidatsa, Crow). Trotz seiner zahlreichen Ähnlichkeiten mit dem Dakota hat es aber einen anderen Charakter. Es tendiert weitaus stärker zur Affigierung; die Wörter sind dementsprechend komplexer gebaut. Tempus und Aspekt werden unterschieden: Präsens {-c ~ -rɛ}, Präteritum {-s}, Futur {-kt-} (Dakota hta); Perfektiv {-t}, Erzähltempus {-omak}, Dubitativ {-oxɛrɛ-}, Usitativ {-ka-}, Intentiv {-tc}, Optativ {do...ki}, Interrogativ {-a}, Konditional {-t ~ -at}. Subordination wird morphologisch gekennzeichnet. Verben können nominalisiert, Nomina aber nicht verbalisiert werden (Kennard 1936/38:25).

6.4.1. Lokativpräfixe

Ebenso wie das Teton hat das Mandan drei Lokativpräfixe. "The prefix {a-} is used in a general locative or directional sense, to mean 'to', 'on', 'toward'. Like the instrumental prefixes, it has become an integral part of the stem, and follows the personal pronouns in the verbal complex" (Kennard a.a.O., S 13).

(1) á-si 'reisen'

á:-xawe 'verstecken'

á:-kanàh 'reiten, sitzen auf' (a:ka 'auf etwas')

Bei Bewegungsverben geht das Lokativpräfix {a-} dem Personalpronomen voraus und zeigt an, daß etwas getragen wird.

(2) á - ma - ti - c
 LOK-1SG.OBJ-ankomm-PRES
 'er bringt mir etwas'

{-c} ist eigentlich ein Präsenssuffix, wird aber auch als Präsens Historicum gebraucht.)

- (3) a - réh - omakoc
 LOK-geh.3SG-DIST.PAST
 'Er war mit ihm gegangen.'

Das Präfix wird auch bei Lokaladverbien verwendet.

- (4) Kirapuska ha: a: - ki - ta nak - eka
 Kirapuska Himmel LOK-STAMM-LOK KLF.sitz-STAMM
 'Kirapuska lebte oben im Himmel.'

- (5) o - ti - kεrε a:- ti - t numini-cahaŋkεka
 LOK-Haus-3PL.POSS LOK-Haus-DIR er kreiste
 'Er kreiste über ihrem Haus.' a.a.O. 35

Das Mandan besitzt keine Postpositionen wie das Dakota, sondern drückt die entsprechenden lokalen Verhältnisse durch die Lokativpräfixe und -suffixe aus.

Das zweite Lokativpräfix ist {i-}. "This is used with many verbs (and adverbs) in the directional sense of 'toward' or 'into'" (a.a.O., S. 13). Vielfach ist das Präfix so eng mit dem Stamm verbunden, daß seine Eigenbedeutung nicht mehr ersichtlich ist.

- (6) i-waxε 'anhalten'
 i-kúnte 'werfen'
 i-xat 'betrachten'
 i-kiht 'warten auf'
 i-sεk 'tun'

Es ist interessant, daß {i-} auch als allgemeiner Instrumental benutzt wird (Kennard a.a.O., S. 14); dafür lassen sich im Dakota auch Beispiele finden (BD 41:42). Hier ein Beispiel für {i-} an einem Lokaladverb.

- (7) uncka - nak - a i-kunha si - k
 dieser Weg-KLF.sitz-DUR LOK-weitwander-PAST.PART
 'Auf demselben Weg wanderte er weit weg.'

Das dritte Lokativpräfix ist {o-}. "As a locative prefix with certain verbs its meaning is general" (Kennard a.a.O.).

- (8) o-raptik 'herunterziehen'
 o-mik 'malen'
 o-kah 'zeigen'
 o-rak 'etwas in Brand setzen'

{o-} wird anscheinend nicht bei Lokaladverbien gebraucht. Es findet sich aber bei Temporaladverbien (z. B. oharani 'dann') und wird, wie im Dakota, zur Nominalisierung eingesetzt. Bei den Bewegungsverben hat es die doppelte Aufgabe, sowohl die Verbalhandlung zu lokalisieren als auch das Verb zu nominalisieren (a.a.O., S. 14).

(9) o-ni 'Fußspuren (wo jemand ging)'

(10) o - hu - kεrε - s
 LOK-komm-3PL.SUBJ-DEF
 'Heimatort (wo sie herkommen)'

6.4.2. Lokativsuffixe

Kennard a.a.O., S. 25f. unterscheidet vier Lokativsuffixe. {-so} hat punktuelle Bedeutung; es ist aber nicht dem Dakota-Suffix {-la} vergleichbar (s. Kap. 4.2.2.5.), dessen Referenz noch stärker fixiert ist.

(1) mána-so 'in den Wäldern'
 náhku-so 'auf der Straße'
 akuxe-so 'genau gegenüber'

Das Suffix {-εro} ist hinsichtlich seiner Bedeutung nicht von {-so} zu trennen; in Gegensatz zu diesem tritt es aber auch mit Demonstrativa auf (s. Kap. 6.4.3.).

(2) ta -miti - -εro
 3.POSS-Dorf-DEF-LOK
 'bei seinem Dorf'

"The suffix {-ta} is locative in character, indicating either place where or direction to" (a.a.O.).

(3) mini-ta 'im Wasser'
 máʔank-ta 'am Boden, an der Erde'

(4) máʔank- kuct-(t)a
 Erde-drinnen-LOK
 'im Innern der Erde'

Aus den Beispielen wird jedoch der direktionale Charakter des Suffixes nicht klar.

Das vermutlich mit {-ta} zusammenhängende Suffix {-t} ist rein direktionaler Natur.

- (5) i - aki- t
 LOK-oben-DIR
 'aufwärts'
 o -han̄k- t
 LOK-Ende-DIR
 'am Ende'

Die Lokativsuffixe im Mandan weisen eine graduelle Abstufung auf; von den beiden punktuellen Suffixen {-so} und {-ero} über das allgemeinere {-ta}, das schon direktionale Züge trägt, zum direktionalen {-t}.

6.4.3. Demonstrativa

Kennard 1936/38:28 unterscheidet drei Demonstrativpronomina: dε 'dies', ant 'jenes' und ε, das mit dem allgemeinen Demonstrativum e im Dakota korrespondiert. Dem Demonstrativum to im Dakota dürfte Mandan {tε-} entsprechen, das in Fragewörtern auftritt, von Kennard aber nicht gesondert erwähnt wird. Bei anaphorischem Gebrauch werden die drei positionalen Klassifikatoren suffigiert: {-han̄k} 'stehend', {-nak} 'sitzend' und {-man̄k} 'liegend' (a.a.O., S. 31).

- (1) dε-han̄k 'dies (stehendes Objekt)'
 dε-nak 'dies (sitzendes Objekt)'
 dε-man̄k 'dies (liegendes Objekt)'

Das allgemeine Demonstrativum ε wird, anders als im Dakota, anscheinend nicht im Satz zur Referenz auf Vorerwähntes benutzt; es ist jedoch die Frage, ob es nicht in den satzfinalen Quotativen enthalten ist:

- (2) ε - hε - ka^{hε}
 DEM-sag.3SG-QUOT
 'er sagt, es wird gesagt'

Dabei kann der Quotativ {-ka^{hε}} weiteranalysiert werden; die Bedeutung von {-ka-} ist jedoch unklar. Eine bemerkenswerte Einzelheit ist, daß ε mit dem Emphasesuffix {-na} auch für die 1. Person Singular verwendet werden kann.

- (3) ε - na
 DEM-EMPH 'ich' a.a.O. 37

6.4.4. Lokaladverbien

Kennard 1936:38:29 führt einige von den Demonstrativpro-
nomina abgeleitete Lokaladverbien auf.

- (1) do 'hier'
ant-εro 'dort' (punktuell)
dε-ta 'dort'

Diese Lokaladverbien stehen meist satzinitial.

- (2) dε - ta a -kahaŋka minaki konu - haŋk
DEM-LOK LOK-Süden Sonne Tochter-KLF.steh
'Dort im Süden lebt die Tochter der Sonne, die
mih- ci- xta- ni nak - e- c
Frau-gut-sehr-und KLF.sitz-EP-PRES
eine sehr schöne Frau ist.' a.a.O., S. 35

Sie können aber auch satzmedial vor dem Hauptverb stehen,
wie die Beispiele (4) und (5) in 6.4.1. belegen.

7. Literaturverzeichnis

- Ashton, E. O. ²1977, Swahili Grammar.
London Longman.
- Barron, Roger 1980, "Das Phänomen klassifikatorischer Verben in nordamerikanischen Indianersprachen. Ein typologischer Versuch." akup 38. Köln: Institut für Sprachwissenschaft.
- Barron, Roger & Fritz Serzisko 1982, "NOUN CLASSIFIERS in the Siouan languages." In: Seiler & Stachowiak (eds.) 1982:85-105.
- Bierwisch, Manfred 1967, "Some semantic universals of German adjectivals." FoL 3:1-36.
- Boas, Franz (ed.) 1911, Handbook of American Indian Languages. Vol. 1. Washington: GPO
- Boas, Franz 1911, "Introduction".
In: Boas (ed.) 1911:1-79.
- Boas, Franz 1937, "Some traits of the Dakota language."
Lg. 13:137-141
- Boas, Franz & Ella Deloria 1932, "Notes on the Dakota, Teton dialect." IJAL 7:97-121.
- Boas, Franz & Ella Deloria 1941, Dakota Grammar. Vol. 23, 2d memoir of Memoirs of the National Academy of Sciences. Neudruck 1979. Vermillion: Dakota Press
- Boas, Franz & John R. Swanton 1911, "Siouan. Dakota (Teton and Santee dialects) with remarks on the Ponca and Winnebago." In: Boas (ed.) 1911:875-965.
- Bonvillain, Nancy 1981, "Locative semantics in Mohawk: Time and space." IJAL 47:58-65.
- Buechel, Eugene 1970, Lakota - English Dictionary. Ed. by Paul Manhart. Pine Ridge: Red Cloud Indian School.
- Bühler, Karl 1934, Sprachtheorie.
Jena: Fischer.
- Carter, Richard 1980, "The Woccon language of North Carolina: Its genetic affiliations and historical signifi-

- cance." IJAL 46:170-182.
- Casey, George 1970, "A Lakota grammar summary. Based upon Buechels grammar of Lakota." In: Buechel 1970:25-50.
- Chafe, Wallace 1973, "Siouan, Iroquoian and Caddoan." In: Sebeok (ed.) 1973:1164-1209.
- Clark, Eve 1978, "Locational: Existential, locative and possessive constructions." In: Greenberg (ed.) 1978: 85-126.
- Cooper, William & John Robert Ross 1975, "World order." In: Robin Grossman et al. (eds.) 1975, Papers from the Parasession on Functionalism. CLS S. 63-111.
- Deloria, Ella 1932, Dakota Texts. Publications of the American Ethnological Society, vol. XIV. New York: Stechert.
- Dreike, Beate 1975, "What is the 'sense' of prepositions?" Stud.Ling. 29:80-98.
- Einstein, Albert 1953, "Vorwort zu Jammer." In: Jammer 1980:XIII-XVII.
- Foley, William & Robert Van Valin 1977, "On the viability of the notion of 'Subject' in Universal Grammar." BLS 3:293-320.
- Foley, William & Robert Van Valin 1983, Functional Syntax and Universal Grammar. Unveröffentlichtes Manuskript. O.O..
- Frachtenberg, Leo 1913, "Contributions to a Tutelo vocabulary." AmA 15:477-479.
- Gatschet, Albert 1900, "Grammatic sketch of the Catawba language." AmA 2:527-549.
- Greenberg, Joseph ²1966, "Some universals of grammar with particular reference to the order of meaningful elements. In: Joseph Greenberg (ed.) 1966, Universals of

- Language. Cambridge, Mass.: MIT Press. S. 73-113.
- Greenberg, Joseph (ed.) 1978, Universals of Human Language. Vol. 4: Syntax. Stanford: Stanford University Press.
- Harris, Alice 1982, "Georgian and the unaccusative hypothesis." Lg. 58:290-306.
- Heine, Bernd 1982, "African noun-class-systems." In: Seiler & Lehmann (eds.) 1982:189-216.
- Heine, Bernd & Mechthild Reh 1982, "Patterns of grammaticalization in African languages." akup 47. Köln: Institut für Sprachwissenschaft.
- Huddleston, Rodney 1976, An Introduction to English Transformational Grammar. London: Longman.
- Jakobson, Roman 1959, "Boas' view of grammatical meaning." Ama 61:139-145.
- Jammer, Max ²1980, Das Problem des Raumes. Die Entwicklung der Raumtheorien. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Jensen, Hans 1924, Finnische Grammatik. I. Teil: Formenlehre. Glückstadt: J.J. Augustin.
- Jespersen, Otto 1958, The Philosophy of Grammar. London: Allen & Unwin.
- Kennard, Edward 1936/38, "Mandan grammar." IJAL 9:1-43.
- Klein, Harriet E. Manelis 1981, "Location and direction in Toba: Verbal morphology." IJAL 47:227-235.
- Kukuczka, Elena 1983, "Lokalrelationen und Postpositionen im Tamil." Arbeitspapier Nr. 45. Köln: Institut für Sprachwissenschaft
- Lehmann, Christian 1984, Der Relativsatz. Language Universals Series 3. Tübingen: Narr

- Lehmann, Christian 1981, "Latin preverbs and their cases."
Unveröffentlichter Aufsatz. Köln: Institut für Sprach-
wissenschaft.
- Lehmann, Christian 1982a, "Rektion und syntaktische Relatio-
nen." akup 45. Köln: Institut für Sprachwissenschaft.
- Lehmann, Christian 1982b, "Thoughts on grammaticalization:
A programmatic sketch." akup 48. Köln: Institut für
Sprachwissenschaft.
- Levin, Norman 1964, The Assiniboine Language. IJAL Publi-
cation 32. The Hague: Mouton.
- Lévi-Strauss, Claude 1977, Das wilde Denken.
Frankfurt/a.M.: Suhrkamp
- Lindig, Wolfgang 1972, Die Kulturen der Eskimo und Indianer
Nordamerikas. Wiesbaden: VMA-Verlag.
- Lyons, John 1967, "A note on possessive, existential and
locative sentences." FoL 3:390-396.
- Lyons, John 1977, Semantics. Vol. 2.
Cambridge: CUP.
- Matthews, G.H. 1965, Hidatsa Syntax. Papers on Formal
Linguistics 8. The Hague: Mouton.
- Matthews, G.H. & Red Thunder Cloud 1967, "Catawba texts."
IJAL 33:7-24.
- Matthews, P.H. 1974, Morphology.
Cambridge: CUP.
- Matthews, P.H. 1981, Syntax.
Cambridge: CUP.
- Mayerthaler, Willi 1974, Einführung in die generative Phono-
logie. Tübingen: Niemeyer.
- Miller, G.A. & P.N. Johnson-Laird 1976, Language and Percep-
tion. Cambridge, Mass: Harvard University Press.
- Mosel, Ulrike 1982a, "Valenz und Lokalität im Austronesi-
schen". Vortrag gehalten am 2.7.1982 in UNITYP. Köln:
Institut für Sprachwissenschaft.

- Mosel, Ulrike 1982b, Tolai Syntax. (Ms.) (Erscheint als:
Pacific Linguistics, Series B, No. 92. Canberra:
Australian National University.
- Müller, Werner 1970, Glauben und Denken der Sioux. Zur Ge-
stalt archaischer Weltbilder. Berlin: Reimer.
- Müller, Werner 1981, Indianische Welterfahrung.
Frankfurt/a.M.: Klett-Cotta.
- Nida, Eugene A. 1949, Morphology.
Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Pinnow, Heinz-Jürgen 1964, Die nordamerikanischen Indianer-
sprachen. Ein Überblick über ihren Bau und ihre Beson-
derheiten. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Pokorny, Julius 1959, Indogermanisches etymologisches Wör-
terbuch. I. Band. Bern: Francke.
- Radin, Paul 1923, The Winnebago Tribe. BAE-R 37.
Neudruck 1970. Lincoln: University of Nebraska Press.
- Riggs, Stephen R. 1890, Dakota - English Dictionary. Contri-
bution to North American Ethnology VII. Washington: GPO.
- Riggs, Stephen R. 1893, Dakota Grammar, Texts, and Ethno-
graphy. Contributions to North American Ethnology IX.
Neudruck 1977: Marvin: American Indian Culture Research
Center.
- Rohracher, Hubert ¹⁰1971, Einführung in die Psychologie.
Wien: Urban & Schwarzenberg.
- Sapir, Edward 1913, "A Tutelo vocabulary."
AmA 15:295-297.
- Sapir, Edward 1917, Rezension von "Het passieve Karakter
van het Verbum Transitivum of van het Verbum Actionis in
Talen van Noord-Amerika" von C.C. Uhlenbeck. IJAL 1:82-86.
- Sebeok, Thomas (ed.) 1973, Current Trends in Linguistics.
Vol. 10 (Linguistics in North America). The Hague:
Mouton.
- Seiler, Hansjakob 1958, "Zur Aufstellung der Wortklassen
des Cahuilla (Uto-Aztektisch, Süd-Kalifornien)."
MSS 12:61-79.

- Seiler, Hansjakob 1966, "Das Paradigma in alter und neuer Sicht." Kratylos 11:190-205.
- Seiler, Hansjakob 1972, "Universals of language." PICL 11:75-95.
- Seiler, Hansjakob 1973, "Zum Problem der sprachlichen Possessivität." FoL 6:231-250.
- Seiler, Hansjakob 1982, "Possessivity, subject and object." akup 43. Köln: Institut für Sprachwissenschaft.
- Seiler, Hansjakob 1983, POSSESSION as an Operational Dimension of Language. LUS 2. Tübingen: Gunter Narr.
- Seiler, Hansjakob & Christian Lehmann (eds.) 1982, Apprehension. Das sprachliche Erfassen von Gegenständen. Teil I: Bereich und Ordnung der Phänomene. LUS 1/I. Tübingen: Gunter Narr.
- Seiler, Hansjakob & Franz-Josef Stachowiak (eds.) 1982, Apprehension. Das sprachliche Erfassen von Gegenständen. Teil II: Die Techniken und ihr Zusammenhang in Einzelsprachen. LUS 1/II. Tübingen: Gunter Narr.
- Shaw, Patricia 1980, Theoretical Issues in Dakota Phonology and Morphology. New York: Garland.
- Simons, Berthold 1982, "Der Artikel im Dakota: Gebrauch und Funktion." Unveröffentlichte Hauptstudiumsarbeit. Köln: Institut für Sprachwissenschaft.
- Speck, Frank 1946, "Catawba text." IJAL 12:64-65.
- Stark, Donald 1962, "Boundary markers in Dakota." IJAL 28:19-35.
- Van Valin, Robert 1977, Aspects of Lakhota Syntax. Unveröffentlichte Dissertation. Berkeley: University of California.
- Walter, Heribert 1981, Studien zur Nomen-Verb-Distinktion aus typologischer Sicht. Structura 13. München: Fink.

- watkins, Laurel 1976, "Position in grammar: sit, stand,
lie." Kansas Working Papers in Linguistics 1-16-41.
- Whitman, William 1947, "Descriptive grammar of Iowa-Oto."
IJAL 12:233-243.
- Wunderlich Dieter 1982a, "Sprache und Raum." 1. Teil.
Studium Linguistik 12:1-19.
- Wunderlich, Dieter 1982b, "Sprache und Raum." 2. Teil.
Studium Linguistik 13:37-59.

8. Abkürzungsverzeichnis

8.1. Autorenabkürzungen

BD	Boas, Deloria 1941	B	Buechel 1970
BS	Boas, Swanton 1911		
D	Deloria 1932		
R 90	Riggs 1890		
R 93	Riggs 1893 (in Beispielen als 'R')		

8.2. Abkürzungen der grammatischen Termini

A	Agens
ABL	Ablativ
AD	Adessiv
ADVERS	Adversativ
ADVR	Adverbializer
BENE	Benefaktiv
DEF	definit
DEKL	Deklarativ
DEM	Demonstrativum
DET	Determinator
DIM	Diminutiv
DIR	direktional
DIST	distal
DU	Dual
DUR	Durativ

EMPH	Emphase	S	Santee
EP	Epenthese	SG	Singular
EXKL	Ausruf	SPAT	spatial
FUT	Futur	SUBJ	Subjekt
GENE	allgemein	T	Teton
IDF	indefinit	TEMP	temporal
IMP	Imperativ	V	Vorerwähntheit
INST	Instrumental	Y	Yankton
INT	Interrogativ		
K	Klitikon	<u>Zusatz:</u>	
KAUS	Kausativ	LOK	Lokativmorphem
KLF	Klassifikator		
KOLL	Kollektiv		
KONT	Kontinuativ		
M	Maskulinum		
MOD	modal		
NEG	Negation		
NOM	Nominalizer		
OBJ	Objekt		
P	Patiens		
PART	Partizip		
PASS	Passiv		
PAST	Präteritum		
PERF	Perfektiv		
PL	Plural		
POSS	Possessiv		
PRED	prädikativ		
PRES	Präsens		
PROX	proximal		
PUN	punktuell		
QUAL	Qualifier		
QUOT	Quotativ		
RED	Reduplikation		
REST	Restriktiv		

Die Arbeitspapiere des Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Köln erscheinen seit September 1968 in unregelmäßigen Abständen. Die mit einem Stern bezeichneten Arbeitspapiere sind noch vorrätig.

1. Seiler, H. 1968, Grundzüge der Allgemeinen Sprachwissenschaft. Erster Teil: Generative Grammatik. Ausarbeitung der Vorlesung SS 1967, 147 S
2. 1969, Zur Gestaltung eines Studienführers für Studenten der Sprachwissenschaft unter Berücksichtigung einer sprachwissenschaftlichen Grundausbildung für Studenten benachbarter Disziplinen, 5 S
3. Seiler, H., Scheffcyk, A. 1969, Die Sprechsituation in Linguistik und Kommunikationswissenschaft. Referat einer Diskussion, 12 S
4. Katičić, R., Blümel, W. 1969, Die sprachliche Zeit, 12 S
- * 5. Brettschneider, G. 1969, Das Aufstellen einer morphophonemischen Kartei (illustriert an der Morphophonemik des japanischen Verbs) 43 S
6. Penčev, J. 1969, Einige semantische Besonderheiten der bulgarischen Geschmacksadjektive, 17 S
7. Seiler, H. 1969, Zur Problematik des Verbalaspekts, 19 S
8. Gottwald, K. 1970, Auswahlbibliographie zur Kontrastiven Linguistik, 42 S
9. Ibañez, R. 1970, Emphase und der Bereich der Negation Satz- vs. Satzgliednegation, 9 S
10. Penčev, J. 1970, Die reflexiven, medialen und passiven Sätze im Bulgarischen, 53 S
11. Untermann, J. 1970, Protokoll eines Kolloquiums über die Situation des Faches Indogermanistik, veranstaltet auf Einladung des Instituts für Sprachwissenschaft, Köln am 30.01.1970, 11:15 - 13:00 Uhr, 26 S
12. Seiler, H. 1970, Abstract Structures for Moods in Greek 18 S
13. Bäcker, J. 1970, Untersuchungen zum Phonemsystem und zur Nominalflexion im Litauischen (unter besonderer Berücksichtigung des Akzentwechsels in der Nominalflexion) 13 S
14. Rosenkranz, B. 1970, Georg von der Gabelentz und die Junggrammatische Schule, 14 S
15. Samuelsdorff, P. 1971, Problems of English-German Automatic Translation, 16 S
16. Rosenkranz, B. 1971, Zur Entstehungsgeschichte der idg. Verbalflexion, 30 S
17. Babiniotis, G. 1971, Phonologische Betrachtungen zum Wandel a zu e im Ionisch-Attischen, 40 S
18. Seiler, H. 1971, Possessivität und Universalien. Zwei Vorträge gehalten im Dezember 1971: I. Zum Problem der Possessivität im Cahuilla (Uto-Aztektisch, Südkalifornien) II. Possessivität und Universalien
19. Maas, U. 1972, Semantik für Sprechakte
20. Seiler, H. 1972, Zum Problem der sprachlichen Possessivität

21. Leys, O. 1972, Nicht-referentielle Nominalphrasen
22. Pisarkowa, K. 1973, Possessivität als Bestandteil des polnischen Sprachsystems, 23 S
- * 23. Brettschneider, G. Lehmann, Ch. 1974, Der Schlagwortkatalog des Instituts für Sprachwissenschaft d. Univ. Köln, 32 S
24. Wiesemann, U. 1974, Time
25. Untermann, J. 1975, Etymologie und Wortgeschichte
- * 26. Seiler, H. u.a. 1975, Deskriptive und etikettierende Benennung; Relativkonstruktionen, 155 S (Becker, Katz Walter, Habel, Schwendy, Kirsch, Clasen, Seip)
27. Lehmann, Ch. 1975, Sprache und Musik in einem Schumann/Heine-Lied, 14 S
28. Stephany, U. 1975, Linguistic and Extralinguistic Factors in the Interpretation of Children's Early Utterances, 28 S
29. van den Boom, H., Samuelsdorff, P. 1976, "Aspects"-Kommentar. Protokolle eines Seminars aus dem WS 1975/76
30. Walter, H. 1976, Gapping, Wortstellung und Direktionalitätshypothese
31. Ojo, V. 1976, Linguistische und soziolinguistische Aspekte der Entlehnung
32. 1976, Diskussion von Roman Jakobson mit Professoren u. Studenten der Uni Köln, 18 S
33. Samuelsdorff, P. 1977, On Describing Determination in a Montague Grammar, 12 S
34. Auer, P., Kuhn, W. 1977, Implikative Universalien, linguistische Prinzipien und Sprachtypologie, 21 S
35. Lehmann, Ch. 1978, Der Relativsatz im Persischen und Deutschen; ein funktional-kontrastiver Vergleich, 22 S
- * 36. Stephany, U. 1978, The Modality Constituent - A Neglected Area in the Study of First Language Acquisition, 20 S
- * 37. Lehmann, Ch., 1980, Guidelines for Interlinear Morphemic Translation. A proposal for a standardization, 23 S
38. Biermann, A., 1980, Nominalinkorporation, 37 S
39. Kukuczka, E., 1982, Verwandtschaft, Körperteile und Besitz. Zur Possession im Tamil, 71 S
40. Paul, W., 1982, Die Koverben im Chinesischen (with an English summary), 136 S
- * 41. Schlögel, Sonja, 1983, Zum Passiv im Türkischen, 43 S
- * 42. Breidbach, W., 1983, Zur Possession im Samoanischen, 70 S
- * 43. Stephany, U. 1983, The development of modality in language acquisition, 66 S
- * 44. Seiler, H. Die Indianersprachen Nordamerikas. Ausarbeitung der Vorlesung SS 1980. 69 S
- * 45. Kukuczka, E., 1984. Lokalrelationen und Postpositionen im Tamil, 92 S

